

FRIEDHOF SCHÜTTDORF



Sarah Kandlhofer, BSc.

**Friedhof Schüttdorf**

**MASTERARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades  
Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

**Technische Universität Graz**

Betreuer

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Graz, Jänner 2016



## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/ Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

.....

Datum

.....

Unterschrift



# INHALTSVERZEICHNIS

9	00	Einleitung
13	01	Tod
		1.1. Einleitung
		1.2. Was ist der Tod?
		1.3. Was kommt nach dem Tod
		1.4. Geschichte des Todes ab dem 18. Jahrhundert
		1.5. Tod heutzutage
		1.6. Öffentliches Sterben
19	02	Friedhöfe
		2.1. Einleitung
		2.2. Entwicklung ab dem 18. Jahrhundert
		2.3. Krematorien
		2.4. Der Friedhof der Postmoderne
		2.5. Virtuelle Friedhöfe
		2.6. Raumprogramm   Elemente
		2.6.1. Feierhalle
		2.6.2. Aufbahrungskammern
29	03	Referenzbeispiele
		3.1. Einleitung
		3.2. Friedhof Zell am See
		3.3. Friedhof Bruck an der Großglocknerstraße
		3.4. Friedhof Kaprun
		3.5. Skogskyrkogården - Waldfriedhof in Stockholm
		3.6. Islamischer Friedhof in Altach
		3.7. Aussegnungshalle in Ingelheim am Rhein
		3.8. Totenkapelle und Friedhofserweiterung in Batschuns
47	04	Umgebung
		4.1. Ort
		4.2. Analyse Bebauung
		4.3. Analyse Infrastruktur
		4.4. Fotos
61	05	Entwurf
		5.1. Einleitung
		5.2. Entwurfsprozess
		5.3. Raumprogramm
		5.4. Entwurfsbeschreibung
		5.4.1. Materialität Architektur
		5.4.2. Licht
		5.5. Feierhalle
		5.6. Aufbahrungszellen
		5.7. Aussenanlage
		5.7.1. Materialität Aussenanlage
		5.8. Wegeführung
		5.9. Pläne
119	06	Anhang



**EINLEITUNG**



Abb. 01: Trauergesellschaft

## EINLEITUNG

Die Idee des Entwurfes eines neuen Friedhofes entstand durch mein persönliches Interesse an diesem Thema und durch die Recherche aktueller Beispiele. In letzter Zeit entstanden einige bemerkenswerte Projekte, von konfessionellen Friedhöfen bis hin zu Erweiterungen. Auch der Sterbeprozess ist im Moment eine viel diskutierte Angelegenheit, die besonders seit dem späten 20. Jahrhundert wieder einen Wandel durchlebt.

In unserer westlichen Gesellschaft ist der Tod eines Menschen meist mit großer Trauer und Verlustgefühlen verbunden. Besonders schwierig ist die Situation für die Hinterbliebenen, denen die Aufgabe zukommt, sich um die Verabschiedung und das Begräbnis zu kümmern, während sie sich selbst noch in der Trauerphase befinden.

Dies ist u.a. meine Motivation mich dem Thema zu widmen und zu versuchen für verschiedenste Menschen einen würdigen Ort des Abschiedes, aber auch der Erinnerung zu entwerfen.

Bevor ich mich dem eigentlichen Entwurf des Friedhofs widme, der im Zentrum dieser Arbeit steht, sollen allgemeine Kapitel über das Thema Tod bzw. Friedhöfe mit Referenzbeispielen behandelt werden. Um die Wahl des Bauplatzes nachvollziehen zu können, erfolgt außerdem eine Analyse des Standortes.



TOD



Abb. 02: Die Toteninsel - Arnold Böcklin, 1886

1.1 EINLEITUNG

Der Tod ist von so großer existentieller Relevanz, dass er seit jeher eine Sonderstellung im Leben der Menschen einnimmt, wobei besonders die Ungewissheit eines möglichen Lebens danach bis heute oft Angst und Unruhe, aber auch Faszination hervorruft.<sup>1</sup> Die unumgängliche Tatsache, dass jedes menschliche Leben zu Ende gehen muss, wurde und wird auch heutzutage oft mit der Vorstellung eines Weiterlebens mythologisiert. Dies kann z.B. in Form von Himmel und Hölle auftreten. Die Mythologisierung ist die älteste und häufigste Form die Endlichkeit und die Ungewissheit eines Lebens nach dem Tod zu akzeptieren, aber auch ein Versuch<sup>2</sup>, den Tod als etwas Sinnvolles zu begreifen<sup>3</sup>. In der heutigen Gesellschaft ist außerdem das Phänomen der Verdrängung oder Isolierung des Todes erkennbar, welches ebenfalls einen Versuch mit der Sterblichkeit umzugehen darstellt.<sup>4</sup>

1.2. WAS IST DER TOD?

Die Meinungen in der Philosophie, in den verschiedenen Kulturen und in den unterschiedlichen Religionen gehen darüber auseinander.<sup>5</sup> Sie sind sich jedoch einig, dass der Tod mindestens das Ende des körperlichen Lebens bedeutet.<sup>6</sup> „Wie dieses minimale Verständnis des Todes ergänzt und präzisiert wird, hängt davon ab, wie man die folgenden beiden Fragen beantwortet: (a) Endet die Existenz des Menschen mit dem Tod gänzlich oder nur teilweise? (b) Ist der Tod das endgültige, d. h. Unumkehrbare oder nur das vorläufige Ende des Lebens? – Aus der Kombination der jeweils zwei möglichen Antworten auf diese Fragen ergeben sich genau vier mögliche Konzeptionen des Todes.“<sup>7</sup> (Vgl. Tabelle)  
 In der Medizin galt lange Zeit der Herzstillstand als maßgeblich; heutzutage ist allerdings der Hirntod ausschlaggebend. 1959 wurde dieser Zustand erstmals als “coma dépassé” beschrieben und 1968 wurde das Hirntodkriterium durch eine Kommission, bestehend aus Medizinern, einem Philosophen, einem Theologen und einem Juristen, formuliert.<sup>8</sup>

	<b>Tod als <i>partielles</i> Ende der menschlichen Existenz</b>	<b>Tod als <i>vollständiges</i> Ende der menschlichen Existenz</b>
<b>Tod als <i>vorläufiges</i> Ende des Lebens</b>	Tod als vorläufiges Ende des Lebens eines Teils des Menschen  Bsp.: platonisiertes Christentum (mit dem Tod endet vorläufig, d. h. bis zur Auferstehung, das Ende des menschlichen Körpers, während die Seele fortexistiert)	Tod als vollständiges, aber nur vorläufiges Ende des menschlichen Lebens  Bsp.: ursprüngliches Christentum (mit dem Tod endet vorläufig, nämlich bis zur Auferstehung, sowohl das körperliche als auch das seelische Leben des Menschen)
<b>Tod als <i>unumkehrbares</i> Ende des Lebens</b>	Tod als irreversibles Ende des Lebens eines Teils des Menschen  Bsp.: Buddhismus, Platonismus und andere Seelenwanderungslehren (mit dem Tod endet ein für alle Mal das Leben des menschlichen Körpers; die Seele bleibt davon unberührt)	Tod als unumkehrbares und vollständiges Ende des Lebens  Bsp.: antiker Materialismus, wie er sich bei Demokrit, Epikur und Lukrez findet, und gegenwärtiger Naturalismus (mit dem Tod endet das körperlich-geistige Leben des Menschen gänzlich und für immer)

Abb. 03: Tabelle Tod

<sup>1</sup> Vgl. Wittwer 2014, 7.

<sup>2</sup> Vgl. Elias 1982, 7-8.

<sup>3</sup> Vgl. Wittwer 2014, 7.

<sup>4</sup> Vgl. Elias 1982, 7-8.

<sup>5</sup> Vgl. Ebda., 7-8.

<sup>6</sup> Vgl. Wittwer 2014, 8-9.

<sup>7</sup> Ebda., 9.

<sup>8</sup> Vgl Mollaret/Goulon, 1959, 3; Kaiser/Rosentreter/Groß 2010, 27.

### 1.3. WAS KOMMT NACH DEM TOD?

In der Philosophie ist man sich uneinig, ob der Tod ein endgültiges oder nur ein teilweises Ende darstellt. Seit der Antike gibt es zwei entgegengesetzte Haltungen: die dualistische Anthropologie, kurz Dualismus, und die monistische Anthropologie, kurz Monismus. Der Dualismus sieht den Menschen als Verbindung zweier Substanzen,<sup>9</sup> „dem menschlichen Organismus einerseits und einer immateriellen Substanz, die meist »Seele« genannt wird, andererseits. Verknüpft man diese Voraussetzung mit der Annahme, dass eine unkörperliche Substanz, da sie unteilbar ist, d. h. da sie nicht in Bestandteile zerfallen kann, auch unzerstörbar ist, so ergibt sich, dass die Seele auch nach dem Tod des Körpers fortexistiert.“<sup>10</sup> (z.B. Platon)

Die monistische Anthropologie hat zum Grundgedanken, dass der Mensch mit der Gesamtheit seiner Eigenschaften, zu denen auch seine geistigen, seelischen und emotionalen Fähigkeiten zählen, aus einer einzigen Substanz besteht, der Substanz des menschlichen Organismus. Daraus folgt die These, dass der körperliche Tod auch das endgültige Ende ist (z.B. Epikur). Die meisten gegenwärtigen Philosophen gehen von dieser Strömung aus (z.B. Sartre).<sup>11</sup>

Auch die verschiedenen Religionen haben von einander abweichende Jenseitsvorstellungen. Grundsätzlich sehen die unterschiedlichen Glaubenssysteme den Tod als eine Transformation an und meinen, dass der Mensch auch danach in einer anderen Form weiter existiert.<sup>12</sup>

### 1.4. GESCHICHTE DES TODES AB DEM 18. JAHRHUNDERT

Der Umgang mit dem Tod unterlag im Laufe der Zeit einem großen Wandel und im Folgenden soll auf die Geschichte des Todes ab dem 18. Jahrhundert eingegangen werden.

Bis ins 19. Jahrhundert war das Sterben ein öffentliches Ereignis und nicht wie in späterer Zeit auf die Privatsphäre beschränkt. Das lässt sich dadurch erklären, dass der Tod ein Teil des unsicheren Alltags war und weit häufiger vorkam als ab dem 19. Jahrhundert, das u.a. in der Medizin rasante Fortschritte brachte. Die Aufbahrung erfolgte zu Hause und die Gemeinde inklusive der Kinder nahm Anteil daran. Den anfänglichen Schock musste ein Mensch also nicht alleine überwinden, sondern er wurde durch die Aktivität und Anwesenheit der Gruppe während und nach dem Tode unter-

stützt. Auch Begräbnisse unterschieden sich von heutigen Beisetzungen, indem sie durchaus fröhliche Feste waren. Dies änderte sich ab dem 19. Jahrhundert, in dem die Funktion der Trauer einen Wandel erlebte und immer mehr das Ausdrucksmittel eines unendlichen Schmerzes wurde.<sup>13</sup>

Ab dem 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Technisierung mit großen Fortschritten in der Medizin, wandelte sich die öffentliche und soziale Trauer immer mehr zu einer individuellen Trauer. Stichworte, die den Umgang mit dem Tod in diesem Zeitalter charakterisieren sind „Individualisierung“, „Säkularisierung“, „Technisierung“ und „Professionalisierung“. Diese Entwicklung war vor allem im städtischen Bereich sichtbar, am Land wurden und werden teilweise bis heute noch regionale und konfessionelle Traditionen gelebt.<sup>14</sup>

Das 20. Jahrhundert brachte mit der Ausbürgerung des Todes eine neue Tendenz. Der Tod eines Individuums führte nicht mehr dazu, dass die gesamte Gemeinschaft eine Pause einlegte. Tod und Trauer wurden nun nicht mehr als eine soziale Angelegenheit sondern als Privatangelegenheit betrachtet. Früher sichtbare Elemente, wie z.B. die Trauerkleidung, verschwanden nach und nach aus dem Alltag.<sup>15</sup>

Die Erfolge in der Medizin hatten die Konsequenz, dass der Tod im Krankenhaus zur Normalität wurde. Durch diese Entwicklung wurde der Anblick eines Sterbenden bzw. eines Toten zu Hause zu etwas Ungewöhnlichem und es führte dazu, dass der Tod im Alltag leichter zu vergessen war.<sup>16</sup>

War es davor völlig normal über den Tod bzw. auch Einzelheiten wie Verwesungsprozesse, da der Anblick verfaulender Menschenleichen alltäglicher war, zu sprechen, wurde das Thema nun zunehmend tabuisiert.<sup>17</sup>

Norbert Elias drückt es in seinem Buch „Über die Einsamkeit des Sterbenden in unseren Tagen“ so aus:

*„Niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit wurden Sterbende so hygienisch aus der Sicht der Lebenden hinter die Kulissen des gesellschaftlichen Lebens fortgeschafft; niemals zuvor wurden menschliche Leichen so geruchlos und mit solcher technischen Perfektion aus dem Sterbezimmer ins Grab expediert.“<sup>18</sup>*

Soziologische Untersuchungen der 1960er Jahre zeigten einige bis heute gültige Aspekte im Bezug auf den Tod. So wurde damals u.a. festgestellt, dass der Tod für die Menschen im Alltag in weite Ferne gerückt war und

<sup>9</sup> Vgl. Wittwer 2014, 11.

<sup>10</sup> Ebda., 11.

<sup>11</sup> Vgl. Ebda., 11.

<sup>12</sup> Vgl. Schwikart 2010, 11.

<sup>13</sup> Vgl. Aries 1982, 745; Zaki 2006, 50.

<sup>14</sup> Vgl. Aries 1982, 745; Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte.html)>, (7.1.2015)

<sup>15</sup> Vgl. Aries 1982, 716-717.

<sup>16</sup> Vgl. Aries 1982, 778; Elias 1982, 17.

<sup>17</sup> Vgl. Elias 1982, 38.

<sup>18</sup> Ebda., 38.

das Teilnehmen an Begräbnissen kam nur mehr selten vor. Ebenso wurde erhoben, dass der Glaube an ein Leben nach dem Tod entgegen der Säkularisierung der Gesellschaft bei Sterbenden wieder anstieg. Auffällig war, dass eine große Anzahl an Menschen durchaus an ein Paradies glaubten, die Hölle bzw. die ewige Verdammnis aber keine große Rolle mehr spielten. Das war ein nicht weiter verwunderliches Ergebnis, da diese Entwicklung sich bereits seit dem 19. Jahrhundert angebahnt hatte. Auch bemerkenswert war der Bedeutungsverlust traditioneller Trauerbräuche.<sup>19</sup>

### 1.5. TOD HEUTZUTAGE

Den zuvor beschriebenen Prozessen der Verdrängung bzw. Entfremdung des Todes steht heute eine neue Entwicklung entgegen. Der Sterbeprozess wird seit dem Aufkommen der Palliativmedizin und der Hospizbewegung neu diskutiert und es ist eine neuerliche Annäherung an das Thema Tod erkennbar. Es lässt sich feststellen, dass ein neues Interesse an den Themen Sterben, Tod und Trauer vorhanden ist.<sup>20</sup> „Medien, Politik und öffentliche Diskussionsrunden zeugen von einer Gesprächsbereitschaft über ein lang tabuisiertes Thema, das in den Grenzen von Tradition und Konvention gut aufgehoben schien.“<sup>21</sup>

Es wird sogar von Seiten einiger Experten von einer Enttabuisierung gesprochen. Im Zentrum der Hospizbewegung steht eine menschlichere Einstellung gegenüber den Sterbenden, die nicht abgeschoben, sondern im Mittelpunkt stehen sollen.<sup>22</sup> „Der Hospizbewegung verwandt und eng mit ihr zusammen arbeitet die Palliativmedizin. Sie versucht, innerhalb der Institution Krankenhaus mithilfe psychosozialer Betreuung und der Gabe schmerzlindernder Mittel den Schwer- und Schwerstkranken eine würdevolle letzte Lebensphase zu ermöglichen.“<sup>23</sup> Mit diesen Bewegungen wird deutlich, dass die Gesellschaft des späten 20. bzw. 21. Jahrhunderts nach Würde und Selbstbestimmung im Sterbe- und Trauerprozess verlangt.<sup>24</sup> Der „Wunsch nach Individualität und Wahrung der Identität über den Tod hinaus“<sup>25</sup> wurde auch als kommerzielles Potential erkannt und es ist eine deutliche Steigerung an Dienstleistungen und Produkten am Bestattungsmarkt zu erkennen.<sup>26</sup>

<sup>19</sup> Vgl. Aries 1982, 733-738.

<sup>20</sup> Vgl. Ebda., 17.

<sup>21</sup> Ebda., 17.

<sup>22</sup> Vgl. Kaiser/Rosentreter/Groß 2010, 7-8; Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_7.html](http://www.n-fischer.de/tod_7.html)>, (7.1.2015).

<sup>23</sup> Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_7.html](http://www.n-fischer.de/tod_7.html)>, (7.1.2015)

<sup>24</sup> Vgl. Sörries 2009, 204.

<sup>25</sup> Ebda. 16.

<sup>26</sup> Vgl. Ebda., 16.

### 1.6. ÖFFENTLICHES STERBEN

Auch in den Medien ist ein erhöhtes Interesse an den Themen Sterben und Tod festzustellen. So befassen sich u.a. verschiedenste Fernsehformate aber auch im Internet veröffentlichte Artikel oder Blogs mit diesen Themen. Besonders bemerkbar macht sich das Interesse bzw. die Anteilnahme bei realen Sterbeprozessen, wie z.B. dem Sterbeprozess von Papst Johannes Paul II. oder dem Unfalltod von Prinzessin Diana, welche in den Medien sehr stark präsent waren. Aber auch medienwirksam inszenierte Realityserien oder im Internet veröffentlichte Blogs thematisieren das Sterben, wobei sich hier die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit aufzulösen scheinen. Die Zuschauer werden zu Zeugen von den intimsten Momenten des menschlichen Lebens. Neu an dieser Darstellung des Sterbeprozesses ist, dass es sich um das eigene Sterben handelt, das öffentlich inszeniert wird und dessen eigener Regisseur man sein will. Auch die Plattform kann dabei selbst gewählt werden, sei es nun eine Fernsehsendung oder das Internet.<sup>27</sup>

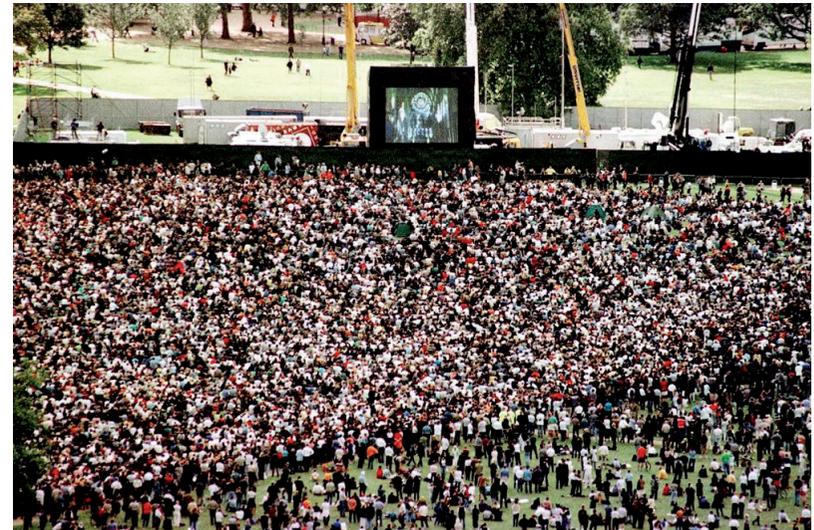


Abb. 04: Menschenmasse bei Liveübertragung des Begräbnisses Prinzessin Dianas im Hydepark

<sup>27</sup> Vgl. Kaiser/Rosentreter/Groß 2010, 8; Simonovic/Laryionava 2010, 204-205. 212.



**FRIEDHÖFE**



Abb. 05: Friedhofseingang- Casper David Friedrich, 1825

## 2.1. EINLEITUNG

Einem Friedhof kommt die Funktion zu ein Ort zwischen Leben und Tod zu sein und zwischen diesen zu vermitteln. Einerseits ist er die Ruhestätte der Verstorbenen, andererseits der Abschiedsort für die Hinterbliebenen und in weiterer Folge ein Ort der Erinnerung.

„Der heute gebräuchlichste Begriff „Friedhof“ leitet sich etymologisch von jener althoch- bzw. mittelhochdeutschen Wortzusammensetzung ab, die einen eingefriedeten Bereich bezeichnete; später erhielt er seine endgültige Bedeutung als umfriedete Begräbnisstätte.“<sup>28</sup>

Neben ihrem eigentlichen Zweck – der Bestattung der Toten – sind Friedhöfe auch ein Zeugnis verschiedener Gesellschaften und Kulturen, die mit unterschiedlichen Ansätzen versuchen das Leben bzw. den Tod, der eines der zentralen Menschheitsprobleme darstellt, zu erklären.<sup>29</sup>

Im Folgenden soll die Entwicklung der (kommunalen) Friedhöfe im Überblick unter Berücksichtigung einiger speziell für Österreich relevanter Aspekte beschrieben werden.

## 2.2. ENTWICKLUNG AB DEM 18. JAHRHUNDERT

„Bis ins späte 18. Jahrhundert hinein waren Friedhöfe zwar heilige, manchmal auch notwendige und vernünftige Orte, aber keine Aufgabe von Planern und Architekten.“<sup>30</sup> Erst mit dem veränderten Todesbild der Romantik und der Forderung der Französischen Revolution nach einer neuen Gesellschaftsordnung wurde der Friedhofsgestaltung, besonders im städtischen Raum, ein neuer wichtiger Stellenwert beigemessen.<sup>31</sup>

Zwei wichtige gesellschaftliche Phänomene, die im 18. Jahrhundert auftraten und in diesem Zusammenhang erwähnenswert erscheinen, waren einerseits der Kult um den Freitod und andererseits die Furcht vor dem Scheintod. Ersterer war durch das Erscheinen von Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ im Jahre 1774 entstanden. Es kam zu einer Loslösung von traditionellen christlichen Werten und die Menschen bestanden nun auf das Recht, ihr eigenes Leben bzw. ihren eigenen Tod selbst in die Hand zu nehmen.<sup>32</sup>

Die Furcht vor dem Scheintod war nach Berichten um Klopffzeichen und Bewegungen oder wiederauferstandener vermeintlich Toter entstanden und man versuchte der Angst durch das Einführen von behördlichen Vorschriften, die u.a. den zeitlichen Ablauf der Bestattung regeln sollten, entgegenzuwirken. Die auffälligste architektonische Folge dieser Hysterie zeigte

sich in der Errichtung von speziellen „Leichenhäuser“, in denen die Särge mit den Verstorbenen so lange unter Aufsicht von Wärtern standen, bis der Tod ohne Zweifel bestätigt war. Die Leichenhäuser waren eine völlig neue Form von Sepulkralarchitektur, die besonders den Hygieneansprüchen des 18. bzw. 19. Jahrhunderts, der Epoche der Aufklärung, dienten bzw. allgemein eine ansteigende Bürokratisierung und Kontrolle in Verbindung mit dem Sterben widerspiegeln.<sup>33</sup>

Neben dem Hygienenediskurs trugen auch die Säkularisierung des Volkes sowie organisatorische Missstände dazu bei, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts viele konfessionelle Friedhöfe durch ein kommunales Friedhofswesen abgelöst wurden. Dieses sollte allen Menschen, unabhängig von Geschlecht, Konfession, Rasse oder anderen individuellen Besonderheiten, als letzte Ruhestätte dienen.<sup>34</sup>

Für das Friedhofswesen in Österreich war die Bestattungsreform im Rahmen der josephinischen Reformpolitik unter Kaiser Joseph II. relevant. Dort wurde u.a. die Verlegung der Friedhöfe an den Stadtrand festgelegt. Dadurch wurden neue Konzepte in der Planung ermöglicht, wobei anfangs die Effektivität und später die Ästhetik bestimmend waren.<sup>35</sup>

Nach den ersten recht planlos angelegten Friedhöfen setzte sich bald die geordnete, geometrische Vierfeldanlage im Friedhofsbau durch.<sup>36</sup> „Dabei handelte es sich um Friedhöfe mit einem rechteckigen oder quadratischen Grundriss, den ein Wegkreuz in vier gleich große Felder teilte, und am Schnittpunkt der Hauptwege entstanden Plätze für repräsentative Zwecke.“<sup>37</sup> Die eindrucksvollen Familiengräber wurden dabei an den Hauptwegen angelegt, die einfacheren Reihengräber hingegen waren an den Innenflächen situiert.<sup>38</sup> „Sie waren bestattungstechnisch die eigentliche Neuerung, denn hier fanden die Beisetzungen planmäßig in der Reihenfolge des Ablebens statt, wobei keine Rücksicht auf familiäre Zusammenhänge, auf sozialen Status, Weltanschauung und Religion genommen wurde. Ruhefristen wurden festgelegt, nach deren Ablauf die Gräber geräumt und neu belegt werden konnten.“<sup>39</sup> Ein Beispiel dafür ist etwa der Melatenfriedhof in Köln, der 1810 eröffnet wurde. „Er war in seiner ursprünglichen Konzeption in rechteckige Grabquartiere unterteilt mit den namenlosen Reihengräbern der einfachen Bevölkerung, während entlang der Hauptwege

<sup>28</sup> Fischer, Norbert, 24.

<sup>29</sup> Vgl. Sörries 2009, 13.

<sup>30</sup> Ebda., 131.

<sup>31</sup> Ebda., 131.

<sup>32</sup> Vgl. Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_3.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_3.html)>, (11.12.2014)

<sup>33</sup> Vgl. Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_3.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_3.html)>, (11.12.2014)

<sup>34</sup> Vgl. Sörries 2009, 156. 208.

<sup>35</sup> Vgl. Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_3.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_3.html)>, (11.12.2014); Sörries 2009, 133.

<sup>36</sup> Vgl. Sörries 2009, 133.

<sup>37</sup> Ebda., 133.

<sup>38</sup> Vgl. Ebda., 133.

<sup>39</sup> Ebda., 133.

Grüfte angelegt und Monumente errichtet wurden.<sup>40</sup>

Neben dem Gedanken der Effektivität wurden bald auch ästhetische bzw. gartenkünstlerische Bedürfnisse laut und es entstanden die ersten Parkfriedhöfe. Hecken und Bäume am Friedhofsgelände bzw. die Grabbeplanung wurde nun zu einem bis heute wichtigen Gestaltungsmerkmal, wobei besonders der englische Landschaftsgarten als Vorbild diente. Diese neuen ästhetischen Friedhöfe zählten gemeinsam mit Parks und Promenaden zu den repräsentativen Orten der bürgerlichen Gesellschaft. Es wurden dort Spaziergänge unternommen und auch in der damaligen Literatur und Kunst, die den Friedhof und den Tod oft thematisierten, ist der wichtige Stellenwert erkennbar.<sup>41</sup> Der weltweit größte, von Wilhelm Cordes geplante, Parkfriedhof Hamburg-Ohlsdorf wurde 1877 eröffnet. Das landschaftliche Gesamtkonzept umfasst u.a. Alleen, Wiesen, Bäume und Teiche. Auf diesem Friedhof, der jeglichen Platzmangel für die Toten ausschließen wollte, sollte nun jeder Verstorbene nach einem überkonfessionellen Prinzip sein Grab bekommen. Die Bestattung wurde als öffentliche Daseinsfürsorge wahrgenommen.<sup>42</sup> Heute umfasst der Friedhof 391 ha mit ca. 450 verschiedene Laub- und Nadelgehölzarten. Insgesamt stehen 12 Kapellen bzw. Feierhallen zur Verfügung.<sup>43</sup>



Abb. 06: Lageplan Melatenfriedhof Köln 1826

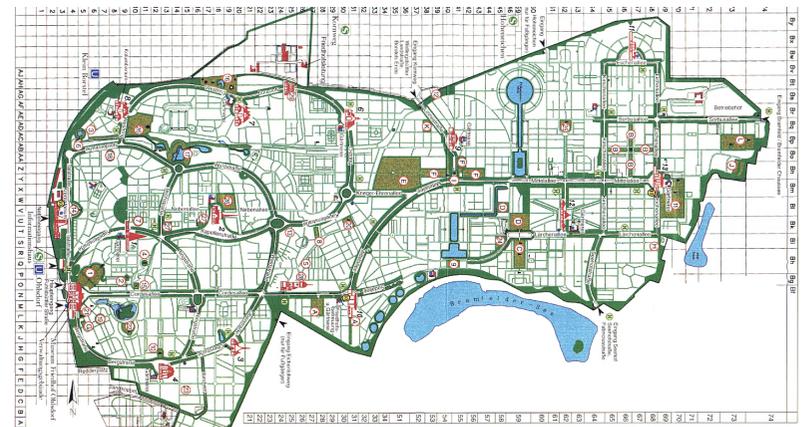


Abb. 07: Lageplan Parkfriedhof Hamburg-Ohlsdorf



Abb. 08: Parkfriedhof Hamburg-Ohlsdorf

<sup>40</sup> Sörries 2009, 133-134.

<sup>41</sup> Vgl. Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_3.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_3.html)>, (11.12.2014); Sörries 2009, 134.

<sup>42</sup> Vgl. Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_3.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_3.html)>, (11.12.2014); Sörries 2009, 134.

<sup>43</sup> Vgl. <<http://www.friedhof-hamburg.de/ohlsdorf/>>, (11.12.2014);

### 2.3. KREMATORIEN

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden vermehrt Stimmen laut, die nach einer Wiedereinfuhr der Feuerbestattung verlangten, welche von katholischer Seite lange Zeit untersagt worden war. Es entstanden Vereine der Feuerbestattungsbefürworter und in Österreich wurde im Dezember 1922 gegenüber des Zentralfriedhofes das erste, von Clemens Holzmeister geplante, Krematorium eröffnet. Der Staat Österreich stellte im Jahr 1934 die Feuer- der Erdbestattung gleich. Von kirchlicher Seite aus wurde die Erlaubnis allerdings erst im Oktober 1964 offiziell aus Rom bekanntgegeben.<sup>44</sup> Mit der Erbauung der ersten Krematorien ging auch eine Technisierung des Todes einher und erstmals fanden Aufbahrung, Trauer und Bestattung an einem Ort statt. Diese neue Bauaufgabe erwies sich jedoch von Anfang an als schwierig und ist bis heute ambivalent geblieben. Lange konnte keine einheitliche Architektursprache gefunden werden und oft wurden die Krematorien als reine Zweckbauten errichtet, wobei man meist versuchte die Schornsteine zu kaschieren.<sup>45</sup>

Der Schriftsteller Tudos Arghezi beschrieb die Krematoriumsarchitektur in den 1920er-Jahren mit diesen Worten:

*“Der Ort, an dem die Leichenverbrennung vollzogen wird, ist ein Tempel ohne Glaubensbekenntnis. Er hat seine Ästhetik von den Bahnhöfen, Straßenlaternen, von den Petroleumdepots, ein bisschen auch vom Stieltopf und von der Essigkanne bezogen .... Wenn er beim Altstoffhandel verkauft wird, kann er zerlegt, demontiert und an einem anderen Platz zu verschiedenen Zwecken neu installiert werden.”<sup>46</sup>*

Durch das von den Architekten Axel Schultes und Charlotte Frank geplanten Krematorium am Baumschulweg in Berlin, das 1999 eröffnet wurde, begann erstmals wieder eine Diskussion um die architektonische Aufgabe des Krematoriumsbau. Als besonders beeindruckend gilt die monumentale Säulenhalle, die als Zentralraum konzipiert wurde. Aber auch hier erkennt man eine gewisse Ambivalenz durch die räumliche Trennung von Trauer und Technik. Die gesamte Technik, die gewissermaßen das Herzstück des Gebäudes ist, da alle Abläufe computergesteuert sind, wurde in das Untergeschoß verlegt und somit unsichtbar gemacht.<sup>47</sup>

<sup>44</sup> Vgl. Werfring <[http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/chronik/?em\\_cnt=175939&em\\_cnt\\_page=2](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/chronik/?em_cnt=175939&em_cnt_page=2)>, (11.12.2014)

<sup>45</sup> Vgl. Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_4.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_4.html)>, (11.12.2014); Sörries 2009, 144-145.

<sup>46</sup> Tudos Arghezi, zit. n. Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_4.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_4.html)>, (11.12.2014)

<sup>47</sup> Vgl Fischer <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte\\_4.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte_4.html)>, (11.12.2014)



Abb. 09: Krematorium am Baumschulweg

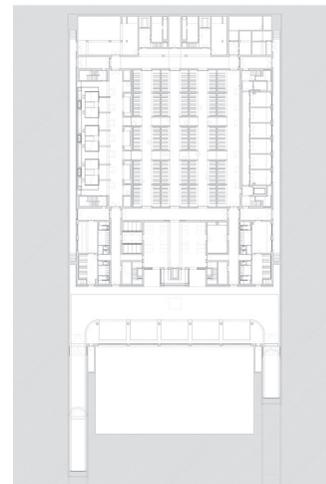


Abb. 10: GR UG Krematorium am Baumschulweg

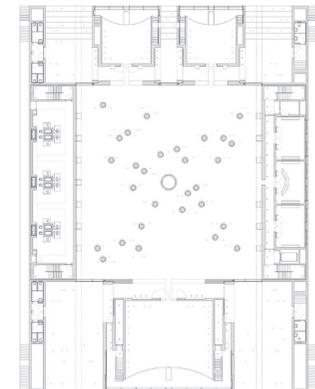


Abb. 11: GR EG Krematorium am Baumschulweg

## 2.4. DER FRIEDHOF DER POSTMODERNE

Ab den 1980er Jahren ist ein neuerlicher Wandel, sowohl in der Bestattungskultur als auch in der Architektur, erkennbar. Weg von den klassizistischen pompösen Bauten hin zu einer intimeren, familiärerer Architektur um Abschied zu nehmen. Auch bei den Bestattungen ist immer häufiger der Wunsch zu individuelleren und intimeren Begräbnissen zu erkennen. Der demokratische kollektive Begräbnisplatz ist nicht mehr die einzige Lösung der differenzierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, die nach Individualität strebt.<sup>48</sup>

Es ist davon auszugehen, dass es in Zukunft neben dem konventionellen Friedhof mehr alternative Beisetzungsmöglichkeiten geben wird. Besonders die Beisetzung in der Natur ist im Moment sehr gefragt. Dazu gehören z.B. das Verstreuen der Asche zu See, an Land oder in der Luft. Auch Baumbestattungen in speziellen Bestattungswäldern erfreuen sich großer Beliebtheit und es wird weiter nach neuen Methoden gesucht, denen besonders ihre tatsächliche oder angenommene Umweltverträglichkeit gemeinsam ist. Relativ neu ist z.B. die Möglichkeit einen Diamanten aus der Asche pressen zu lassen.<sup>49</sup>

Neben dem ökologischen Bewusstsein scheint es so, dass in Zukunft auch die Esoterik eine große Rolle spielen wird.<sup>50</sup> „Noch gibt es keine explizit esoterischen Bestattungsplätze, aber mit dem ‚Park der Ruhe und Kraft‘ genannten Meditationsort auf dem Wiener Zentralfriedhof haben die Prinzipien der Geomantie und Radiästhesie in die Friedhofskultur Einzug gehalten.“<sup>51</sup>

Es ist allerdings auch wieder eine Entwicklung hin zu separaten konfessionellen Friedhöfen für bestimmte religiöse Gruppen zu erkennen, was erkennen lässt, dass der geistige Wert durchaus gewünscht wird. Diese Entwicklung kann als Reaktion und als Rückgriff auf historische Friedhofsformen gesehen werden.<sup>52</sup>

## 2.5. VIRTUELLE FRIEDHÖFE

Erwähnenswert erscheint auch die durch das Internetzeitalter ermöglichte Entwicklung virtueller Friedhöfe, die eine neue Form der Trauer bieten. Sie ersetzen zwar keine Bestattung und damit den materiellen Friedhof, sind allerdings durchaus reale Orte um die individuelle Trauer auszuleben. Es werden auch neue Kommunikationsformen, z.B. mit anderen Trauernden, denen ähnliches widerfahren ist, ermöglicht. Bemerkenswert ist, dass sie

<sup>48</sup> Vgl. Sörries 2009, 162.

<sup>49</sup> Ebda., 207-211.

<sup>50</sup> Vgl. Ebda., 218.

<sup>51</sup> Ebda., 218.

<sup>52</sup> Vgl. Ebda., 17. 223.

sich dabei mit ihren Symbolen meist an traditionellen Friedhöfen bzw. Trauermotiven anlehnen. So findet man oft Kreuze, Blumen, Grabsteine, Kerzen, u.ä., die sich anklicken oder virtuell anzünden lassen und so in gewisser Art und Weise traditionelle Traueritten zulassen.<sup>53</sup>



Abb. 12: Park der Ruhe und Kraft

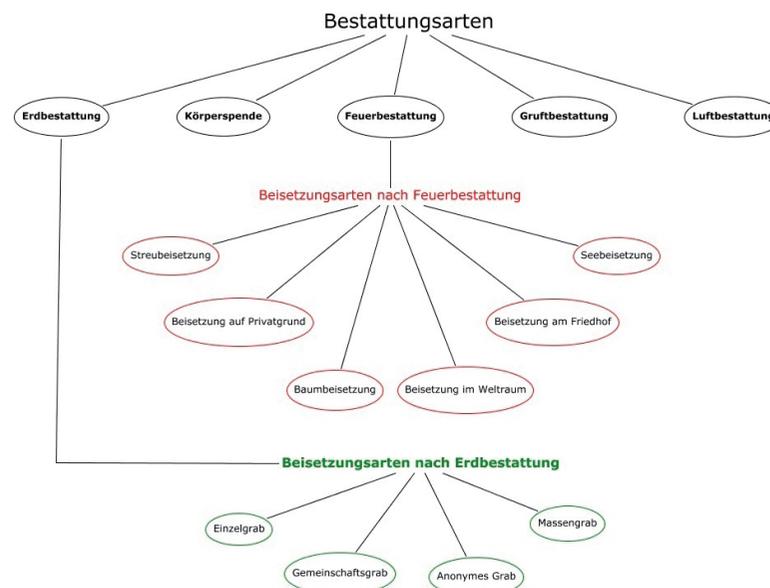


Abb. 13: Diagramm Bestattungsarten

<sup>53</sup> Vgl. Sörries 2009, 253-254.

## 2.6 RAUMPROGRAMM

Das Raumprogramm eines Friedhofes richtet sich immer nach der Größe der Gemeinde und variiert dementsprechend. In städtischen Anlagen werden viele Räume benötigt, die auf dem Land nicht von Nöten sind. So sind dort neben der Feierhalle und den Aufbahrungsräumen auch ein Feierplatz, WC-Anlagen, ein Geräteraum, ein Technikraum, ein Abstellraum, Aufenthaltsräume, Umkleiden, Duschen, ein Kühlraum, ein Sezierraum, ein Wirtschaftshof, Garagen, Räume für den Steinmetz, eine Gärtnerei usw. je nach Bedarf zu einzuplanen. Im sehr ländlichen Raum hingegen reichen manchmal ein Aussegnungsraum, im besten Fall mit Vordach, für die Aufbahrung von bis zu zwei Särgen und ein angrenzender Geräteraum.<sup>54</sup> Im Folgenden sollen die Feierhalle und Aufbahrungszellen näher beschrieben werden.

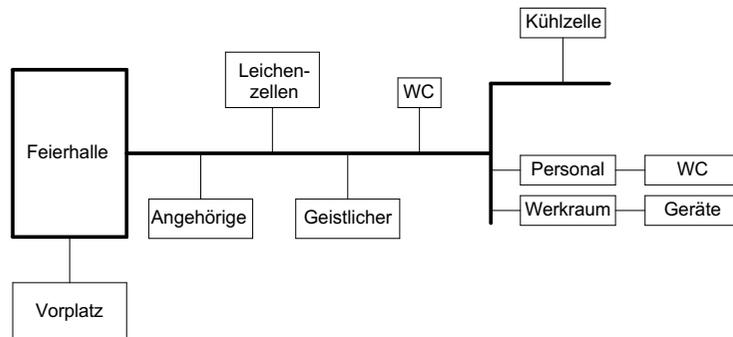


Abb. 14: Diagramm Raumanordnung Friedhof

### 2.6.1. Feierhalle

Der Feierhalle kommt durch die Verabschiedungsfeiern und Riten eine besondere Bedeutung zu. Ihre Größe richtet sich wiederum nach der Einwohnerzahl. Oft wird ein Vordach eingeplant, um eine regengeschützte Erweiterung auf den Vorplatz zu ermöglichen. Der Grundriss der Feierhalle ergibt sich aus dem Ablauf der Feier. Ein längsgerichteter Baukörper etwa betont die Idee des Weges, während ein Zentralraum, mit einer Anordnung um den Sarg, die Geschlossenheit der Gemeinschaft signalisiert. Es eröffnen sich hier mehrere Möglichkeiten bei der Ausgestaltung des Raumes. Mit einer durchdachten Lichtführung lässt sich eine freundliche Atmosphäre schaf-

<sup>54</sup> Vgl. Boehlke 1974, 18-23.

fen, die den Trauernden Trost spendet.<sup>55</sup> Oft erweisen sich hochliegende Lichtblenden als sinnvoll, allerdings kann in einigen Fällen auch das Öffnen des Raumes durch ein Fenster in die Landschaft angebracht erscheinen. Zur notwendigen Möblierung einer Feierhalle gehören neben einem Rednerpult noch Sitzmöglichkeiten für die Trauernden. Es sind hier entweder Bänke oder einzelne Stühle möglich, wobei letztere eine größere Flexibilität bieten. Das Kreuz als christliches Symbol sollte so montiert sein, dass es im Falle eines nicht-christlichen Rahmens leicht abnehmbar ist. Als Ablage für den Sarg kann entweder ein festes oder auch ein mobiles Podest verwendet werden, wobei der Standort je nach Grundriss des Raumes variieren kann, wie die Grafiken auf der folgenden Seite zeigen.<sup>56</sup> Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass die Feierhalle in ihrer Ausführung und Einrichtung nicht die Aufmerksamkeit von der zu verabschiedenden Person lenkt.<sup>57</sup>

### 2.6.2. Aufbahrungskammern

Neben der Feierhalle kommen auch den Aufbahrungskammern eine besondere Bedeutung zu. Ihre Anzahl ist nicht nur von der Einwohnerzahl des Ortes abhängig, sondern auch von Faktoren wie z.B. höheren Sterbeziffern zu bestimmten Jahreszeiten. Außerdem werden in manchen Orten am Wochenende und an Feiertagen keine Bestattungen durchgeführt, wodurch es zu einem "Stau" kommen kann. Bei der Planung ist besonders die friedhof-sinterne Abwicklung wie die Anlieferung bzw. der Weg von den Kammern in die Feierhalle zu beachten. Neben der Funktionalität sollte der Raum allerdings auch ein würdevoller Ort zum Abschiednehmen sein. Durch Materialität und Lichtführung kann eine angenehme Atmosphäre geschaffen werden, wobei die Aufbahrungskammern möglichst vor direktem Sonnenlicht geschützt sein sollen. Bei einer größeren Anzahl von Kammern sollten diese voneinander trennbar sein, um den Trauernden bei Bedarf mehr Privatsphäre zu gewähren. Dies kann in Form von abgeschlossenen Räumen oder einzelnen trennenden Elementen geschehen.<sup>58</sup>

<sup>55</sup> Vgl. Ebda., 19-23.

<sup>56</sup> Vgl. Ebda., 19-23.

<sup>57</sup> Vgl. Boehlke 1974, 24-25.

<sup>58</sup> Vgl. Ebda., 24-25.

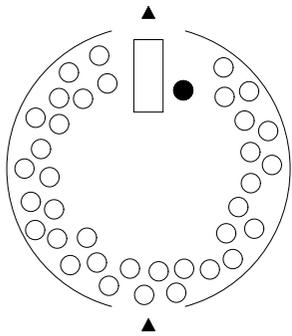


Abb. 15: Variante 1

Die Stellung des Sarges vor dem Ausgang weist darauf hin, dass der Tote dabei ist, den Kreis der Gemeinde zu verlassen. Der Geistliche steht neben dem Sarg inmitten der Gemeinschaft.<sup>59</sup>

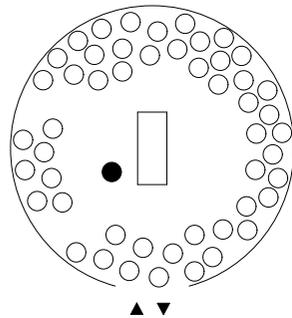


Abb. 16: Variante 2

“Der Zentralraum ist nicht auf Durchgang angelegt. Eingang und Ausgang erfolgen durch die gleiche Pforte. Der Sarg ist in der Mitte des Raumes aufgestellt, der Geistliche steht neben ihm, die Teilnehmer an der Feier gruppieren sich rings um den Sarg”<sup>60</sup> Es wird vermittelt, dass der Tote immer noch Teil der Gemeinschaft ist und aus dieser nicht entlassen wird.<sup>61</sup>

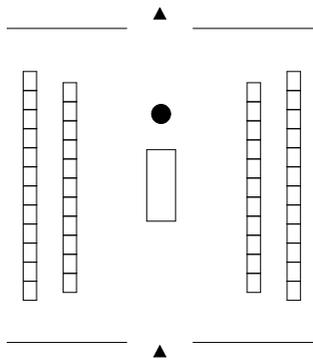


Abb. 17: Variante 3

Der quadratische Durchgangsraum ist wie der Zentralraum mehr auf die Mitte als auf den Weg bzw. Durchgang konzentriert. Die Sitze sind auf den Sarg gerichtet, der in der Mitte aufgebahrt wird. Der Geistliche steht vor dem Sarg und führt beim Gang zum Grab den Sarg und die Gemeinde an.<sup>62</sup>

<sup>59</sup> Vgl. Boehlke 1974, 20.

<sup>60</sup> Ebda., 24-25., 20.

<sup>61</sup> Vgl. Ebda., 24-25., 20.

<sup>62</sup> Vgl. Ebda., 24-25., 20.

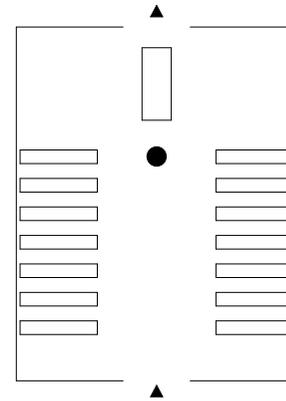


Abb. 18: Variante 4

Längsgerichtete Räume spiegeln den Gedanken der Wegarchitektur wider. Besonders ausdrucksstark ist dies bei Durchgangsräumen zu erkennen. Auch der Mittelgang unterstreicht die Bedeutung des Weges.

Der Geistliche steht vor dem mittig aufgestellten Sarg und spricht direkt zur Gemeinde.<sup>63</sup>

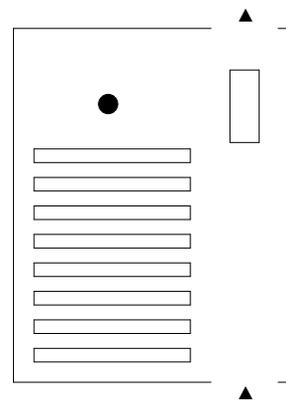


Abb. 19: Variante 5

Ist der Durchgangsweg seitlich angeordnet, so ist es möglich auch den Sarg seitlich der Gemeinde aufzustellen. Aus protestantischer Sicht hat bei dieser Aufstellung das Wort der Verkündung mehr Bedeutung als die sterbliche Hülle.<sup>64</sup>

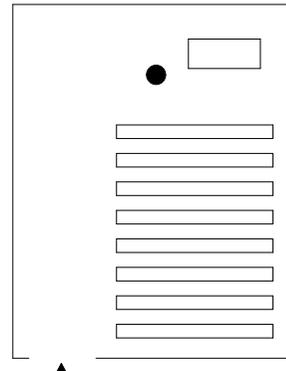


Abb. 20: Variante 6

“Örtliche Gegebenheit lässt oft die Möglichkeit eines direkten Durchgangs in gerader Führung nicht zu. Dennoch sollten aber nach Möglichkeit Ein- und Ausgang nicht identisch sein. Sind Ein- und Ausgang, wie in diesem Beispiel, abgewinkelt angelegt, dann sollte man den Sarg, vor allem bei kleineren Hallen, gleich in Ausgangsrichtung aufstellen, um Schwenkmanöver zu vermeiden.”<sup>65</sup>

<sup>63</sup> Vgl. Boehlke 1974, 21.

<sup>64</sup> Vgl. Ebda., 24-25., 21.

<sup>65</sup> Ebda., 24-25., 21.

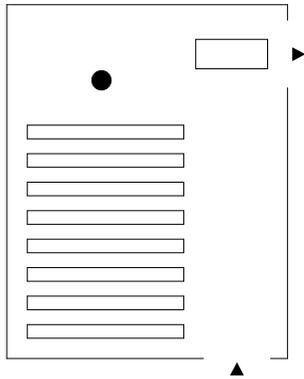


Abb. 21: Variante 7

Bei dieser Variante der seitlichen Wegführung steht wiederum mehr der Geistliche mit seiner Botschaft als der Sarg mit den sterblichen Überresten im Vordergrund.<sup>66</sup>

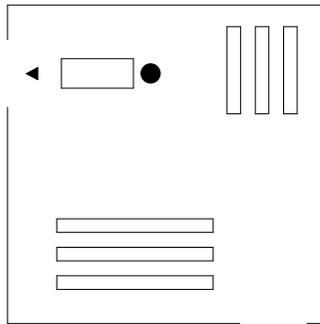


Abb. 22: Variante 8

Bei dieser Grundrissvariante, bei der Ein- und Ausgang im Winkel angeordnet sind, ist die Bestuhlung von zwei Seiten auf Sarg und Geistlichen ausgerichtet. Diese Ausrichtung führt zu einer intimeren Atmosphäre (wie bei Varianten 1-3).<sup>67</sup>

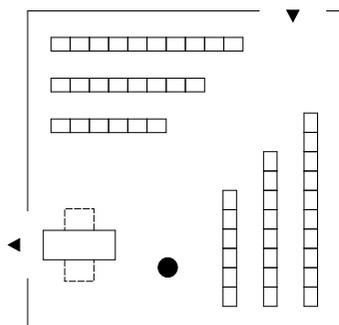


Abb. 23: Variante 9

“Hier gilt das zur Variante 8 gesagte. Die Möglichkeit des Ausganges nach verschiedenen Seiten in Richtung zum jeweiligen Gräberfeld bestimmt dann die jeweilige Stellung des Sarges.”<sup>68</sup>

<sup>66</sup> Vgl. Boehlke 1974, 21.

<sup>67</sup> Vgl. Ebda., 24-25., 21.

<sup>68</sup> Ebda., 21.



Abb. 24: Krematorium Hofheide Zentralraum

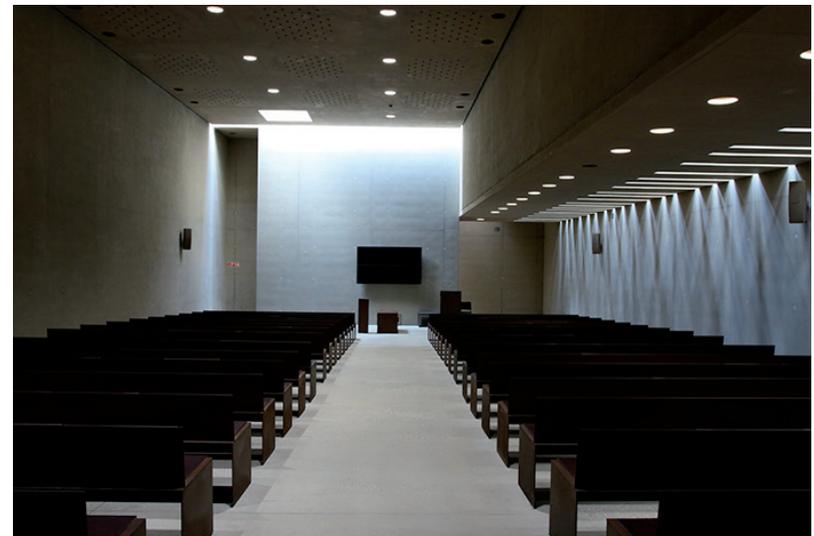


Abb. 25: Krematorium Hofheide Längsraum



REFERENZBEISPIELE

**Viehhofen**

**Maishofen**

**Zell am See**

**Piesendorf**

**Bruck**

**Kaprun**





Abb. 26: Friedhöfe in der Umgebung

### 3.1. EINLEITUNG

In diesem Kapitel sollen einige Referenzbeispiele vorgestellt werden. Wichtig war sowohl einige Friedhöfe der Umgebung als auch Beispiele aus anderen Orten zu analysieren, wobei das Augenmerk auf zeitgenössischen Anlagen und Bauten lag.

Die Friedhöfe der Umgebung sind von besonderem Interesse für meinen Entwurf, da hier offensichtlich wird, wo die Stärken und Schwächen liegen und was bei einer Neuanlage zu berücksichtigen ist.

So wurde z.B. bei der Errichtung der Friedhöfe Zell am See und Kaprun, die beide eine Hanglage aufweisen, nicht auf Barrierefreiheit geachtet. Insgesamt sind auf allen drei analysierten Friedhöfen nur wenige Sitzmöglichkeiten vorhanden und auch Bepflanzung zur Beschattung ist nur teilweise gegeben. Beim Friedhof Zell am See bzw. in Kaprun ist außerdem die Erweiterungsproblematik sichtbar. In beiden Fällen wurde darauf mit der Errichtung von Urnenwänden reagiert.



Abb. 27: Überblick Friedhof



Abb. 28: Winteransicht Friedhof



Abb. 29: Ansicht Aufbahnhalle

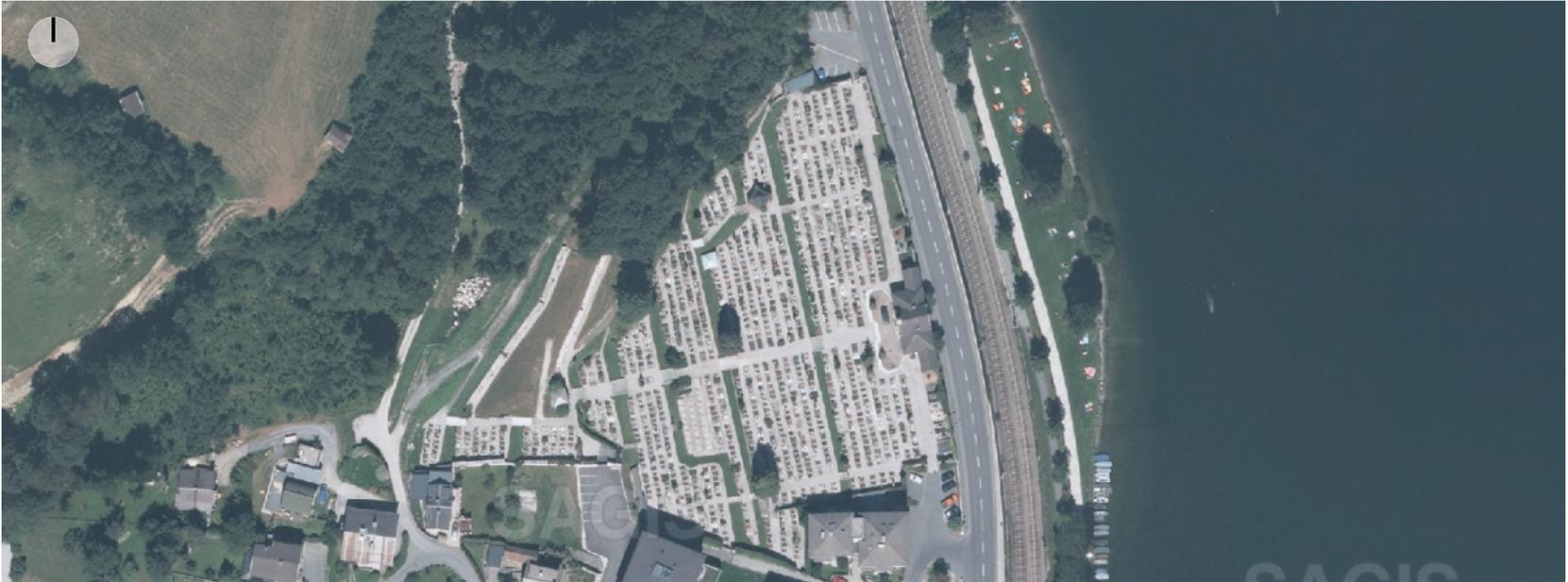


Abb. 30: Luftbild Friedhof Zell am See M 1:2000

### 3.2. FRIEDHOF ZELL AM SEE - Beispiel Umgebung

Der Friedhof Zell am See befindet sich nördlich des Stadtzentrums an der B 311 Brucker Bundesstraße auf dem Einödgut in starker Hanglage und weist eine Gesamtfläche von etwa 1.2 ha auf.

Der Friedhof hat eine Hauptachse, die von der Aufbahnhalle wegläuft und die einzelnen Terrassen ausschließlich mit Treppen verbindet. Rechts und links der Achse sind die Gräber angeordnet, die in der Mehrheit aus Erdgräbern bestehen. Außerdem sind Urnengräber und vereinzelt Gruften vorhanden.

Insgesamt sind in etwa acht Wasserstellen vorhanden und Sitzmöglichkeiten sind durch zwei Bänke gegeben.

Das Friedhofsgelände weist an einigen Stellen Baumbestand auf, ansonsten ist jedoch nur wenig Grünfläche vorhanden.

Der gesamte Friedhof wird durch eine Friedhofsmauer eingerahmt, welche teilweise aus Steinen, teilweise aus einem einfachen Eisenzaun besteht. Die Mülltonnen befinden sich im nördlichen Teil, um die Abholung über die Bundesstraße zu gewährleisten.

Insgesamt sind 14 friedhofseigene Parkplätze vorhanden.

Aufgrund seiner topografischen Hanglage sowie der angrenzenden Bebauung ist wenig Potential für eine Erweiterung vorhanden. Im Zuge der letzten Erweiterung Ende der neunziger Jahren wurden die Stützwände im

oberen Bereich des Friedhofs als Urnengräber mit insgesamt 102 Nischen ausgebildet. Das war besonders eine Reaktion auf den starken Trend hin zur Feuerbestattung. Da diese mittlerweile vollständig belegt sind, wurde 2015 eine weitere Urnenmauer mit 51 Nischen, dieses mal im unteren Friedhofsbereich um die Erreichbarkeit zu erleichtern, aufgestellt. Außerdem ist geplant in den nächsten Jahren eine weitere Urnenmauer zu errichten.<sup>69</sup>

Die Friedhofskapelle, die Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut wurde, ist strikt symmetrisch konzipiert. Die Fassade wird durch einen Glockenturm mit freihängender Glocke gekrönt. An das zentrale Schiff mit Tonnengewölbe schließen rechts und links ein Funktionsraum und ein weiterer kleinerer Aufbahrungsraum. Das Licht fällt durch eine Rosette an der Hauptfassade und drei Rundbogenfenstern in die Apsis. Beidseitig etwas zurückversetzt ist ein Anbau mit Tonnengewölben und Steinsäulen vorhanden.

An diesem Friedhof ist die Erweiterungsproblematik, aber auch die nicht bedachte Barrierefreiheit gut ablesbar. Menschen mit Gehproblemen oder Familien mit Kinderwagen können die einzelnen Terrassen nur schwer erreichen.

<sup>69</sup> Vgl. Hainzl, 5.



Abb. 31: Haupteingang



Abb. 32: Ansicht Süd



Abb. 33: Urnenmauer



Abb. 34: Luftbild Friedhof Bruck an der Großglocknerstraße M 1:2000

### 3.3. FRIEDHOF BRUCK AN DER GROSSGLOCKNERSTRASSE - Beispiel Umgebung

Der Friedhof Bruck an der Großglocknerstraße mit einer Gesamtfläche von ca. 7600 m<sup>2</sup> befindet sich südwestlich des Ortskernes, wo auch die Kirche steht. Er ist in der Ebene erbaut und grenzt im Süden sowie im Norden an Grünflächen, was eine eventuelle zukünftige Erweiterung möglich macht. Es läuft eine Hauptachse auf die Aufbahnhalle hin, die sich dahinter fortsetzt. Seitlich davon sind die Erdgrabfelder angeordnet, die durch Nebenachsen noch einmal unterteilt werden.

Der östliche Teil des Friedhofes wird von einer repräsentativen Steinmauer, in der sich auch der Haupteingang befindet bzw. einer neueren verputzten Ziegelwand, die auch als Urnenmauer verwendet wird, begrenzt. Ansonsten bilden ein einfacher Holzzaun und eine Hecke die Mauer. Im gesamten Friedhofsareal wurde der Baumbestand vor einigen Jahren abgeholzt. Somit stellen die Rasenflächen bzw. die Hecke im Norden die einzigen Grünbereiche dar.

Ca. vier Wasserstellen wurden über den ganzen Friedhof verteilt angeordnet.

Die Mülleinhausung befindet sich im Bereich der Parkplätze, der insgesamt 26 Stellplätze umfasst, und gewährt eine leichte Entsorgung.

Die Friedhofskapelle gleicht der Friedhofskapelle Zell am See in ihrer Erscheinungsform. Ihre Errichtung geht zurück auf das Jahr 1910/11.<sup>70</sup>

Die Kapelle hat ein Längsschiff mit Tonnengewölbe und ein im rechten Winkel dazu angelegtes Querschiff. Die Fassade mit einer kleinen Rosette ist gekrönt von einem Glockenturm. Das Eingangstor aus Holz mit Glasfüllungen trägt einen Rundbogen. Licht tritt sowohl durch das Eingangstor, die Rosette und drei Rundbogenfenster auf der Rückseite der Kapelle ins Innere.

Auf die sehr begrenzte Anzahl der Urnengräber reagierte man 2015 mit dem Aufstellen von Urnenstelen anstelle einiger aufgelöster Gräber.

Durch seine Lage in der Ebene ist er selbst mit Kinderwagen oder Rollstuhl gut begehbar. Ein Nachteil ist, dass der Friedhof keine Beschattung durch Bäume erhält und sich somit an sonnigen Tagen sehr aufheizt, was die Benutzung erschwert.

<sup>70</sup> Vgl. Effenberger, 508.



Abb. 35: Friedhof Kaprun



Abb. 36: Gräber

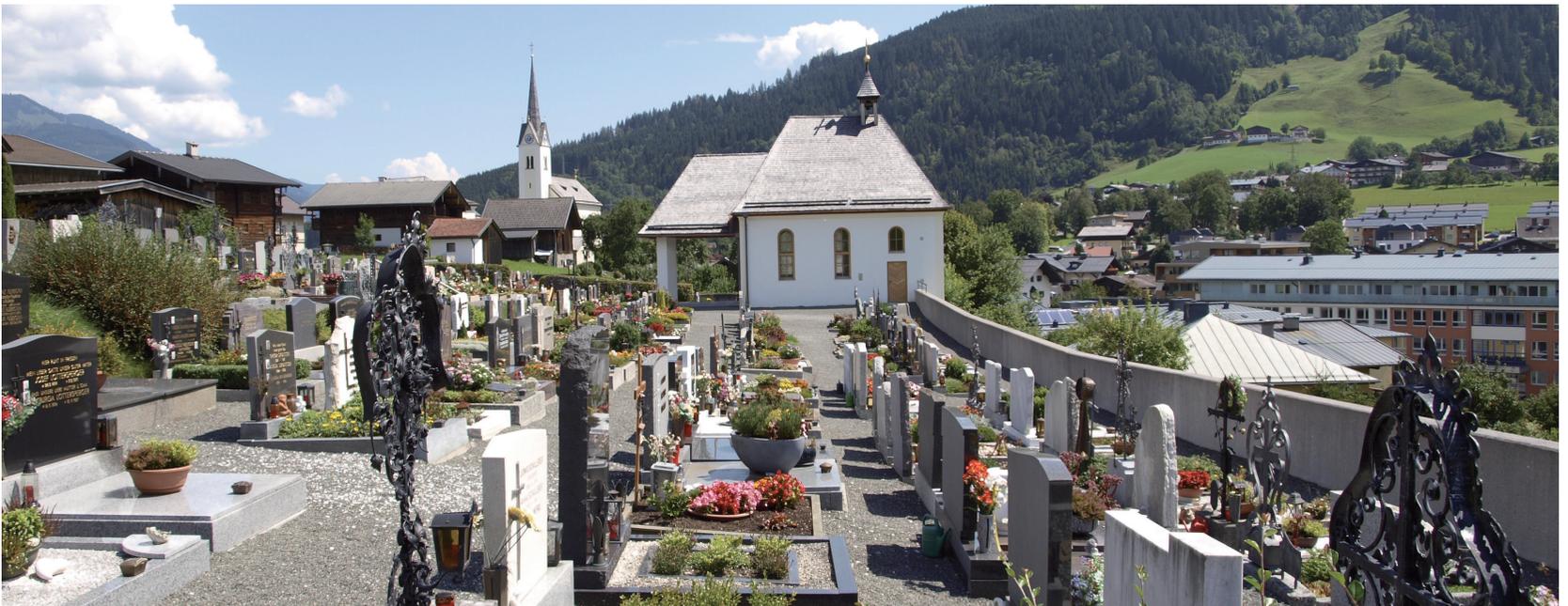


Abb. 37: Friedhofe mit Kirche



Abb. 38: Luftbild Friedhof Kaprun M 1:2000

### 3.4. FRIEDHOF KAPRUN - Beispiel Umgebung

Der Friedhof Kaprun befindet sich mitten im Ort südlich von der Kirche auf dem Kirchbichl. Direkt um die Kirche finden auf einer Fläche von ca. 735 m<sup>2</sup> Erdgräber sowie drei Urnenmauern Platz. Der eigentliche, ca. 3760 m<sup>2</sup> große, Friedhof liegt etwas weiter westlich und weist eine leichte Hanglage auf. Die Grabfelder sind sowohl westlich als auch östlich der Aufbahrungshalle angeordnet, wobei der östliche Bereich als Erweiterung hinzukam und von einer Betonmauer umfasst wird. Um gerade Flächen zu erzeugen, wurden in diesem neu entstandenen Bereich Terrassen hergestellt, die durch Treppen und Rampen verbunden sind. Neben Erdgrabplätzen wurden auch Urnenmauern angelegt. Als Begrünung dienen einige Hecken. Der westliche Teil wird durch eine verputzte Mauer umfasst. Die Erdgräber sind hier der Hanglage angepasst und im Gefälle angeordnet. Repräsentative Hauptachsen sind nicht erkennbar. Auffallend ist, dass nur eine Wasserstelle vorhanden ist.

Insgesamt stehen sechs Parkplätze zur Verfügung.

Die einschiffige, sehr kleine Aufbahrungshalle hat einen leicht länglichen Grundriss und wird durch einen kleinen überdachten Vorbereich, der wie das Hauptgebäude ein Walmdach aufweist, vergrößert. Auf der Spitze des Daches befindet sich ein Glockenstuhl mit Kreuz. Die Belichtung erfolgt

seitlich durch jeweils drei Rundbogenfenster an jeder Seite.

Bei diesem Friedhof wurde auf die Hanglage mit Rampen reagiert, was die Benutzung für alle Menschen erleichtert.

Hier wird besonders der Vorteil einer höheren Lage sichtbar. Einerseits wird der Friedhof durch die Positionierung in seiner Bedeutung hervorgehoben und andererseits lässt sich, wie in Zell am See auch, ein sehr schöner Ausblick genießen.

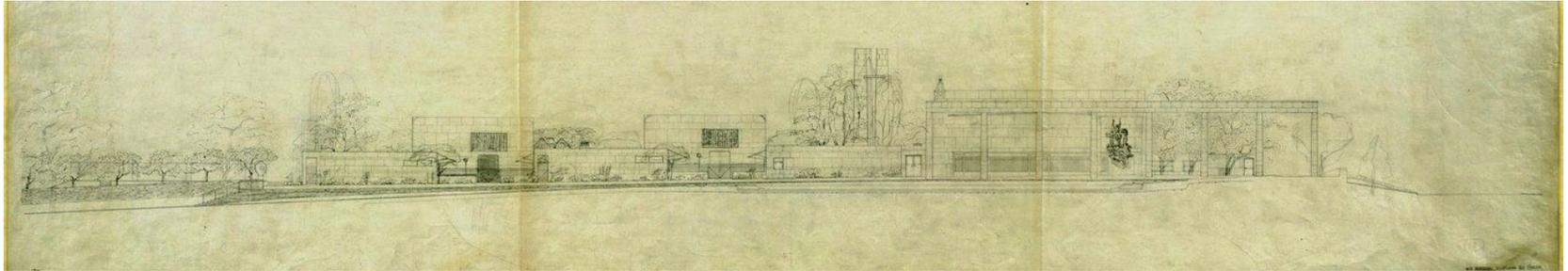


Abb. 39: Ansicht Krematorium, Finale Version 1937

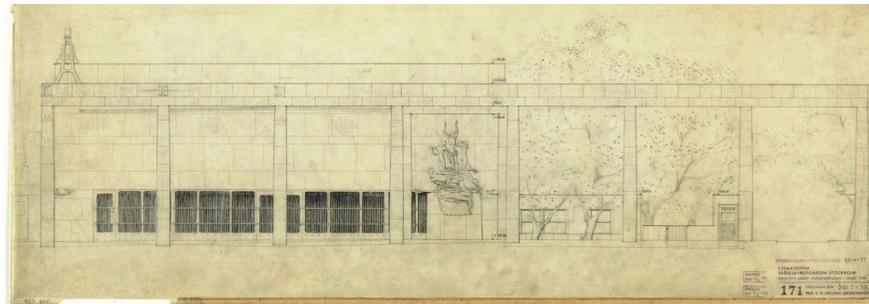
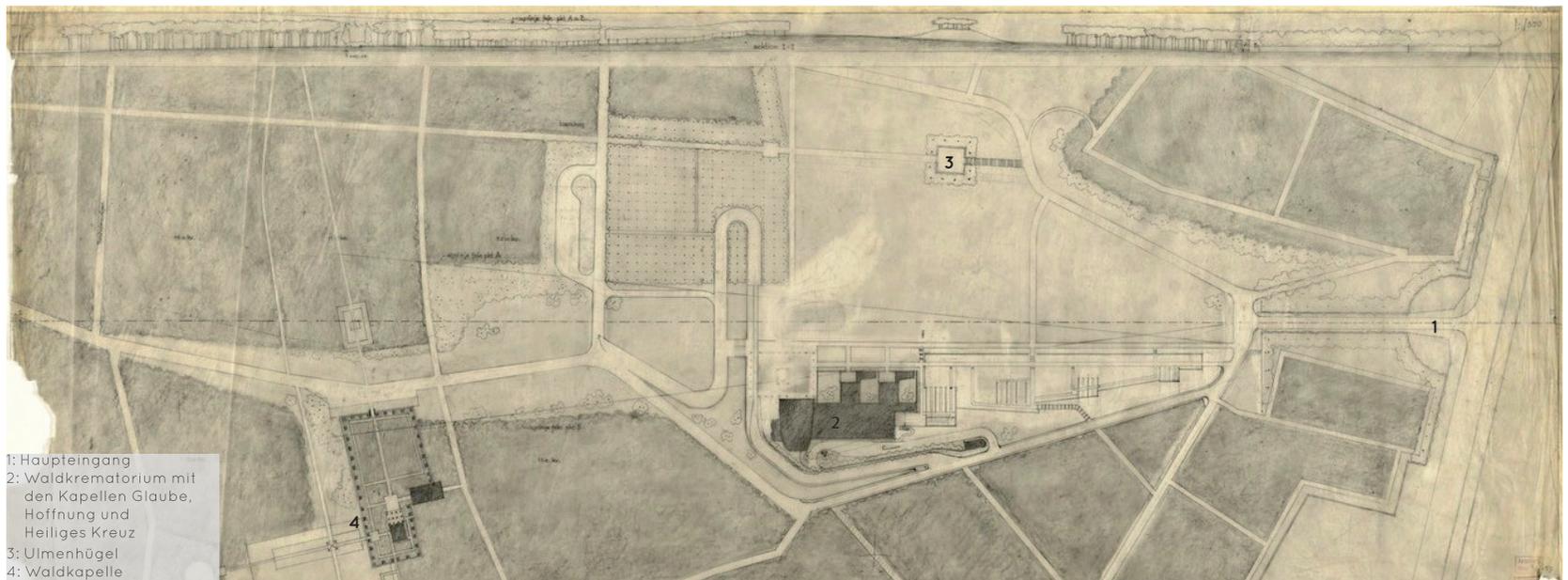


Abb. 40: Ansicht Loggia, 1937



Abb. 41: Skizze Krematorium



- 1: Haupteingang
- 2: Waldkrematorium mit den Kapellen Glaube, Hoffnung und Heiliges Kreuz
- 3: Ulmenhügel
- 4: Waldkapelle

Abb. 42: Lageplan, Finale Version 1937



Abb. 43: Kreuz



Abb. 45: Waldkapelle



Abb. 44: Krematorium



Abb. 46: Gräber



Abb. 47: Vodelperspektive

### 3.5. SKOGSKYROGÅRDEN- WALDFRIEDHOF IN STOCKHOLM

Erik Gunnar Asplund und Sigurd Lewerentz

Skogskyrkogården ist ein von Asplund und Lewerentz entworfener Waldfriedhof in Stockholm, der nach einem gewonnenen Wettbewerb in den Jahren 1915-1940 realisiert wurde und eine Fläche von über 100 ha umfasst. Wichtig für die Entwurfsidee war die Trauererfahrung der Besucher. Die Prozessionswege, die zu den Kapellen führen, helfen den Hinterbliebenen sich auf die Abschiedszeremonie einzustimmen.

Nach der Verabschiedung soll die Natur die Aufgabe übernehmen, die Trauernden in ihrem Schmerz zu trösten.<sup>71</sup>

Die Gräber sollten möglichst ohne große Eingriffe in die Natur angelegt werden und auch die Bauten sollten sich respektvoll in die Landschaft eingliedern bzw. sich ihr unterordnen.<sup>72</sup>

In der Folge entstanden neben den Grabfeldern inmitten des Kieferwaldes u.a. ein Meditationshain, ein Krematorium, ein Feierplatz im Freien und

fünf Friedhofskapellen.<sup>73</sup>

1920 wurde die von Asplund geplante Waldkapelle eröffnet, die als einfache, von Bäumen umgebene, Holzkapelle gedacht war. Das Walmdach wird zum Vorplatz hin vorgezogen und durch Stützen gehalten. Betritt man die Kapelle, wird man von einer lichtdurchfluteten Architektur überrascht, bei der indirektes Licht durch ein runde Öffnung an der Decke eintritt.<sup>74</sup>

Das 1940 eröffnete Krematorium mit seinen drei Kapellen ist so geplant, dass selbst bei gleichzeitiger Benutzung der Kapellen niemand gestört wird. Das wird erreicht indem kleine Gärten und Wartebereiche, welche den Blick in die Landschaft freigeben, zwischen den Kapellen platziert wurden. Die Gebäude sind so situiert, dass sie den ansteigenden Weg betonen. Die Kapellen selbst sind als Zentralräume entworfen, in denen die Trauernden um den Sarg versammelt sitzen können.<sup>75</sup>

<sup>71</sup> Vgl. <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/in-english/architecture/history/new-thinking/>>, (12.05.2014)

<sup>72</sup> Vgl. ebda.

<sup>73</sup> Vgl. <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/in-english/architecture/history/new-thinking/>>, (12.05.2014)

<sup>74</sup> Vgl. <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/in-english/architecture/buildings/woodland-chapel/>>, (12.05.2014)

<sup>75</sup> Vgl. <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/in-english/architecture/buildings/woodland-crematorium/>>, (12.05.2014)



Abb. 48: Versammlungsraum

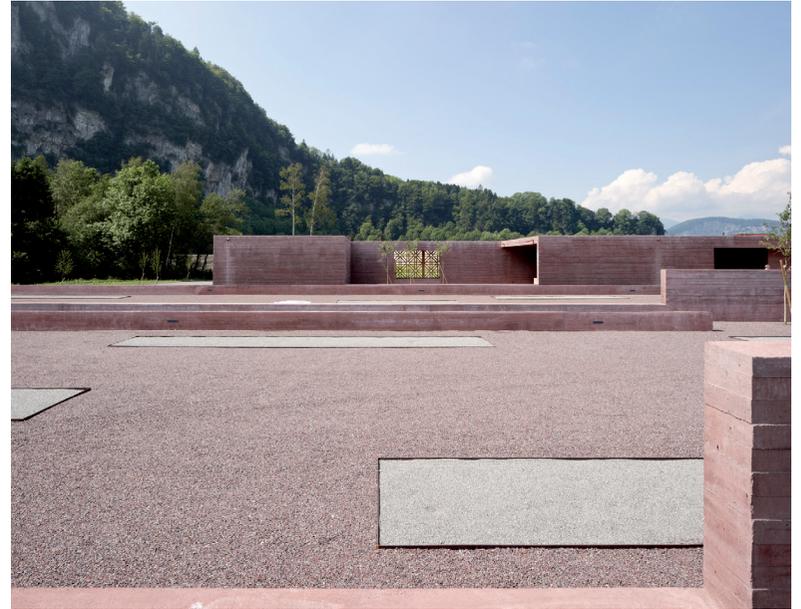


Abb. 49: Ansicht Friedhofsgebäude



Abb. 50: Gräberfeld

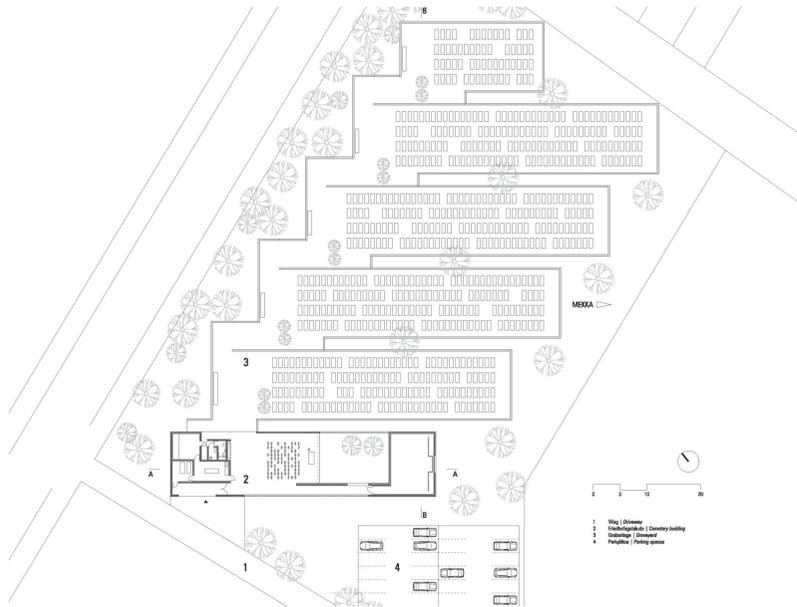


Abb. 51: Grundriss Gesamtanlage

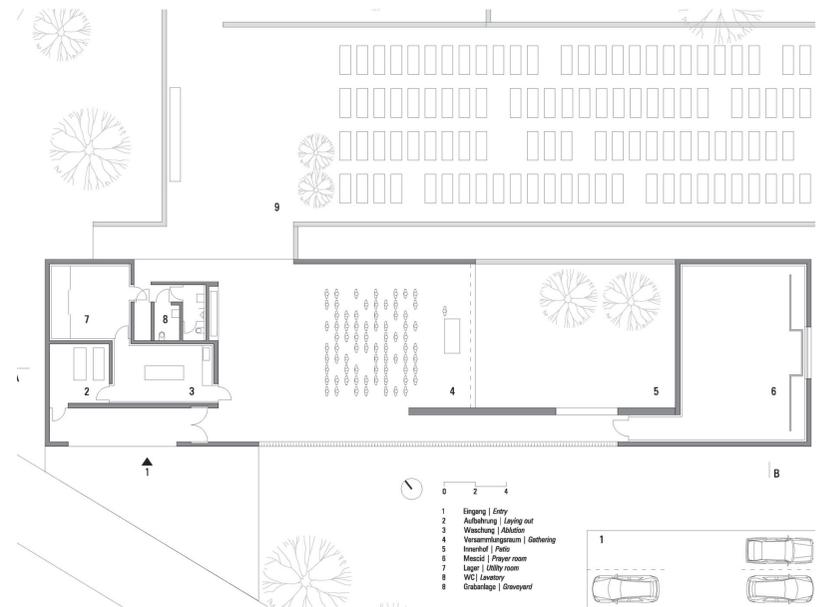


Abb.: 52 Grundriss

### 3.6. ISLAMISCHER FRIEDHOF IN ALTACH Bernardo Bader / Azra Aksamija beteiligt

Mit 10% bilden die Muslime die zweitgrößte Glaubensgemeinschaft in Vorarlberg. Viele der Migranten kehren auch in der Pension nicht mehr in ihr Heimatland zurück, weshalb der Bedarf nach einem islamischen Friedhof laut wurde.<sup>76</sup>

2012 wurde schließlich der islamische Friedhof in Altach fertiggestellt. Der insgesamt 8000m<sup>2</sup> große Friedhof wird durch seine verschiedenen hohe Sichtbetonmauerscheiben klar definiert und eingefasst, ermöglicht verschiedene Sichtbeziehungen und gliedert sich respektvoll in die vorhandene Landschaft ein.<sup>77</sup> Die fünf rechteckigen Grabfelder, die für etwa 700 Gräber Platz bieten, sind „fingerförmig“ angeordnet und „so angelegt, dass die Toten in der rituell korrekten Ausrichtung der Körper nach Mekka begraben werden können.“<sup>78</sup> Jedes dieser Felder besitzt eigene Grünbereiche sowie ausreichend Sitzmöglichkeiten. Das Motiv der Mauerscheiben findet

sich auch im Gebäude wieder, das einen Aufbahrungsraum, einen Raum für Waschungen, einen Versammlungsraum mit Blick in einen Innenhof, einen Gebetsraum sowie die Nebenräume Lager und WC-Anlagen enthält.<sup>79</sup> Ein großes Holzornament an der Eingangsseite mit dem Motiv des islamischen achteckigen Sternes lässt Licht von außen nach innen in den Versammlungsbereich dringen. Die gesamte Anlage ist insgesamt sehr schlicht gehalten und kommt mit sehr wenig Symbolik aus.<sup>80</sup>

Im Gebetsraum wurde von der Künstlerin Azra Akšamija die „Qibla“-Wand gestaltet, welche die Richtung zur Kaaba nach Mekka vorgibt. Sie ähnelt einer Holzschindelwand, was einen Bezug zur traditionellen Vorarlberger Architektur herstellt.<sup>81</sup>

<sup>76</sup> Vgl. Grabherr, 3.

<sup>77</sup> Vgl. <[http://www.bernardobader.com/islamischer\\_friedhof.html](http://www.bernardobader.com/islamischer_friedhof.html)>, (10.05.2014)

<sup>78</sup> Grabherr, 3.

<sup>79</sup> Vgl. Isopp, 58-65.

<sup>80</sup> Vgl. Grabherr, 3.

<sup>81</sup> Vgl. Ebda, 11.



Abb. 53: Blick in Innenhof



Abb. 54: Aussegnungshalle



Abb. 55: Besucherhof



Abb. 56: Hof



Abb. 57: Ansicht Süd

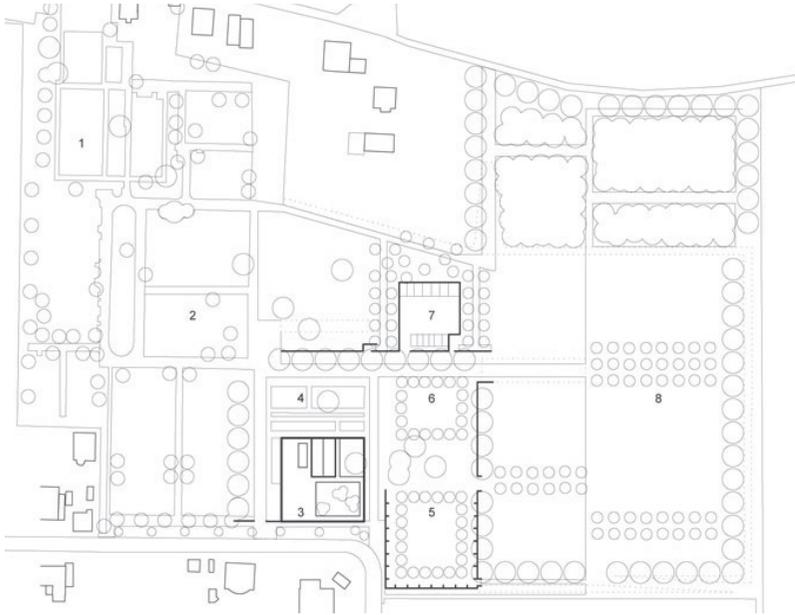


Abb. 58: Lageplan

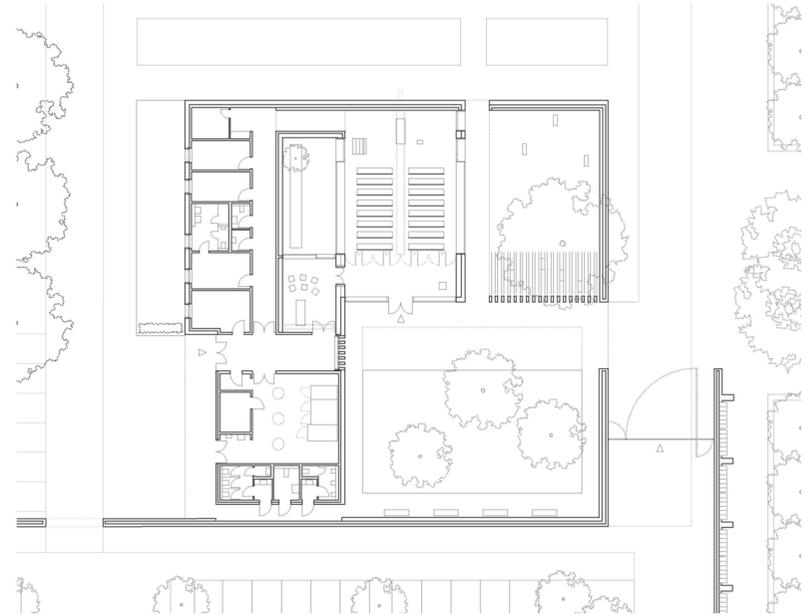


Abb. 59: Grundriss

### 3.7. AUSSEGNUNGSHALLE IN INGELHEIM AM RHEIN Bayer & Strobel Architekten

Die Aussegnungshalle mit Nebenräumen am neuen zentralen Friedhof in Ingelheim am Rhein wurde 2012 nach einem gewonnenen Wettbewerb fertiggestellt.<sup>82</sup>

Die Anlage ist ein Ensemble aus Höfen und Gebäuden, die aus einem mit Kalkbruchsteinen verkleideten Beton ausgeführt wurden. Um zur Aussegnungshalle zu gelangen muss ein großer Besucherhof betreten werden, der einen klosterartigen Charakter hat und eine gelungene Schwelle bzw. einen Zwischenraum zwischen Innen- und Außenbereich bildet. Ursprünglich war auch ein Wasserbecken geplant, welches aus Kostengründen nicht realisiert wurde.

Zwei weitere intimere Höfe befinden sich an den Längsseiten der Aussegnungshalle, die durch ihr markantes Satteldach schon von Weitem auffällt.

Sowohl durch die drei verglasten Fronten entlang der Höfe als auch durch eine Öffnung entlang des Firstes wirkt die Halle sehr hell, einladend und freundlich. Auch die Wahl, Eichenholz und Kalkstein zu verwenden, trägt zu dieser Stimmung bei. Als Kunstlicht wurden Pendelleuchten gewählt.<sup>83</sup>

<sup>82</sup> Vgl. Höchst (2013), 24-31.

<sup>83</sup> Ebda., 24-31.



Abb. 60: Ansicht Ost Totenkapelle



Abb. 61: Innenansicht Totenkapelle



Abb. 62: Detail



Abb. 63: Ansicht Süd



Abb. 64: Dachdetail



Abb. 65: Bodenschlitz



Abb. 66: Gesamtansicht Friedhof



Abb. 67: Totenkapelle

### 3.8. TOTENKAPELLE UND FRIEDHOFSERWEITERUNG IN BATSCHUNS}}

Marte.Marte / Martin Rauch

2001 wurde der aus den 1920er Jahren bestehende Friedhof in Batschuns erweitert und eine zeitgemäße Totenkapelle hinzugefügt. Als Material für das Gebäude und die neue Einfriedung wurde durchgehend Stampflehm eingesetzt, was einen homogenen und anmutenden Charakter zur Folge hat.<sup>84</sup>

Der erweiterte Teil in Richtung Osten wird durch eine dezente Randumfriedung eingefasst, welche im südwestlichen Eck in die neue quaderförmige Totenkapelle übergeht. Der schlichte Raum wird nur durch einen Wand- und einen Deckenschlitz belichtet, wodurch eine besondere Atmosphäre erzeugt wird.

Den neuen Eingang auf das Friedhofsgelände bildet eine Rampe, die entlang der bestehenden Friedhofsmauer verläuft. Dieses Beispiel zeigt sehr schön, wie durch den Einsatz von Material und Form ein respektvolles Miteinander mit dem Bestand ermöglicht und eine neue architektonische Qualität geschaffen wird.

<sup>84</sup> Vgl. <<http://www.lehmtonerde.at/de/projekte/projekt.php?PID=25>>, (10.05.2014)



UMGEBUNG

Abb. 68: Luftbild Schüttdorf M 1:5000





Abb. 69: Karte Zell am See/Schüttdorf

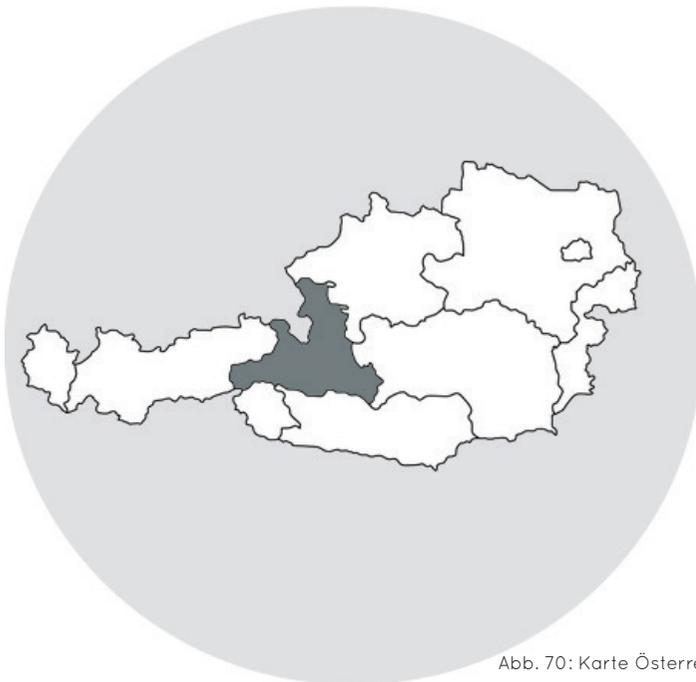


Abb. 70: Karte Österreich

#### 4.1 ORT

Schüttdorf ist ein Stadtteil Zell am Sees im Salzburger Land, der am südlichen Ende des Zeller Sees liegt. Das Gebiet wird durch die Berge im Westen, den Zeller See im Norden sowie das Naturschutzgebiet mit seinem moorigen Boden im Osten begrenzt.

Zell am See hat ca. 9600 Einwohner wovon heute ca. 5400 in Schüttdorf leben.

Nachdem der frühere Sumpf trockengelegt worden war, begann sich die Besiedlung nach dem ersten Weltkrieg zu beschleunigen.<sup>85</sup> Besonders rasant war das Wachstum allerdings in den letzten 20 Jahren zu bemerken. Das Gebiet wird vorwiegend als Wohn- und Gewerbegebiet, das größte des Pinzgaus<sup>86</sup>, genutzt und beherbergt sämtliche für eine gute Infrastruktur wichtige Einrichtungen.“ 1955 wurde die Volksschule eröffnet, 1959 der Flugplatz, 1960 der Kindergarten, 1962 das Postamt, 1967 die Kirche, 1974 die Seilbahn und dann zahlreiche weitere Schulen, Betriebe und Geschäfte.“<sup>87</sup> Außerdem gibt es ein Altersheim, Sporteinrichtungen, Restaurants, Hotels und Büros.

Da in der Region viel Tourismus, speziell Sporttourismus, betrieben wird, befinden sich mehrere Hotels und Jugendherbergen in Schüttdorf; insgesamt gibt es über 3000 Gästebetten.<sup>88</sup>

Auch eine gute Erreichbarkeit ist durch den öffentlichen Verkehr mit Regionalbahn und Bus gesichert bzw. auch mit dem Rad und zu Fuß gegeben. Zur Zeit ist eine Zughaltestelle in Planung, die bis 2016 fertiggestellt werden soll.<sup>89</sup> Für den Individualverkehr ist besonders die B 311 Brucker Bundesstraße eine Hauptverkehrsachse.

Der Entschluss einen neuen Friedhof in Schüttdorf zu planen hat zweierlei Gründe. Einerseits hat der bestehende Friedhof in Zell am See aufgrund der umliegenden Bebauung und seiner topografischen Lage kaum Erweiterungspotenzial, andererseits hat sich der Stadtteil Schüttdorf in den letzten 20 Jahren rasant entwickelt und vergrößert. Es ist anzunehmen, dass dieses Wachstum in den nächsten Jahren anhalten wird, wodurch die Anlage eines eigenen Friedhofes sinnvoll erscheint.

<sup>85</sup> Vgl. Kaindl 2015, 7.

<sup>86</sup> Ebda., 7.

<sup>87</sup> Kaindl 2015, 6-7.

<sup>88</sup> Vgl. Ebda., 6-7.

<sup>89</sup> Vgl. Ebda., 6-7.



Abb. 71: Umgebung mit Kirche



Abb. 72: Foto Blickrichtung Nord auf Schüttdorf



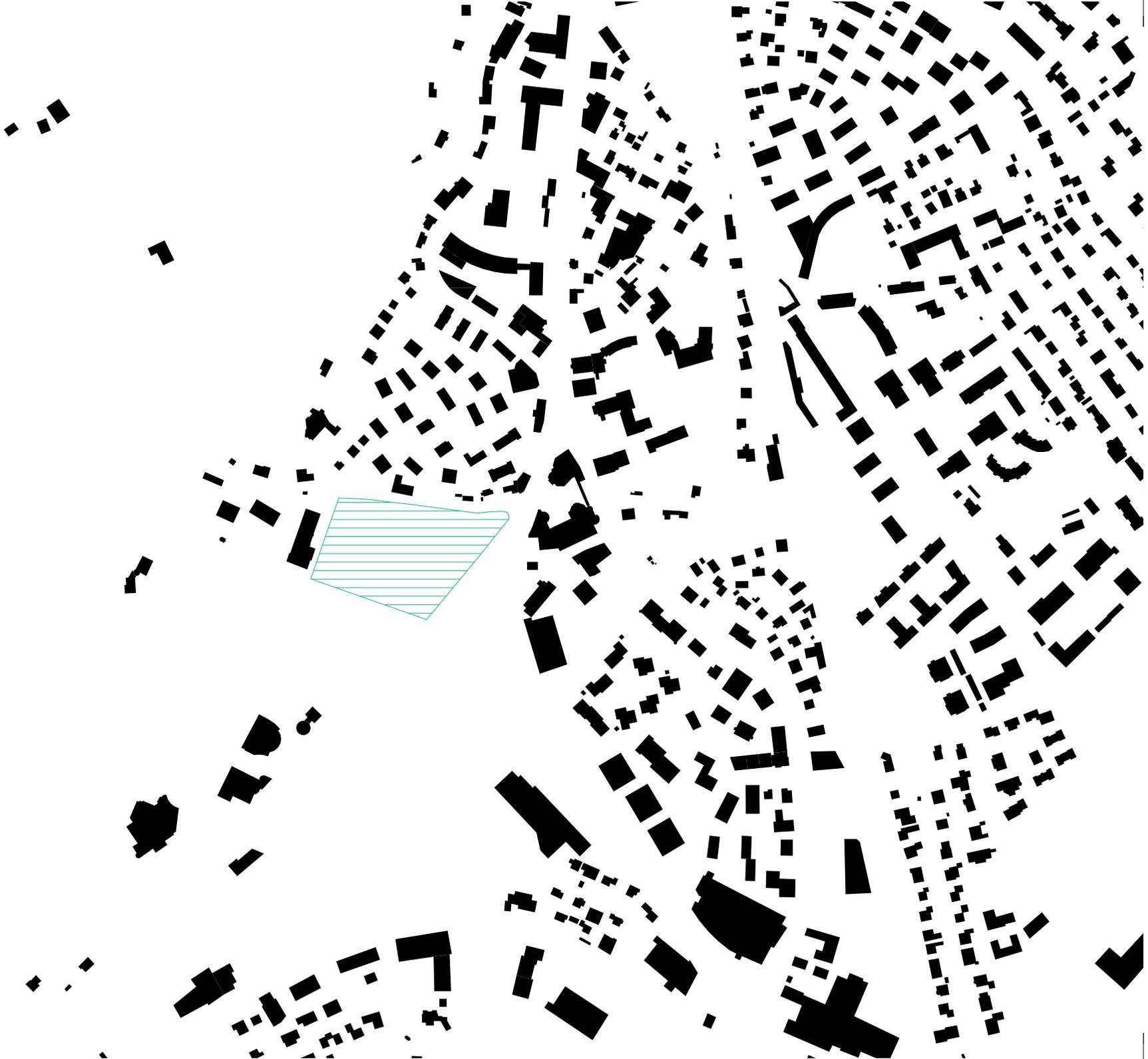
Abb. 73: Foto Blickrichtung Nordost auf Schüttdorf



Abb. 74: Schüttdorfer Kirche



Abb. 75: Foto Blickrichtung Ost auf Schüttdorf



#### 4.2 ANALYSE BEBAUUNG

Im Schwarzplan ist zu erkennen, dass sich die Bebauung heterogen entlang einiger natürlichen sowie baulichen Grenzen entwickelt hat.

Im Westen bilden die vorhandenen Berge eine Begrenzung, entlang derer sich die B 311 Brucker Bundesstraße als Hauptverkehrsader erstreckt.

Die vorhandenen Gleise, die von Süden nach Norden verlaufen, bilden einen weiteren Einschnitt im baulichen Gefüge.

Im Osten befindet sich ein Naturschutzgebiet, das eine natürliche Begrenzung darstellt und in dem ein Bauverbot besteht.

Auch der Porschekanal von Südosten nach Norden ist eine wichtige Achse, entlang derer sich die Porschallee bis ins Naturschutzgebiet erstreckt.

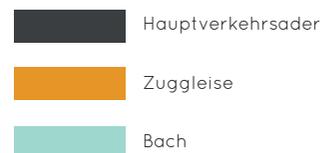


Abb. 76: Schwarzplan M 1:5000



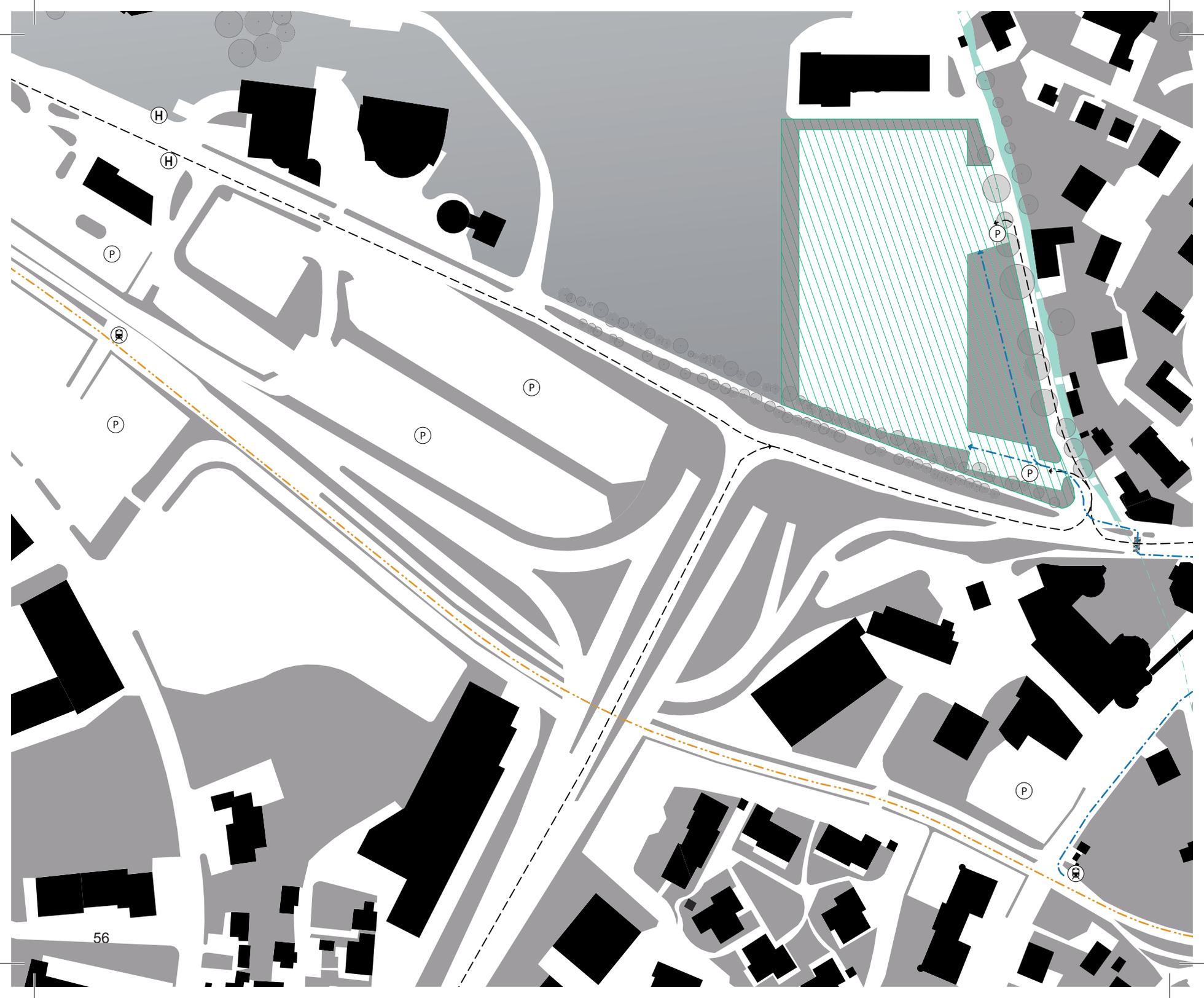
#### 4.3 ANALYSE NUTZUNGEN

In der näheren Umgebung des Bauplatzes sind die verschiedensten Funktionen angesiedelt. Es befinden sich hier u.a. Hotels, Restaurants, Cafés, Geschäfte, eine Liftstation mit Verleih sowie Wohnhäuser. Die Schüttdorfer Pfarrkirche ist nur wenige Meter weiter nordöstlich situiert. Die meisten Häuser der Umgebung bestehen aus verputztes Ziegelmauerwerk, das teilweise mit Holz verkleidet wird und besitzen ein Satteldach. Am südöstlichen Rand des Ortsgebietes erstreckt sich ein großes Industriegebiet.

-  Kirche
-  Gastronomie
-  Hotels
-  Wohnungen
-  Bildungseinrichtungen
-  Sporteinrichtungen



Abb. 77: Lageplan M 1:5000



H

H

P

P

P

P

P

P

P

P

P





Abb. 79: Blickrichtung Ost auf Bauplatz



Abb. 80: Bauplatz mit Schüttgut



Abb. 81: Bauplatz Blickrichtung Süden



Abb. 82: Einfahrt



Abb. 83: Bauplatz mit Schüttbach



ENTWURF



Abb. 84: Lichtstimmung Wald

### 5.1. EINLEITUNG

Ein Friedhof soll ein intimer und geschützter Ort für die Besucher sein. Ein Ort der Meditation oder des Gebetes, aber auch ein Ort, der Freude zu- und Erinnerungen wachwerden lässt. Er ist in gewisser Weise ein Gegenpol zu der Welt des Alltags, in der viele Dinge zur gleichen Zeit erledigt werden müssen und in der das „Abschalten“ manchmal schwerfällt. Der Übergang von einem Ort zu einem anderen war von großer Bedeutung beim Entwurf; dabei sind nicht nur das physische Übertreten einer Schwelle sondern auch die Übergänge der Emotionen gemeint. Die Schwellenbereiche wurden daher besonders betont. Sie markieren die Übergänge von außen nach innen; von einem öffentlichen in einen privaten Bereich oder umgekehrt, von einer durch Bäume geschützte, in eine, offene Zone, die die Aussicht auf die Landschaft freigibt.

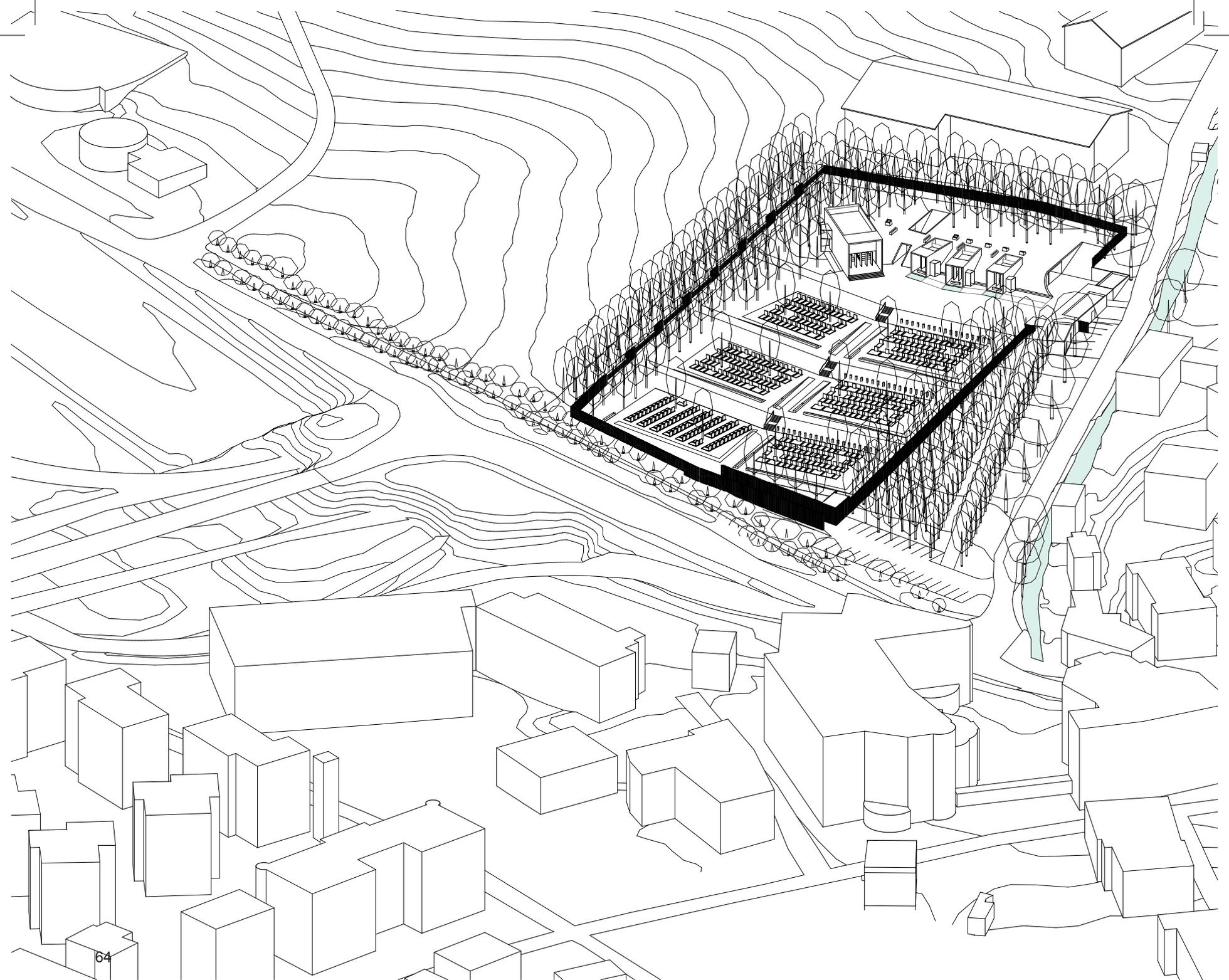




Abb. 85: Friedhof mit Umgebung



Abb. 86: Entwurfsprozess

## 5.2. ENTWURFSPROZESS

1: Im ersten Schritt wurde das Urgelände, das eine leichte Steigung von ca. 12% aufweist, in vier Terrassen unterteilt, die jeweils einen Niveauunterschied von 1,5m aufweisen. Um nicht abschottend zu wirken, wurden sie in einem späteren Schritt durch Böschungen verbunden.

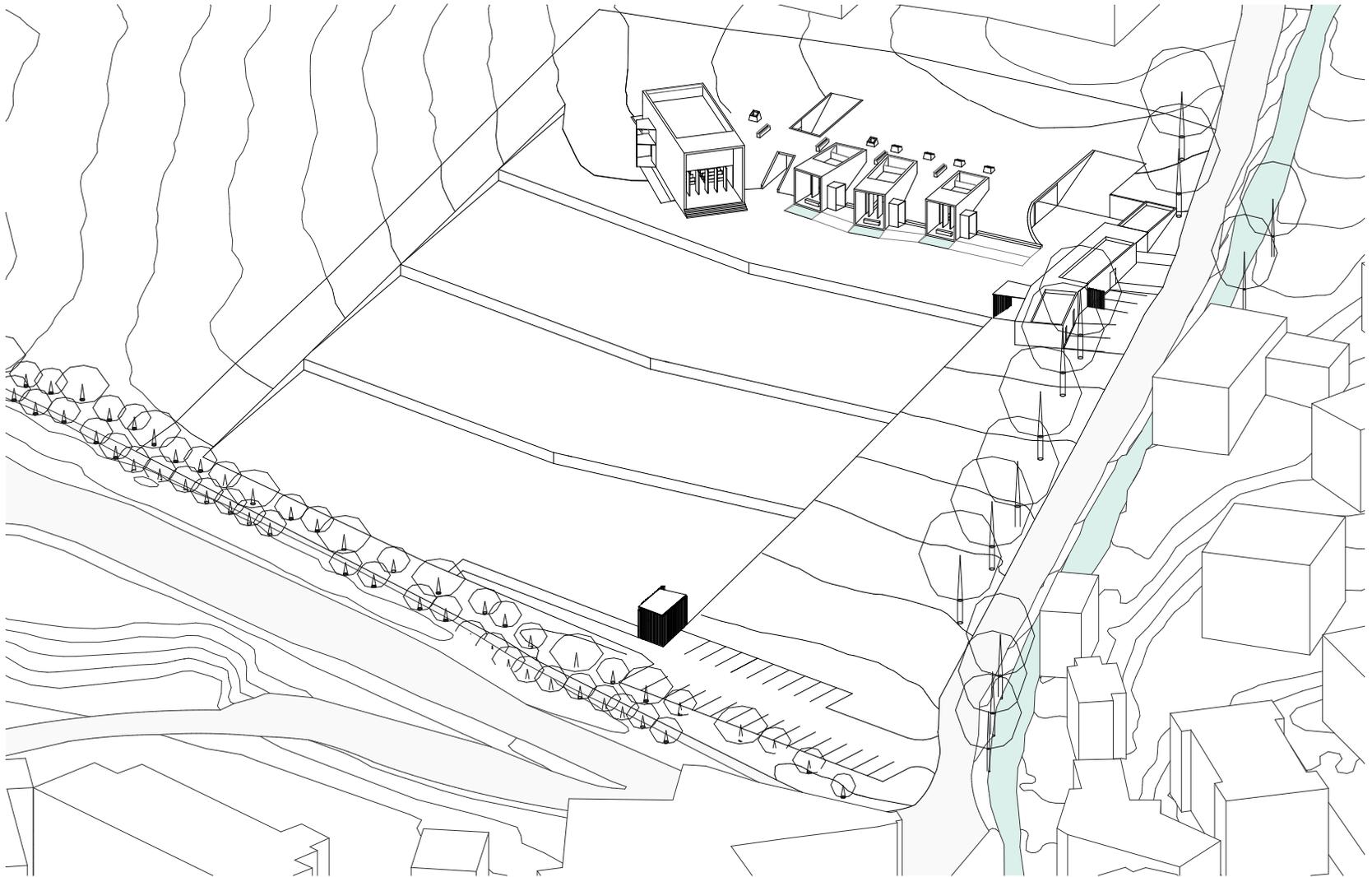


Abb. 87: Entwurfsprozess

2: Die für einen Friedhof notwendigen Gebäude wurden auf die höchste Ebene mit dem besten Ausblick gesetzt. Die Feierhalle und Aufbahrungszellen wurden so geplant, dass sie durch Einblicke in den jeweils nächsten Quader geschützt sind und verschiedene Ausblicke genießen können. Diese Anordnung erlaubt auch interessante Perspektiven und Blicke für die Besucher, da die Architektur nur von bestimmten Orten vollständig sichtbar wird. Um die Hauptgebäude (Feierhalle und Aufbahrungszellen)

besser zur Geltung kommen zu lassen, wurde das restliche Gebäude mit den Nebenräumen eingegraben. Das nötige Licht gelangt durch Oberlichter bzw. einem Lichthof ins Innere. Ein weiteres Nebengebäude mit den WC-Anlagen bzw. dem Mülllager wurde an den Rand gesetzt. Dieses dient außerdem als Eintrittstor in den Friedhof.

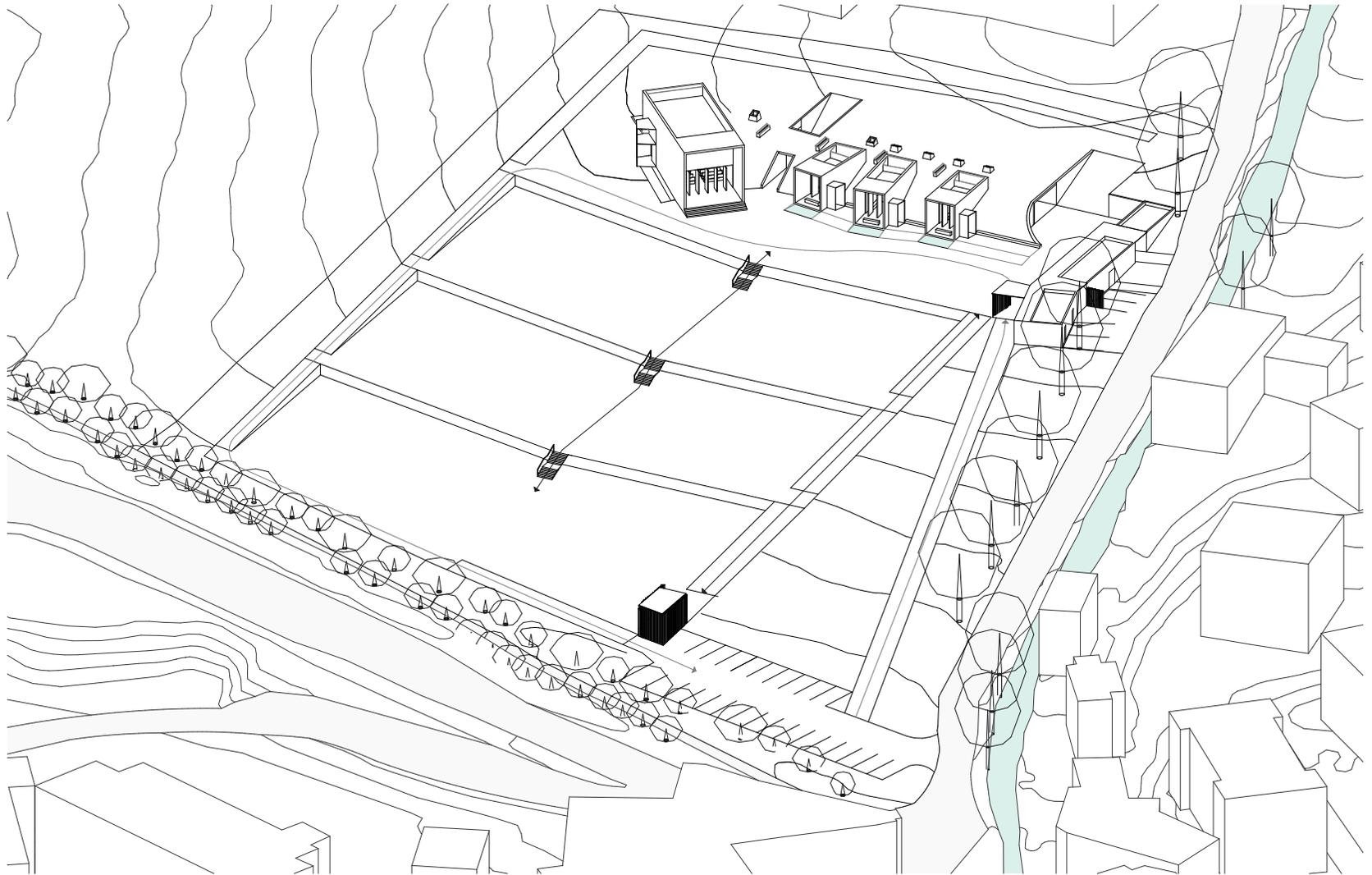


Abb. 88: Entwurfsprozess

3: Im dritten Schritt wurden Wege in Form von Rampen und Treppen gesetzt, um die verschiedenen Ebenen zu verbinden, bzw. einen Übergang ins innere des Friedhofes zu schaffen.

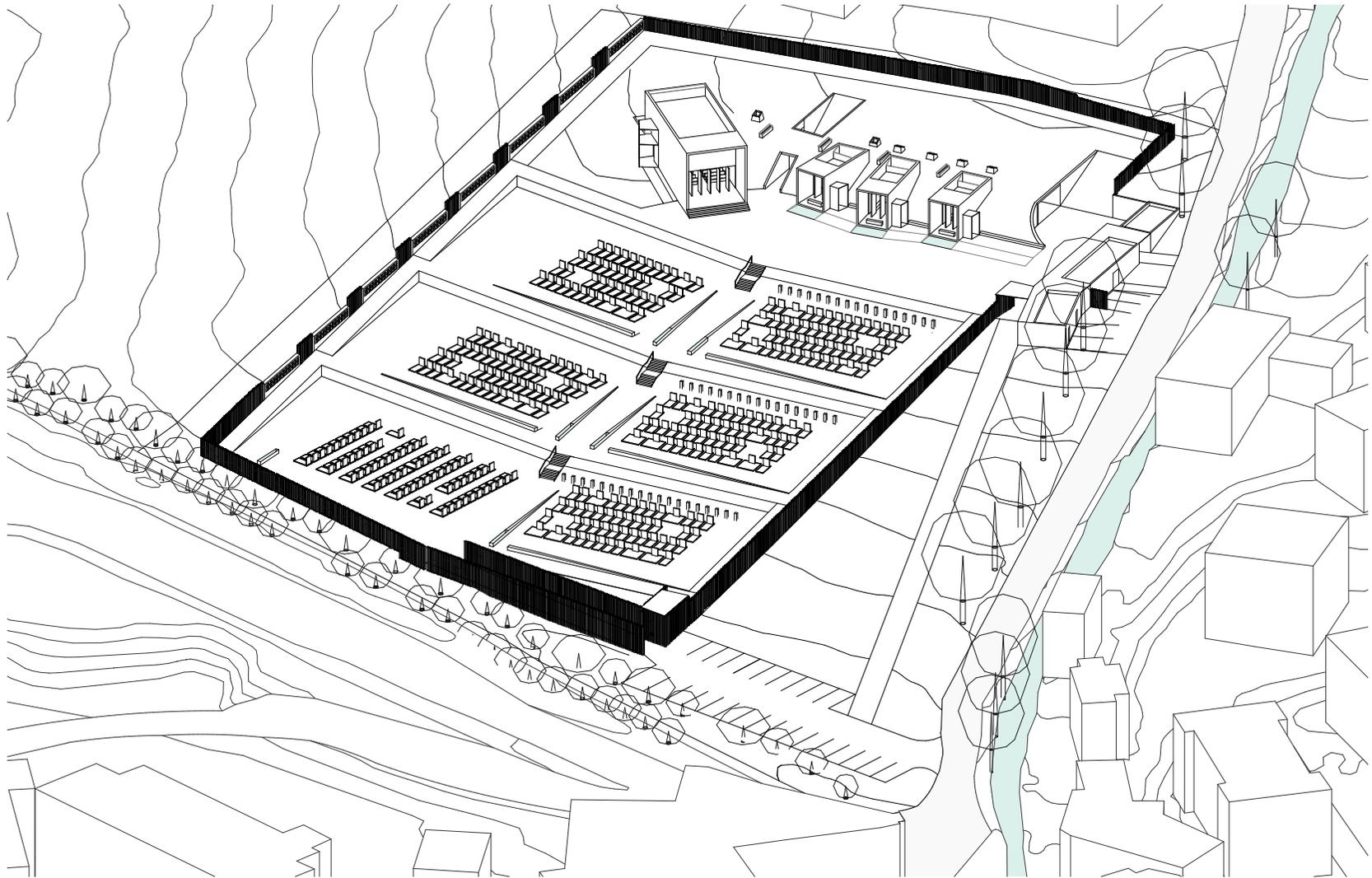


Abb. 89: Entwurfsprozess

4: Im vierten Schritt wurden die Mauern und Gräber gesetzt. Die abstrahierten Mauern aus Edelstahlrohren, die unregelmäßig und in engem Abstand zueinander angeordnet sind, gewährleisten eine gewisse Lichtdurchlässigkeit und ermöglichen interessante Licht- und Farbstimmungen. Entlang der südlichen Rampe wurden zwischen den Stahlrohren Urnenmauern platziert.

Die konventionellen Erdgräber befinden sich auf den großen Terrassen mit

Ausblick auf die Architektur und die Umgebung. Sie sind zum Hang hin ausgerichtet und werden besonders durch die Morgensonne beleuchtet. Die Ausnahme stellen die islamischen Gräber dar, deren Längsseite nach Mekka ausgerichtet ist. Die Grasböschung, welche im Schritt 5 beschrieben wird, soll für Urnenbestattungen in der Erde genutzt werden (z.B. Urnenstelen). An strategisch wichtigen Punkten entlang der Grabfelder wurden die Wasserbecken bzw. Sitzmöglichkeiten geschaffen, um den Ausblick zu genießen.

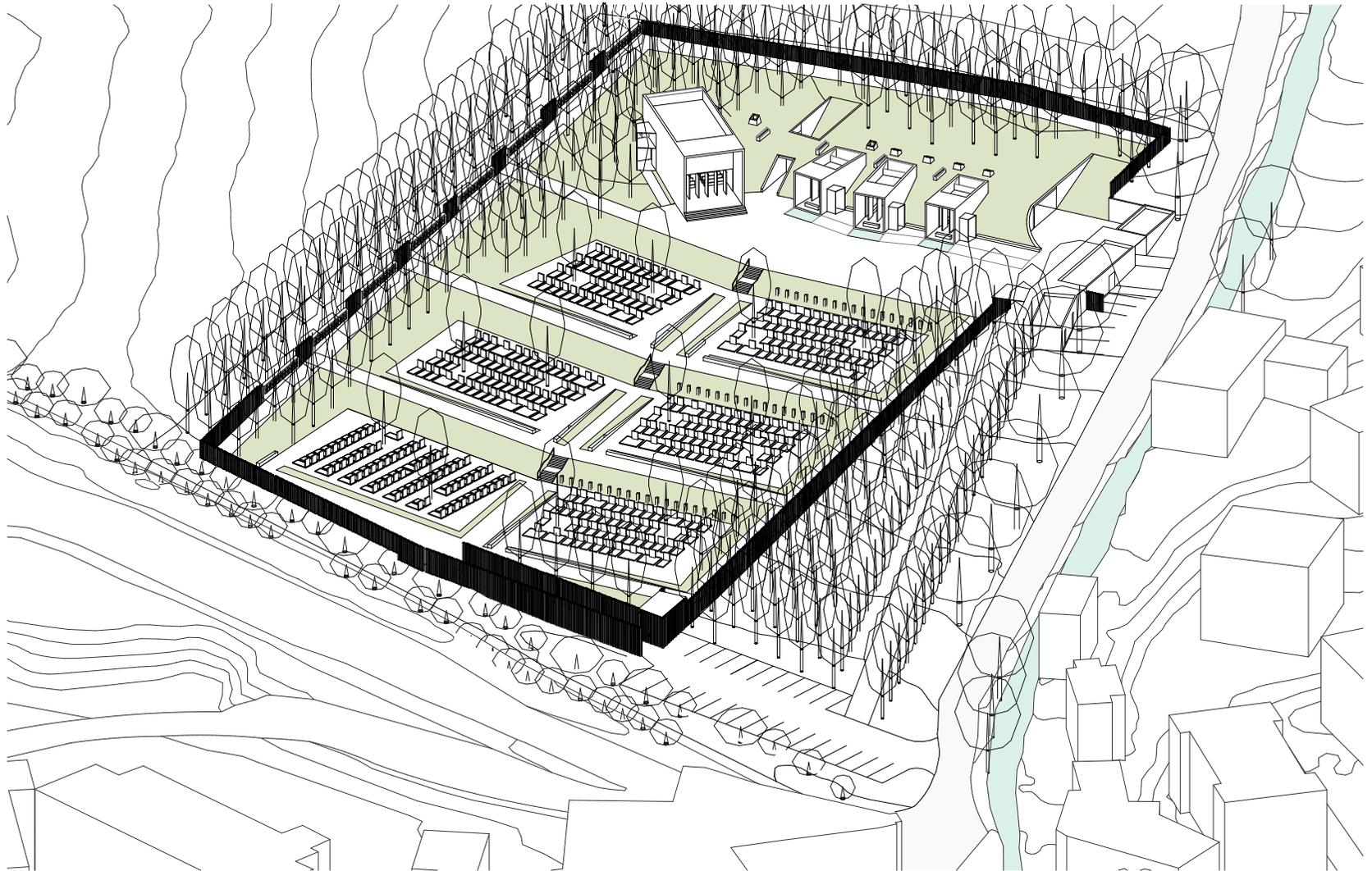


Abb. 90: Entwurfsprozess

5: Im fünften Schritt wurden die Grünbereiche näher definiert. Beinahe der gesamte Friedhof soll mit Birken umrahmt werden, welche sich auch im inneren fortsetzen und für Naturbestattungen genutzt werden können. Die vier Ebenen erhalten Grasböschungen, die wiederum für Urnenbestattungen benutzt werden können. Die Grabfelder werden umrahmt durch einen ca. 1,50m breiten Grünstreifen, der mit höheren Gräsern bepflanzt werden

soll, um sowohl einen intimeren Charakter zu schaffen, als auch um die Hauptwege entlang der Grabfelder zu inszenieren und Stellen mit mehr bzw. weniger Ausblicke zu schaffen.

## 5.3. RAUMPROGRAMM

Feierhalle	95 m <sup>2</sup> (+ 28m <sup>2</sup> überdachter Vorbereich)
Aufbahngszelle 1	17 m <sup>2</sup> (+ 12 m <sup>2</sup> überdachter Vorbereichter)
Aufbahngszelle 2	22 m <sup>2</sup> (+ 12 m <sup>2</sup> überdachter Vorbereich)
Aufbahngszelle 3	17 m <sup>2</sup> (+ 12 m <sup>2</sup> überdachter Vorbereichter)
Gang	100 m <sup>2</sup>
Umkleide mit Dusche und WC	8 m <sup>2</sup>
Büro	12 m <sup>2</sup>
Aufenthaltsraum mit Teeküche	15 m <sup>2</sup>
WC	6 m <sup>2</sup>
Abstellraum	14 m <sup>2</sup>
Stuhllager/Abstellraum	12 m <sup>2</sup>
Technik	12 m <sup>2</sup>
Raum für Waschung	11 m <sup>2</sup>
Gerätelager	27 m <sup>2</sup>
Mülllager 1	27 m <sup>2</sup>
Mülllager 2	17 m <sup>2</sup>
Putzkammer	3 m <sup>2</sup>
WC Anlage	46 m <sup>2</sup>
Hof	8 m <sup>2</sup>
Wirtschaftshof	156 m <sup>2</sup>
Parkplätze	550 m <sup>2</sup>
Wege/Plätze Aussenanlage	0,3 ha
Grabfelder	0,26 ha
Grünfläche innerhalb Mauer	0,34 ha
Grünfläche außerhalb Mauer	0,50 ha
<b>GESAMTFLÄCHE FRIEDHOF</b>	<b>1,5 ha</b> (1 ha innerhalb Mauer, 0,5 ha außerhalb Mauer)

## 5.4. ENTWURFSBESCHREIBUNG

Die Größe des neuen Friedhofes ist dem Maßstab des Stadtteils Schüttdorf und seiner örtlichen Struktur angepasst, soll jedoch auch genügend Platz für verschiedene Bestattungsarten bieten. Insgesamt misst das Grundstück etwa 1,5 ha, wobei ca. 0,5 ha davon als Baumfläche den eigentlichen Friedhof umgeben. Der Friedhof versucht die Hanglage als etwas Vorteilhaftes zu begreifen und sie zu nutzen, um den Entwurf zu stärken. Es soll ein Ort der Erinnerung werden, der zum Verweilen einlädt. Auch die zentrale und doch ruhige Lage des Friedhofes soll helfen, dass dieser oft besucht werden kann, da er selbst ohne Auto leicht erreichbar ist.

Um den Besuchern zu helfen die Außenwelt für einen Moment zu vergessen, ist die Umgebung von großer Bedeutung. Die Landschaftsgestaltung hält sich zurück und versucht mit nur wenigen Elementen zu arbeiten. Bäume bzw. höhere Gräser werden eingesetzt, um Zonen des Rückzuges zu erzeugen. Die Bäume sollen nicht als strikte Mauern verstanden werden, sondern als ein Element, das eine Zwischenzone zwischen innen und außen bildet, zwischen dem Friedhof und seiner Umgebung. Der Friedhof soll sich nicht vor seiner Umgebung verschließen sondern eine Verbindung mit ihr, besonders durch Blickbeziehungen, herstellen, wie etwa bei den Aufbahrungszellen sichtbar wird. Sie bilden in gewisser Weise einen Rahmen für die Landschaft, wenn man sich im Vorbereich befindet und hinauschaud. Auch die Grabfelder sind beinahe frei von Bäumen, um den Blick auf die Umgebung und die Gebäude freizugeben, die dadurch immer miteinbezogen werden. Sie werden durch ein gezieltes Einsetzen von höheren Gräsern von den Wegen getrennt und erhalten dadurch einen intimeren Charakter.

Für den Entwurf war die Idee des Weges zentral; dieser beginnt noch bevor man den Friedhof betritt mit Rampen, die ein langsames Eintreten ermöglichen. Begleitet werden die Wege dabei wiederum von Bäumen und innerhalb des Friedhofs auch von Gräsern, welche verschiedene Blickbeziehungen zulassen bzw. verhindern. An den Stellen mit den besten Ausblicken sind die Sitzmöglichkeiten platziert.

Die Tendenzen der Entfremdung des Todes bzw. der Individualisierung der Gesellschaft sind Faktoren, die beim Entwurf berücksichtigt wurden. Wie in den einleitenden Kapiteln erwähnt, werden verschiedene Bestattungsarten gewünscht, was sich im Entwurf insofern niederschlägt, als dass es neben den klassischen Erdgräbern, inklusive einem islamischen Grabfeld, auch eine Urnenwand, Grasflächen für Urnenbestattungen (z.B. Urnenstelen) und Platz für Baumbestattungen geben soll.

Die Architektur umfasst eine Feierhalle, drei Aufbahrungszellen und Nebenräume bzw. ein weiteres Gebäude, das die WC-Anlage und den Müll-

raum enthält. Aufgrund der Hanglage wurden Terrassen gebildet, die jeweils durch Treppen und Rampen miteinander verbunden sind. Bäume und Edelstahlrohre wurden anstatt einer hohen Mauer eingesetzt, die Möglichkeiten des Rückzugs, aber auch Durchblicke schaffen.

Da der kommunale Friedhof für alle Menschen offenstehen soll, wurde auf religiöse Symbole verzichtet, in der Feierhalle ist das christliche Kreuz abnehmbar gestaltet.



Abb. 91: Holz - Matti Sanaksenaho



Abb. 92: Beton - Smiljan Radic



Abb. 93: Wasserbecken - Mies Van der Rohe



Abb. 94: Stahzzaun



Abb. 95: Stahltür  
Zumthor

#### 5.4.1. MATERIALITÄT ARCHITEKTUR

Die dominierenden Materialien bei der Architektur sind Sichtbeton, Holz, Glas und Stahl. Alle Gebäude sollen aus Sichtbeton ausgeführt werden. Die Feierhalle und die Aufbahrungszellen sollen innen einen intimeren Charakter erhalten, weshalb dort das sichtbare Material von Beton zu Holz wechselt. Das Nebengebäude, das das Mülllager und die WC-Anlagen enthält, erhält einen vorgesetzten mit Stahlplatten überdachten Gang, der von dünnen Edelstahlstützen, die auch als Friedhofsmauer eingesetzt werden, getragen wird.

#### 5.4.2. LICHT

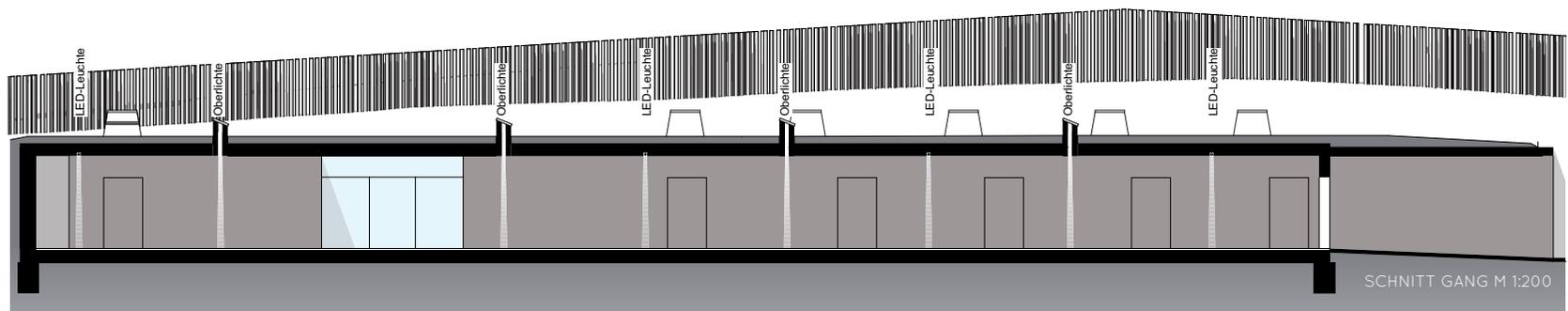
Es wurde darauf geachtet, dass alle Räume natürliche Belichtung enthalten. Die Gangflächen und die meisten Nebenräume, die sich hinter den Aufbahrungszellen unter der Erde befinden erhalten Oberlichten. Nur das Büro und der Aufenthaltsraum werden durch eine Glasfassaden zum Hof hin belichtet. Das Kunstlicht im Gang besteht aus LED-Leuchten, die in Deckenausparungen integriert werden. Sowohl der Lichteinfall des Kunstlichtes, das sich jeweils zwischen den schmalen Oberlichten befindet als auch das natürliche Licht strukturieren den Gang.

Die WC-Anlagen erhalten an der Fassade zum Parkplatz Fenster aus satiniertem Glas.

Auch die Feierhalle und die Aufbahrungszellen sollen mit natürlichem Licht durch Glasfassaden und Oberlichten auskommen und werden auf den nächsten Seiten näher beschrieben werden.



Abb. 96: Lichteinfall - RCR Architectes





## 5.5. FEIERHALLE

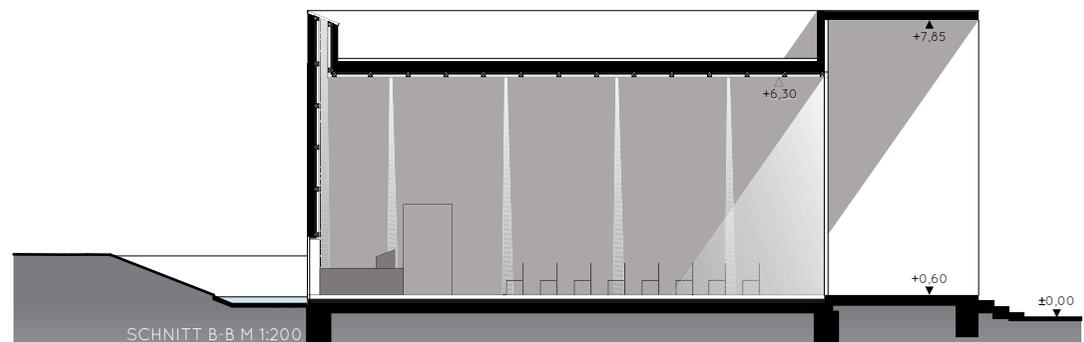
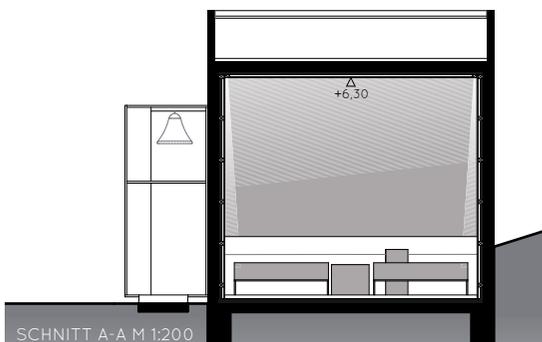
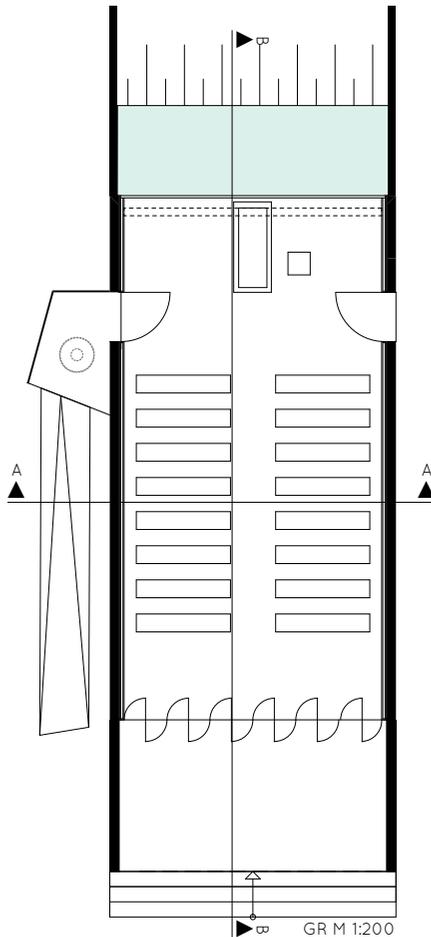
Die Feierhalle mit einem Innenmaß von 13,80m x 6,80m und ca. 100 Sitzplätzen ist als Längsraum konzipiert, der den Gedanken der Wegarchitektur widerspiegelt. Noch verstärkt wird die Bedeutung des Weges durch den Mittelgang, der den Blick zum Sarg freigibt. Sie ist so gestaltet, dass sie sich bei großen Feiern, durch die dreh- und verschiebbaren Eingangstore, auf den Feierplatz hin erweitern lässt. Die Eingangsfassade ist aus satiniertem Glas ausgeführt und soll Licht durchlassen, allerdings bei Bedarf vor Einblicken schützen.

Die Feierhalle besitzt einen 4,00m x 7,10m überdachten Vorbereich, der als Zwischenzone dienen bzw. vor Wind und Wetter schützen soll. Er ist mit 7,25m höher als der 5,75 m hohe Innenraum.

Um einen barrierefreien Zugang zu ermöglichen, befindet sich neben dem Gebäude eine Rampe, die in einem Windfang aus Stahl mündet. Auch hier war es wichtig, einen Schwellenbereich zwischen innen und außen zu kreieren, um den Übergang bzw. das Ankommen zu inszenieren. Über dem eigentlichen Windfang bildet der Stahlkörper einen Rahmen für die Glocke aus Gusseisen.

Die Idee der Übergänge spiegelt sich auch in der Materialwahl wider, weshalb die Feierhalle aus Sichtbeton im Inneren mit Birkeneschäl furnierholz ausgekleidet ist. Auch für die Möblierung wurde Holz gewählt. Als einziges religiöses Symbol befindet sich ein Kreuz aus Gusseisen an der Wand hinter dem Sarg. Um auch einem nichtchristlichen Rahmen gerecht zu werden ist es abnehmbar gestaltet.

Der Innenraum wird durch mehrere Öffnungen natürlich beleuchtet. Einerseits durch eine Oberlichte über dem Bereich des Sarges andererseits über eine 1,50 m hohe Verglasung hinter dem Sarg, die den Blick auf das dahinterliegende Wasserbecken bzw. die Landschaft freigibt. Außerdem dringt auch über die Fassade aus satiniertem Glas gebrochenes Licht ein. Sollte Kunstlicht benötigt werden, befinden sich entlang den beiden Längswänden mehrere Spots.





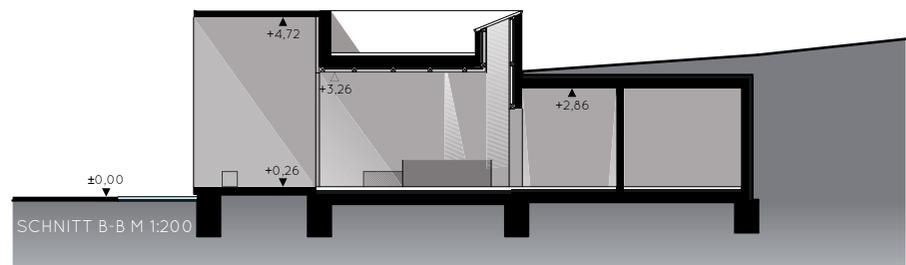
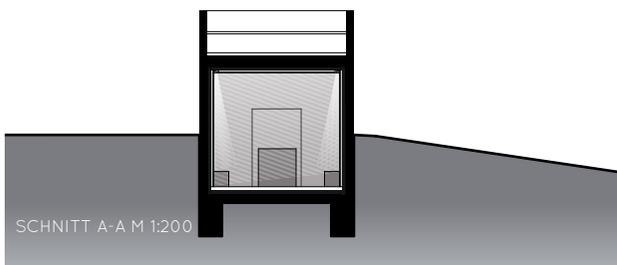
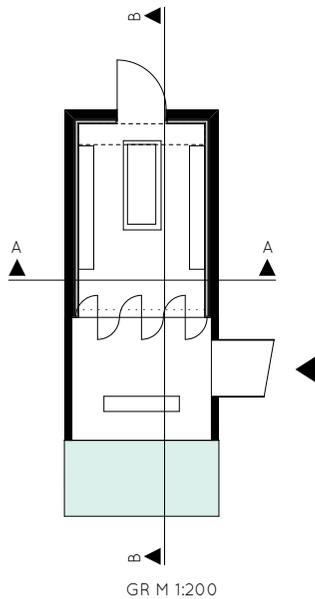
## 5.6. AUFBAHRUNGSZELLEN

Die Aufbahrungszellen aus Sichtbeton, mit einem Innenmaß von 5,00m x 4,30m, sind ähnlich wie die Feierhalle gestaltet. Um nicht direkt den Vorbereich erreichen zu können, sind den Aufbahrungszellen Wasserbecken vorgelagert. Über einen Windfang aus Stahl betritt man den 3,20m x 3,70m großen Vorbereich, von dem aus sich der Blick auf die umgebende Landschaft genießen lässt. Wie auch bei der Feierhalle, lassen sich die Fassadenelemente aus satiniertem Glas drehen und verschieben, um je nach Bedarf Ein- und Ausblicke zu erlauben oder zu verhindern.

Die Aufbahrungszellen sollen wie Rahmen wirken und dementsprechend sind sie in den Außenbereichen mit 4,50m höher als der 3m hohe Innenraum entworfen. Diese Bereiche sind als Schwellenbereiche zwischen innen und außen zu verstehen. Innen sollen die Räume einen intimeren Charakter erhalten, weshalb dort das sichtbare Material von Beton zu Holz wechselt. Der gesamte Raum wird ausgekleidet mit Birkeneschäl furnierholz und auch die Möblierung soll aus Holz hergestellt werden, um ein Gesamtgefüge zu erreichen.

Als Sitzmöglichkeiten dienen zwei Holzbänke. Außerdem befindet sich ein Holzpodest für den Sarg oder der Urne im Raum.

Die Hauptbelichtung erfolgt über eine Oberlichte bzw. auch durch die Glasfassade fällt gebrochenes Licht ein. Sollte Kunstlicht benötigt werden, stehen zwei Spots zur Verfügung.





## 5.7. AUSSENANLAGE

Es war von großer Bedeutung die Landschaft in diesem Entwurf gezielt einzusetzen. Dabei wurde die Gestaltung auf einige Elemente reduziert, die den Gräbern Platz geben sollen für eine individuelle Gestaltung mit Blumen.

Es sollen Birken im Abstand von ca. fünf Metern gepflanzt werden, um einerseits einen Schwellenbereich zu schaffen und andererseits den Menschen in diesen Bereichen eine Art Waldstimmung zu bieten, die durch den besonderen Lichteinfall und wechselnde Sichtbeziehungen eine besondere intime Atmosphäre schafft. Der erste Weg, beginnend beim Parkplatz, führt noch außerhalb der Friedhofsmauer durch die neu gepflanzten Birken und dem Altbestand und ermöglicht eine leichtere Trennung von der „Außenwelt“, um sich auf den Abschied vorzubereiten.

Beinahe der gesamte Friedhof wird durch Bäume eingerahmt. Nur entlang der östlichen Seite wurde darauf verzichtet, da dort schon genügend Büsche vorhanden sind.

Die Grabfelder sollen nur vereinzelt Bäume aufweisen, um dort einen ungestörten Blick auf die Architektur, aber auch auf die umliegende Landschaft zu gewährleisten. Um trotzdem eine leichte Trennung der Hauptwege zu den Grabfeldern zu erzeugen wurden verschieden hohe Gräser, hauptsächlich Chinaschilf, das bis zu 2m hoch werden kann, eingesetzt. Durch die leichte Hanglage hat man einen wunderschönen Ausblick auf die umliegenden Berge, die den Ort prägen. Aus diesem Grund wurde jeweils an den Eingang zu den Grabfeldern Sitzmöglichkeiten situiert, um den Blick genießen zu können.

Insgesamt sind sechs Grabfelder geplant, wovon eines ein islamisches Grabfeld ist. Dieses wird durch Bepflanzung von den anderen Grabfeldern abgetrennt und ist Muslimen vorbehalten, da diese ihrem Glauben nach nicht mit Andersgläubigen zusammen bestattet werden sollen. Es ist unüblich die Gräber aufwändig zu schmücken und darum grundsätzlich schlicht gestaltet. Im Islam verläuft eine Beisetzung in 3 Schritten: die rituelle Waschung, das Totengebet und die Beisetzung, wobei Verbrennungen untersagt sind. Wichtig ist die Ausrichtung der Gräber, da der Verstorbene so bestattet wird, dass sein Gesicht in Richtung Mekka blickt.<sup>90</sup> Für den Zweck der Waschung wurde ein eigener Raum geplant.

Neben den gestalterischen Überlegungen bzw. dem atmosphärischen Aspekt, den die Bäume einnehmen, sollen sie auch für Baumbestattungen benutzt werden, um der Naturbestattung zu dienen, die immer mehr gewünscht wird. Die Grasböschungen, die die verschiedenen Ebenen verbinden, sollen als Fläche für Erdbestattungen der Urnen z.B. mit Urnenstelen dienen.

Birken eignen sich besonders gut, da sie sehr schnell wachsen und dadurch

rasch eine stattliche Höhe erreichen. Außerdem ist es eine Baumart, die in der Umgebung häufig vorkommt.

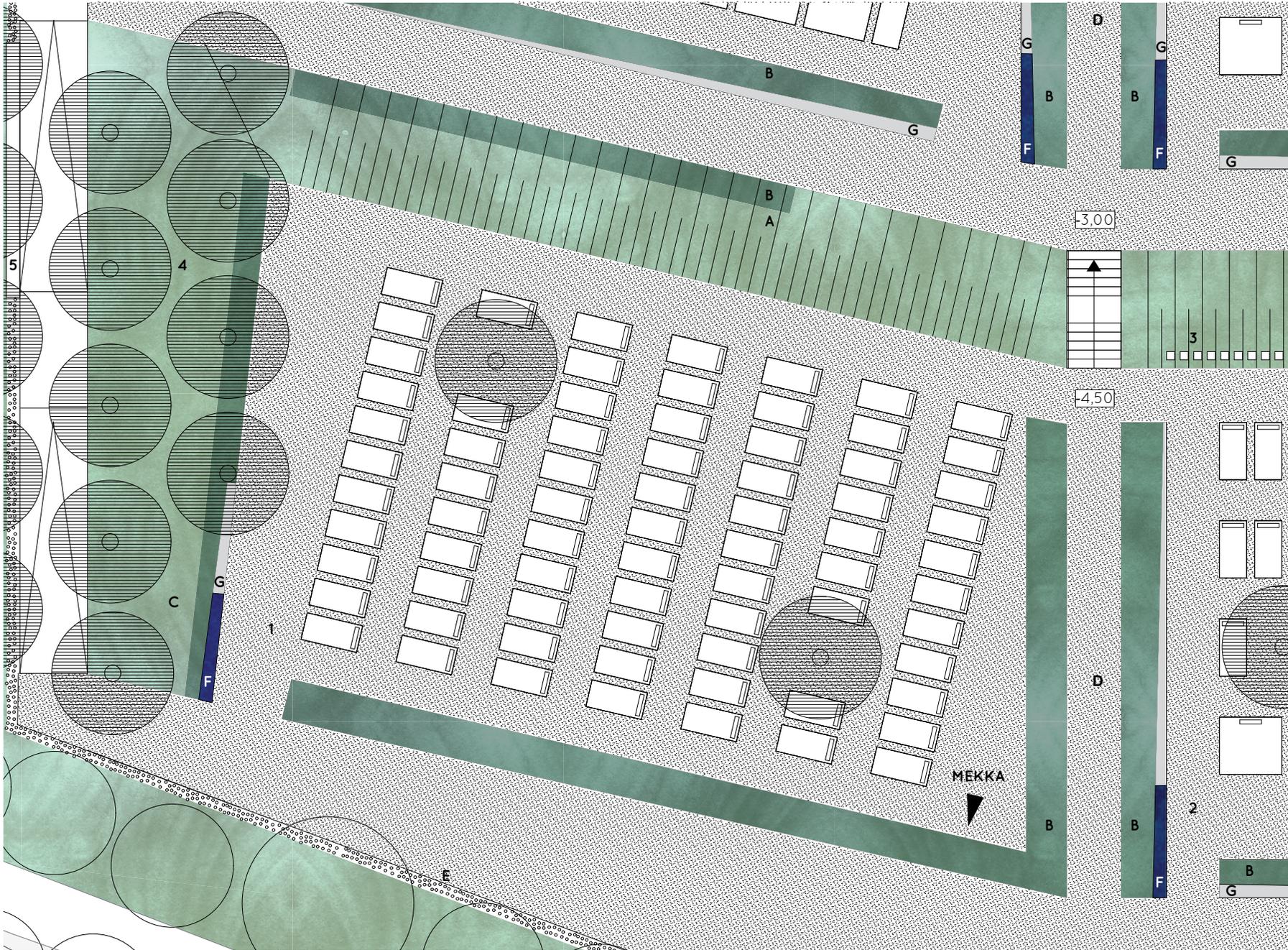
Der Schüttbach, der in der Nähe des Grundstückes verläuft, war eine Inspiration Wasser als elementales Gestaltungselement zu verwenden. Im Gegensatz zu diesem fließenden Gewässer wurden Wasserbecken eingesetzt, deren Wasser ruhiger wirkt. Wasser als Symbol des Lebens soll eine positive Wirkung auf die Hinterbliebenen haben. Jedes Grabfeld erhält ein Wasserbecken mit Wasserhahn direkt am Eingang, das neben der Bewässerung der Pflanzen auch seine Umgebung inszeniert, da sich die Gräser bzw. das Licht darin spiegeln. Auch vor jeder Aufbahrungszelle befindet sich ein seichtes Wasserbecken, das mit Steinen gefüllt ist. Es verhindert den direkten Zugang von vorne und erlaubt, dass die Architektur sich in ihr spiegelt und erweitert wird. Bei der Feierhalle wurde das Wasserbecken auf der Seite des Sarges eingesetzt. Diese Wand erhält eine Fensteröffnung, die vom Boden 150 cm hoch ist und den Blick zum Baumhain freigibt.

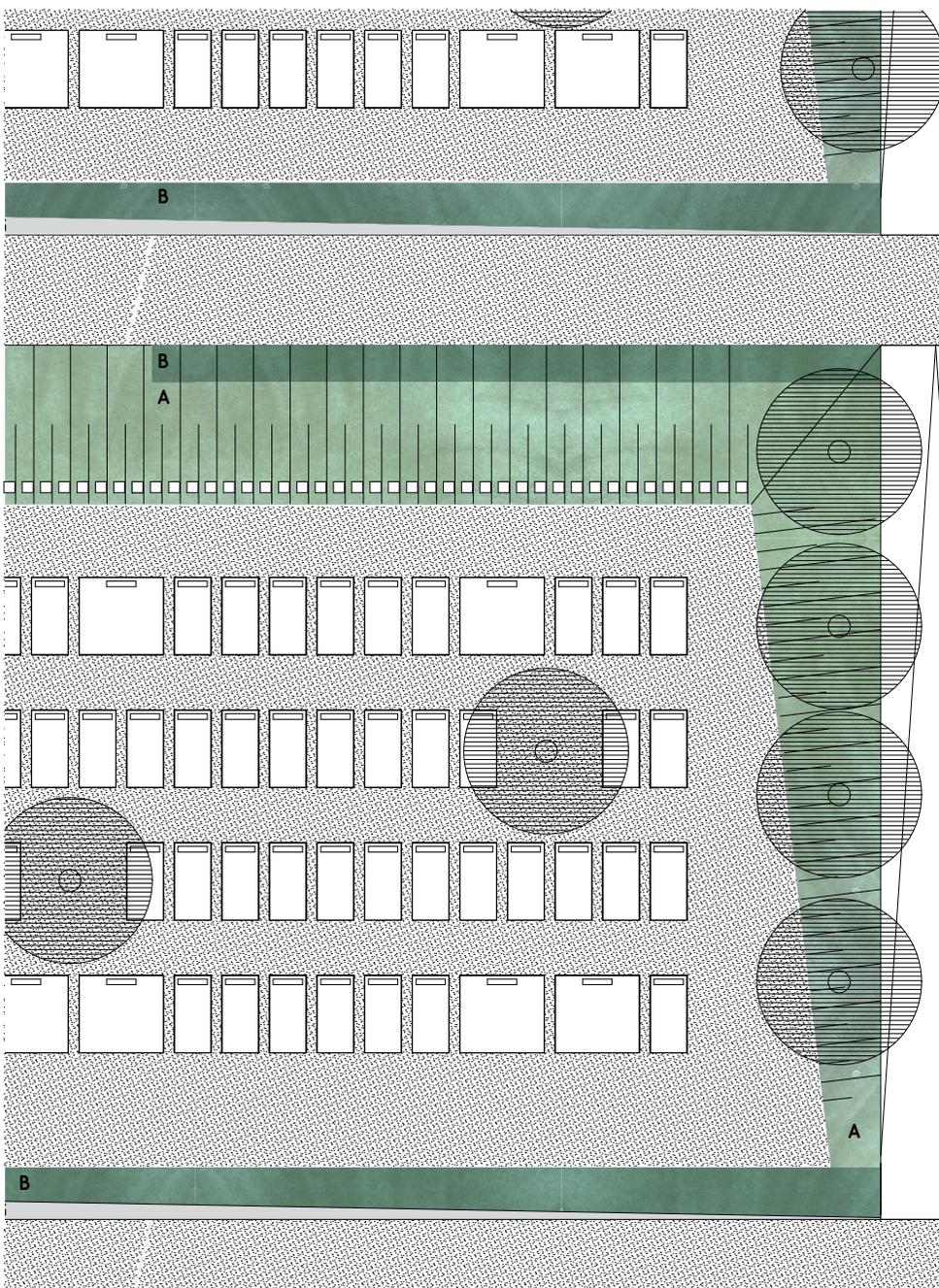
### 5.7.1. MATERIALITÄT AUSSENANLAGE

Als Bodenbelag für den Friedhof soll Kies verwendet werden. Dieser wird durch ein Wabengitter verfestigt und ist somit auch für Menschen mit Kinderwagen oder Rollstuhl leicht befahrbar. Die Rampen sollen aus Beton ausgeführt werden und auch für die Möblierung wird Beton verwendet.

Die Friedhofsmauer soll aus dünnen Edelstahlrohren, die unregelmäßig angeordnet werden, bestehen. Diese Mauer bietet einerseits Schutz und das Gelände kann abgesperrt werden, andererseits erlaubt sie das Durchschießen der umgebenden Bäume, die eine Fortführung der Mauer darstellen. Nur im Süden wird sie durchbrochen durch Urnenwände aus Sichtbeton mit Abdeckplatten aus Muschelkalk. Die Wiederholung eines einzelnen Elementes, des Stahlrohres, lässt den gesamten Friedhof trotz seiner Größe als Einheit erscheinen. Es wird auch in der Architektur des Nebengebäudes fortgeführt. Dort dient es dazu, den vorgesetzten, überdachten Gang abzutrennen und das dünne Metaldach zu tragen.

<sup>90</sup> Vgl. Schwickart, 85-89.





- 1 islamisches Grabfeld
- 2 Grabfeld
- 3 Grabfeld Urnen
- 4 Baumbestattung
- 5 Urnenmauer
  
- A Wiese
- B Hohe Gräser
- C Birken
- D Kies
- E Stahlsäulen (Zaun)
- F Wasserbecken
- G Sitzbank



1m 5m

AUSSENANLAGE 1:200



Abb. 97: Wasserbecken



Abb. 98: Kies

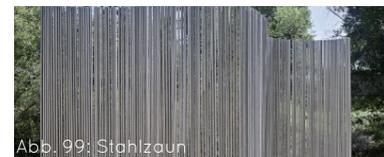


Abb. 99: Stahlzaun



Abb. 100: Beton - Rampe



Abb. 101: Beton - Mauer



Abb. 102: Birken



Abb. 103: Wiese



Abb. 104 u. 105: Chinaschilf

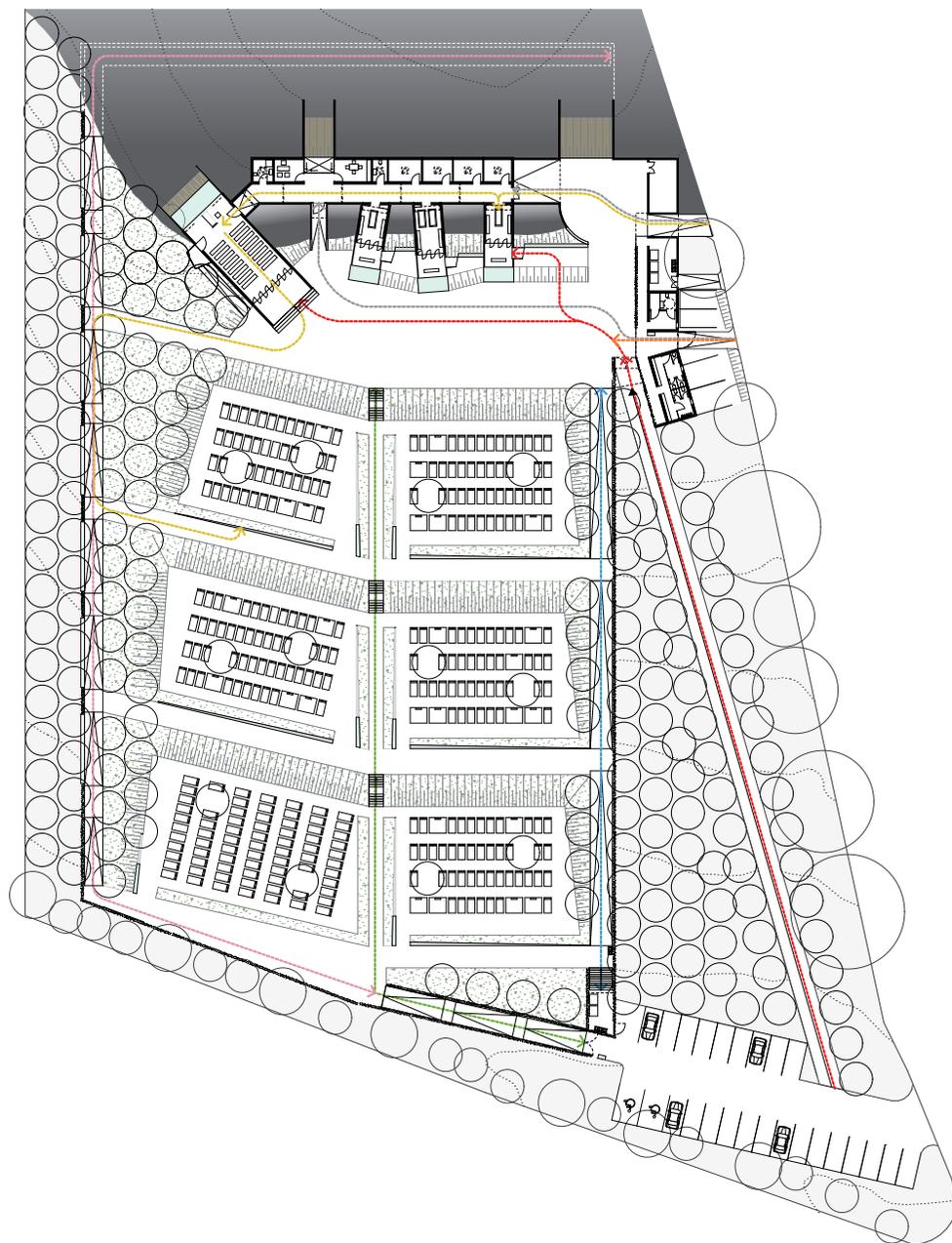


Diagramm Wegeführung

## 5.8. WEGEFÜHRUNG

Die Wegführung ist ein zentraler Aspekt bei diesem Entwurf. Sie wurde gezielt eingesetzt, um verschiedene Atmosphären und Stimmungen zu erzeugen und die Hinterbliebenen in ihrem Trauerprozess zu unterstützen. Die Rampen erlauben ein langsames Auf- und Abgehen. Dem Alltag und Stress soll entkommen werden.

1. Weg des Ankommens (Rot): Dieser Weg beginnt beim Parkplatz am unteren Eingang des Friedhofes und führt über einen Weg bis hinauf zum Haupteingang bzw. zum Feierplatz. Er ist dem schon vorhandenen Gelände angepasst und hat eine Neigung von ca. 12%. Dieser Weg soll die Besucher auf ihren Friedhofsbesuch und die Verabschiedung vorbereiten. Es sollen Bäume gepflanzt werden, die gemeinsam mit den Bestandsbäumen eine Waldstimmung entstehen lassen, um die „Außenwelt“ für eine Zeit lang zu vergessen. Für Menschen, die diesen Weg nicht zurücklegen können, sind Parkplätze direkt beim Haupteingang vorhanden. Auch das Friedhofspersonal kann dort parken und über den Wirtschaftshof zum Hintereingang in den Gangbereich gelangen. Außerdem sind das Büro bzw. der Aufenthaltsraum auch durch einen Eingang an der Vorderseite, zwischen Feierhalle und Aufbahrungszellen, zu erreichen. (Grau)

2. Weg des Abschiednehmens (Rosa): Dieser Weg, ausgeführt als Rampe, verbindet alle Ebenen des Friedhofes und befindet sich im Süden zwischen den Urnenmauern und Bäumen. Auch hier war es von großer Bedeutung die Bäume, einzusetzen, um eine beruhigende und meditative Stimmung zu erzielen und außerdem eine barrierefreie Nutzung des Friedhofes ermöglichen. Je nach Jahreszeit ändern sich die Stimmung und die Lichtsituation. Die dünnen Birkenstämme erlauben einerseits Blickbeziehungen und wirken andererseits wie eine natürliche Mauer. Der Weg beginnt hinter der Feierhalle und nach der Verabschiedung soll die Gemeinde über die Rampe, die eine Neigung von 6% aufweist, den Verstorbenen auf seinem letzten Weg bis zu seinem Grab begleiten. Nach der Beerdigung kann man den Weg bis zum Parkplatz fortsetzen.

3. Weg des Sarges (Gelb): Über eine Rampe am oberen Eingang des Friedhofes wird der Sarg mit dem Verstorbenen vom Bestattungsunternehmen angeliefert. Von dort aus wird er über den Gang in die Aufbahrungszelle gebracht und verweilt dort bis zur Begräbnisfeier. Am Tag der Verabschiedung wird er über den Gang in die Feierhalle gebracht und nach der Feier findet er seinen letzten Weg über den vorhin beschriebenen Weg bis hin zu seinem Grab.

Neben diesen symbolisch wichtigen Wegen sind auch Wege vorhanden, die aus praktischen Gründen angelegt wurden.

4. Wirtschaftsweg (Blau): Diese Rampe befindet sich entlang der nördlichen Mauer und weist eine Steigung von 6% auf. Er ist vor allem für den Friedhofsbagger und für den Friedhofswärter gedacht, um z.B. den Müll, der dezentral gesammelt wird, zu einem der beiden Mülllager zu bringen.

5. Treppe (Grün): Die Treppe befindet sich relativ mittig auf dem Friedhof und verbindet alle Ebenen. Sie ist der rascheste Weg, um den Friedhof von unten bis oben zu durchqueren und zu einem Grab bzw. zum Feierplatz zu gelangen.

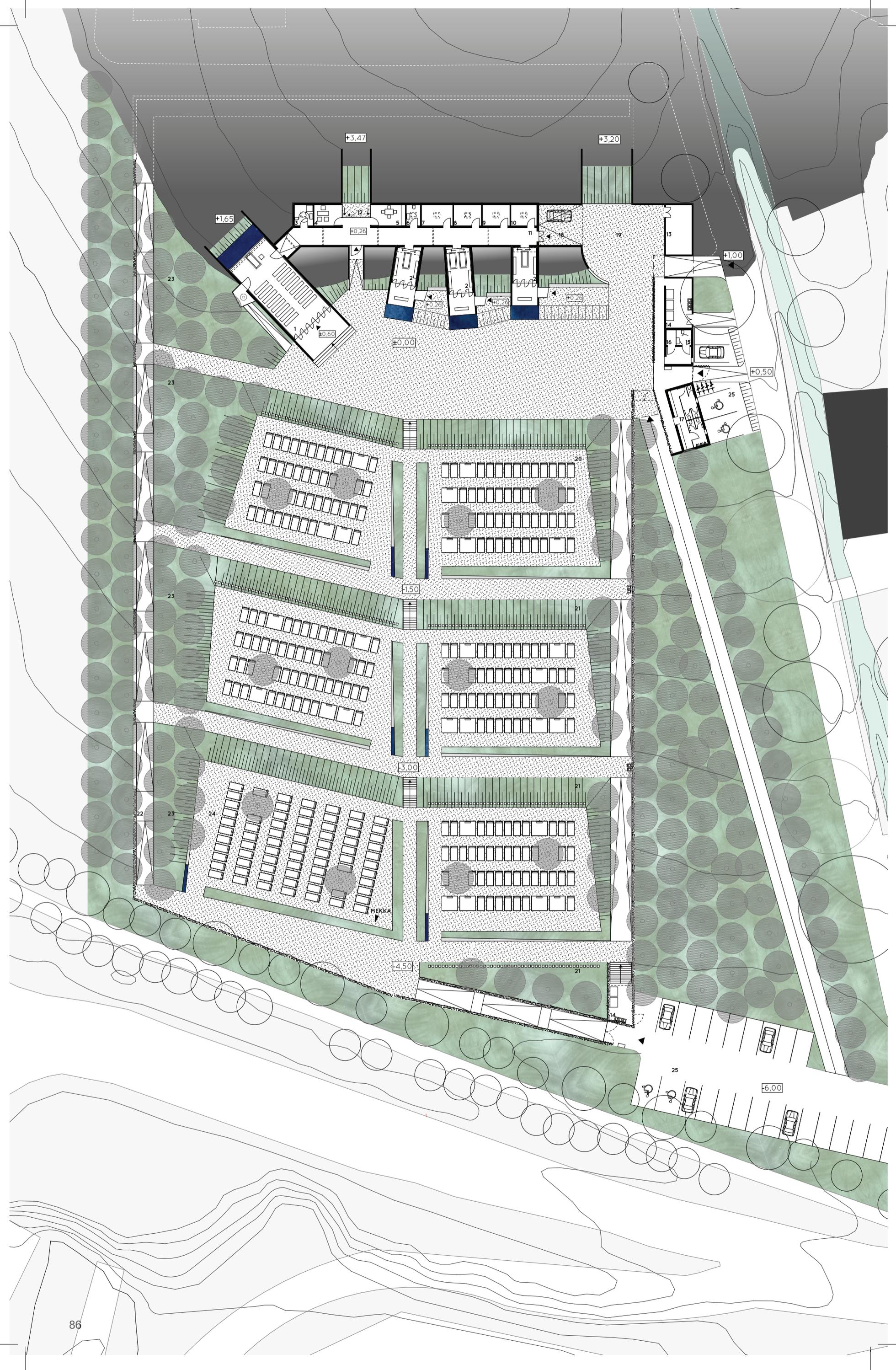




- 1 Pfarrkirche Schüttdorf
- 2 Hotel Latini
- 3 Hotel Pinzgauerhof
- 4 Vellmarpark
- 5 Trafik
- 6 Spar
- 7 Kindergarten Schüttdorf
- 8 Volksschule Schüttdorf
- 9 Dorfschenke Happy Alm
- 10 Schüttgut

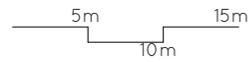


LAGEPLAN 1:1000



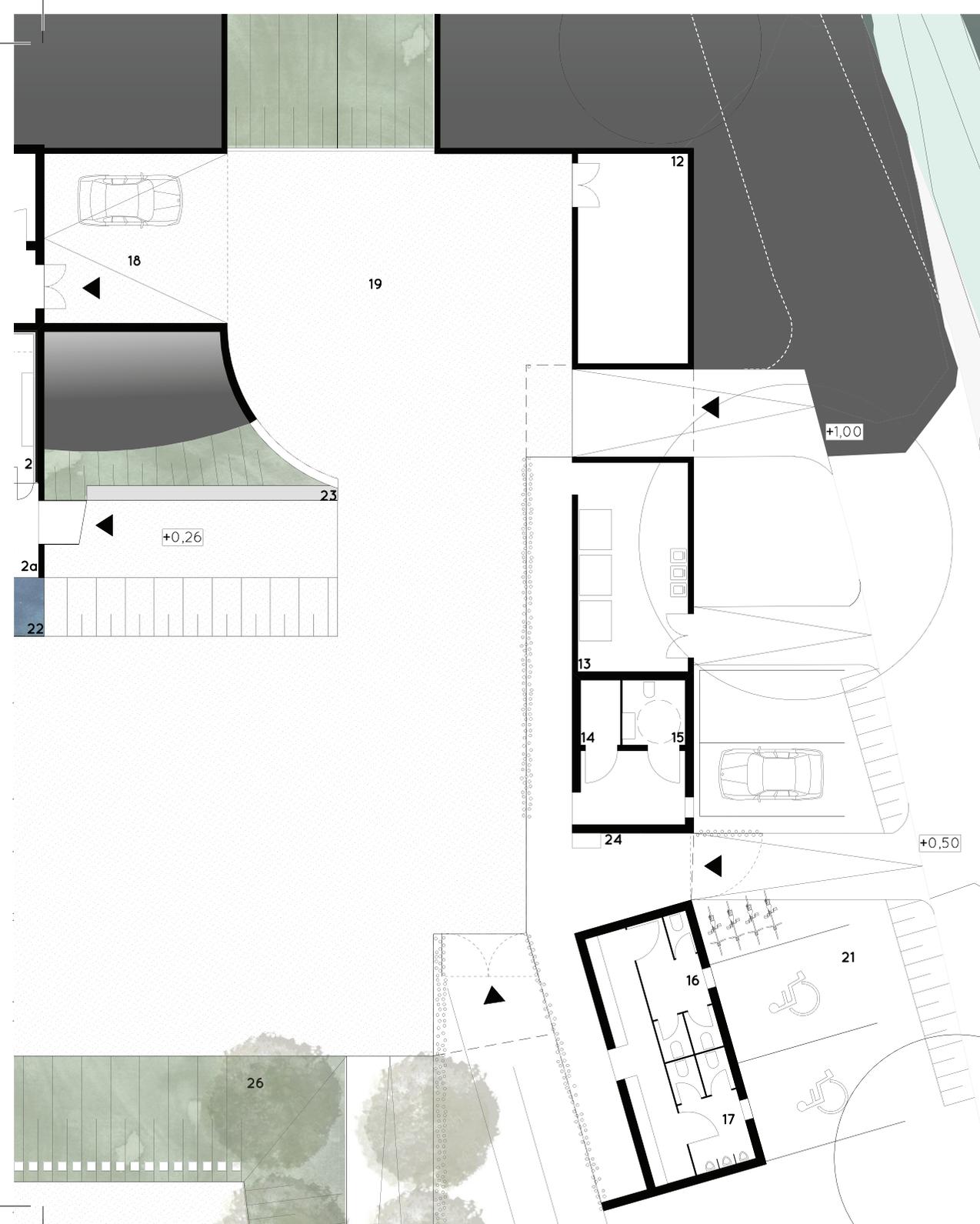


- 1 Feierhalle
- 2 Aufbahrungszellen
- 3 Umkleide mit Dusche und WC
- 4 Büro
- 5 Aufenthaltsraum mit Teeküche
- 6 WC
- 7 Abstellraum
- 8 Stuhllager/Abstellraum
- 9 Technik
- 10 Raum für Waschung
- 11 Gang
- 12 Hof
- 13 Gerätelager
- 14 Mülllager
- 15 WC Behindertengerecht
- 16 Putzkammer
- 17 WC Anlage
- 18 Überdachte Anlieferung
- 19 Wirtschaftshof
- 20 Erdgrabfeld
- 21 Rasenfläche Urnenstelen
- 22 Urnenmauern
- 23 Baumbestattungen
- 24 islamisches Grabfeld
- 25 Parkplätze

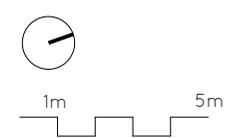


GRUNDRISS GESAMTANLAGE 1:500

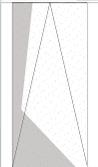
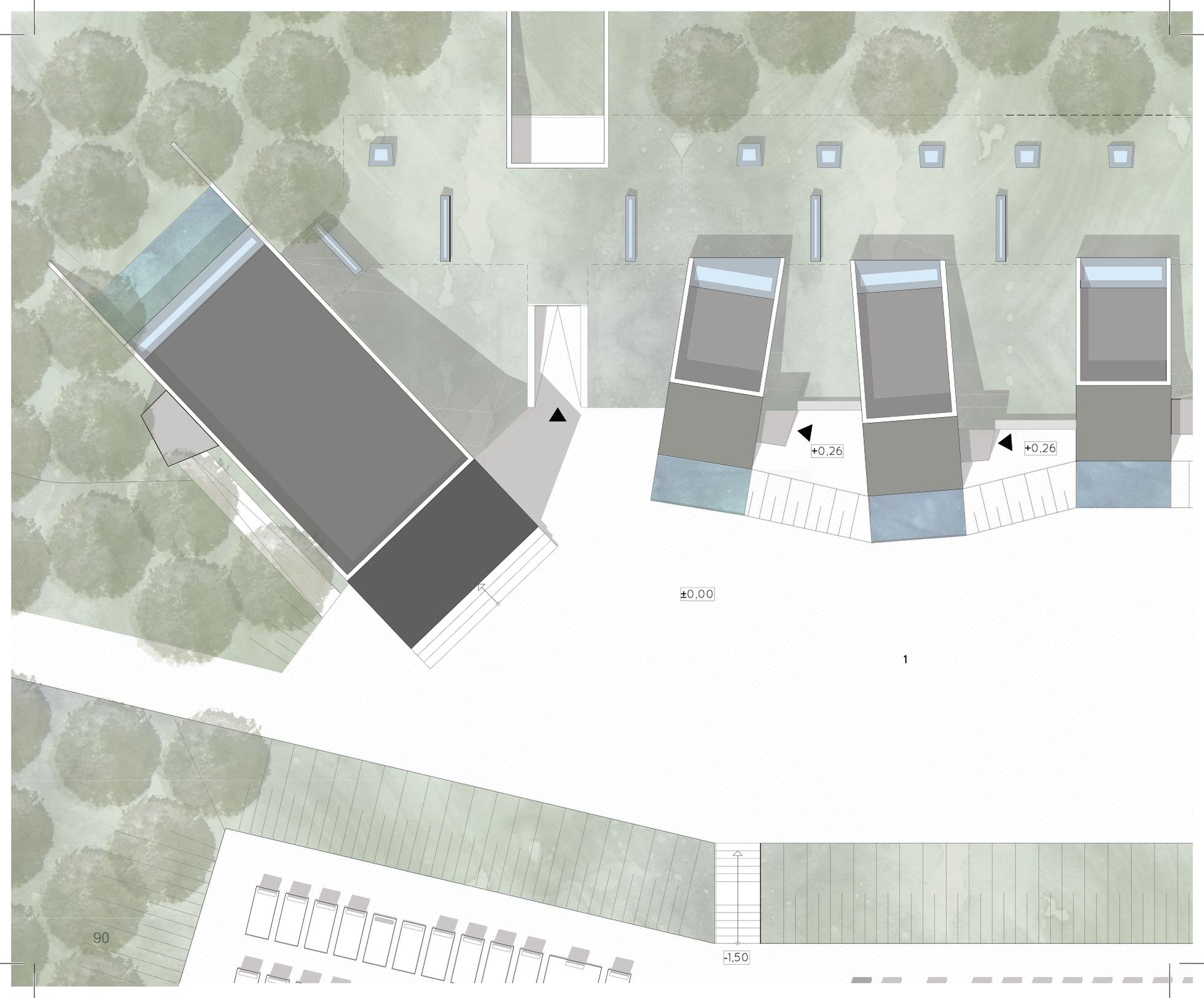




- 1 Feierhalle
- 1a Überdachter Vorplatz
- 2 Aufbahrungszellen
- 2a Vorbereich Aufbahrungszellen
- 3 Umkleie mit Dusche und WC
- 4 Büro
- 5 Aufenthaltsraum mit Teeküche
- 6 WC
- 7 Abstellraum
- 8 Stuhllager/Abstellraum
- 9 Technik
- 10 Raum für Waschung (Islam)
- 11 Hof
- 12 Gerätelager
- 13 Mülllager
- 14 Putzkammer
- 15 WC Behindertengerecht
- 16 WC Damen
- 17 WC Herren
- 18 Überdachte Anlieferung
- 19 Wirtschaftshof
- 20 Feuerplatz
- 21 Parkplätze
- 22 Wasserbecken
- 23 Sitze
- 24 Kerzenautomat
- 25 Baumhain-Baumbestattungen
- 26 Grabfeld Urnenbestattung



GRUNDRISS EG 1:200



±0,00

+0,26

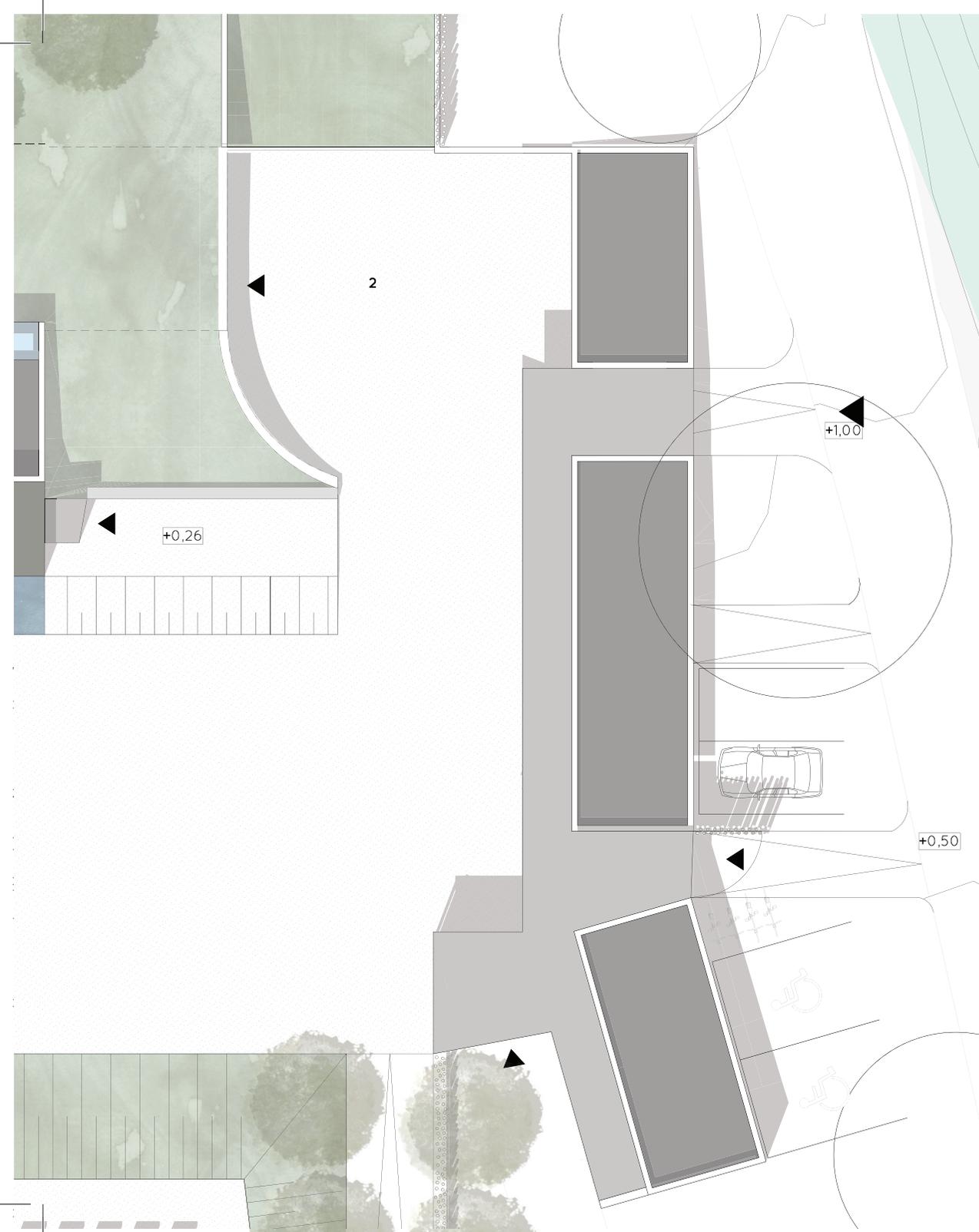
+0,26

1

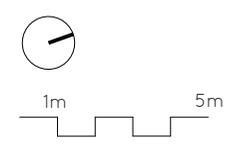
90



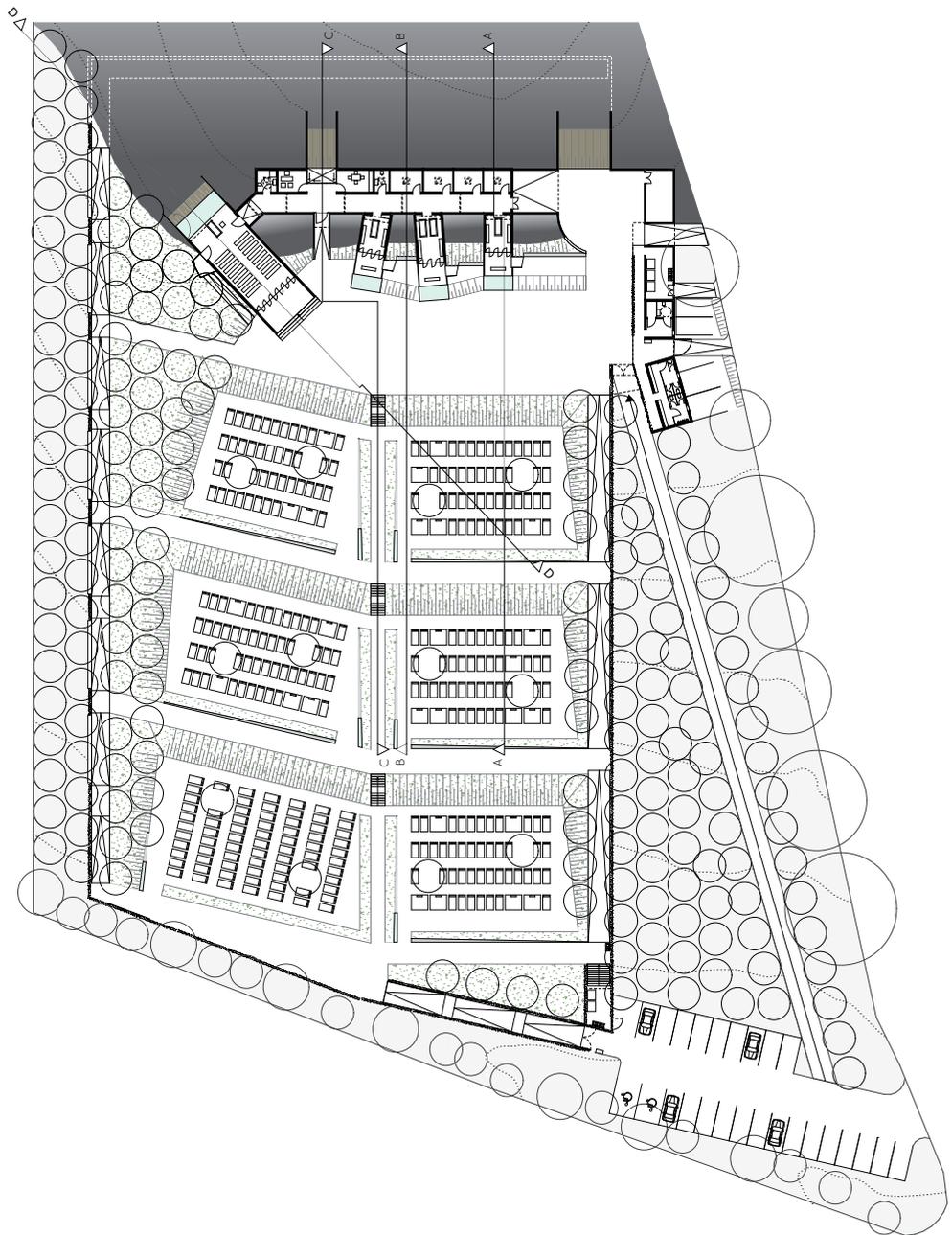
-1,50



- 1 Feierplatz
- 2 Wirtschaftshof



DACHDRAUFSICHT 1:200



ENTWURF

SCHNITTE



SCHNITT A-A M 1:200

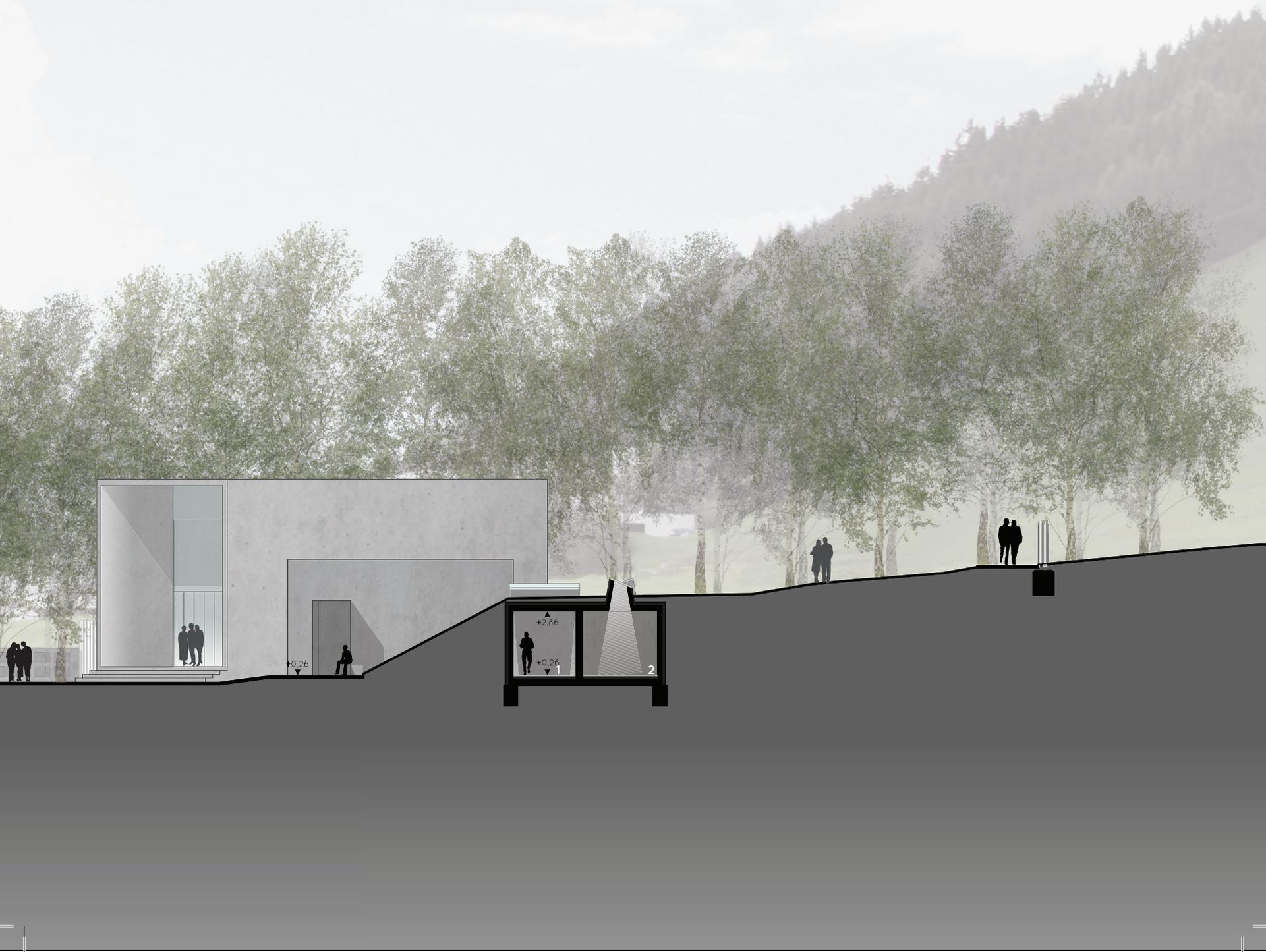
- 1 Wasserbecken
- 2 Vorbereich | 4,50m Höhe
- 3 Aufbahrungszelle | 3m Höhe
- 4 Gang | 2,60m Höhe
- 5 Waschraum (Islam)



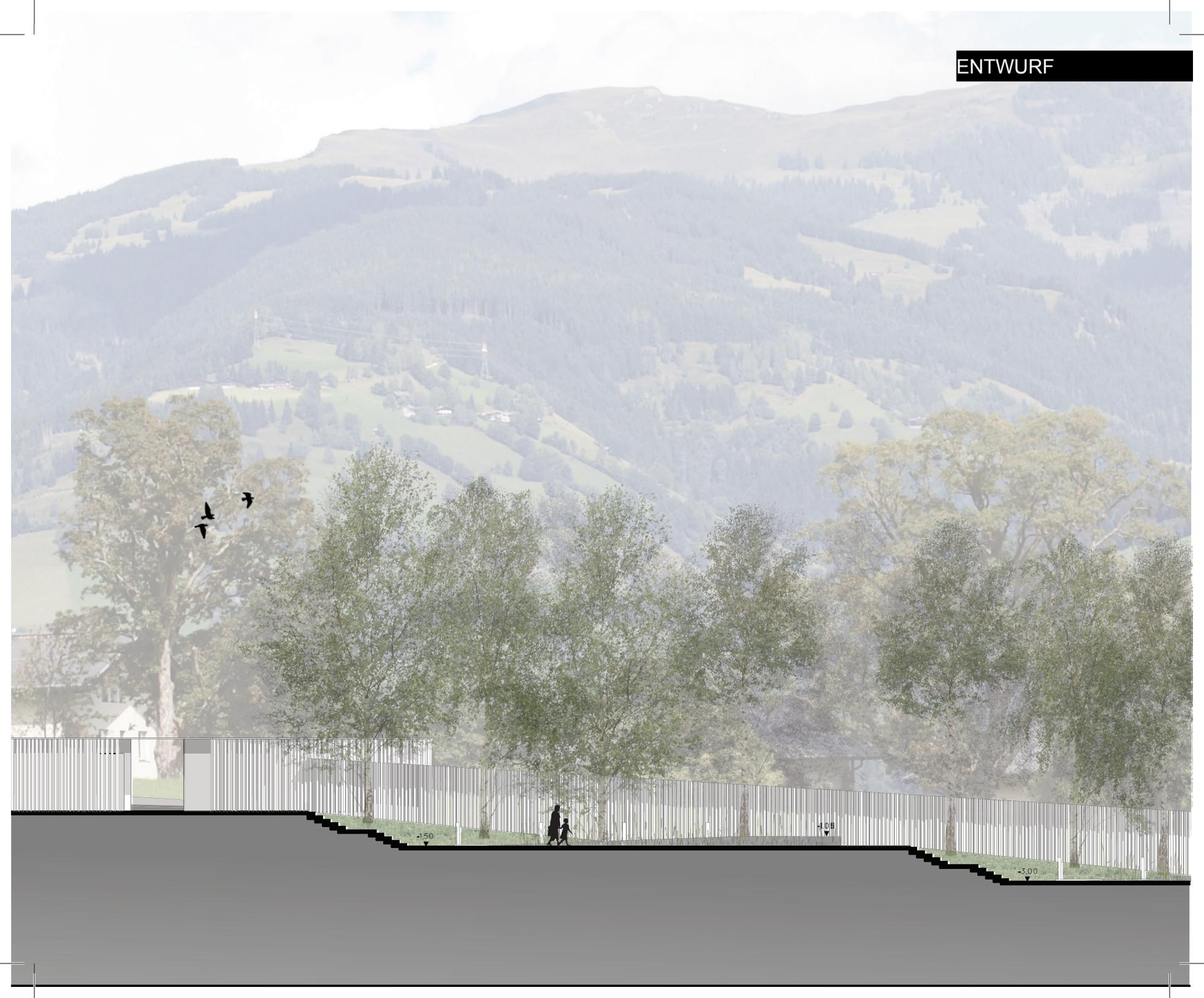


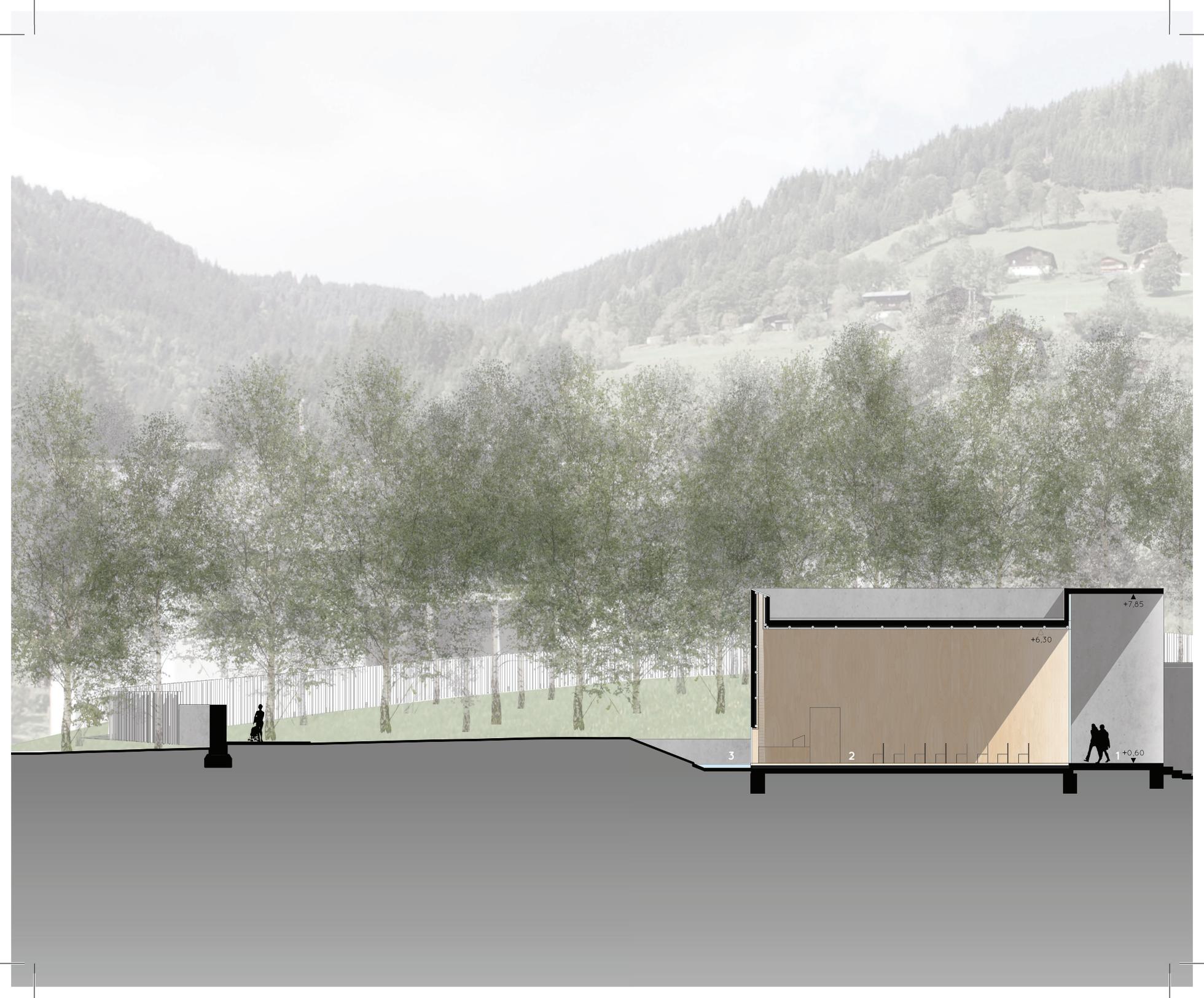
SCHNITT B-B M 1:200

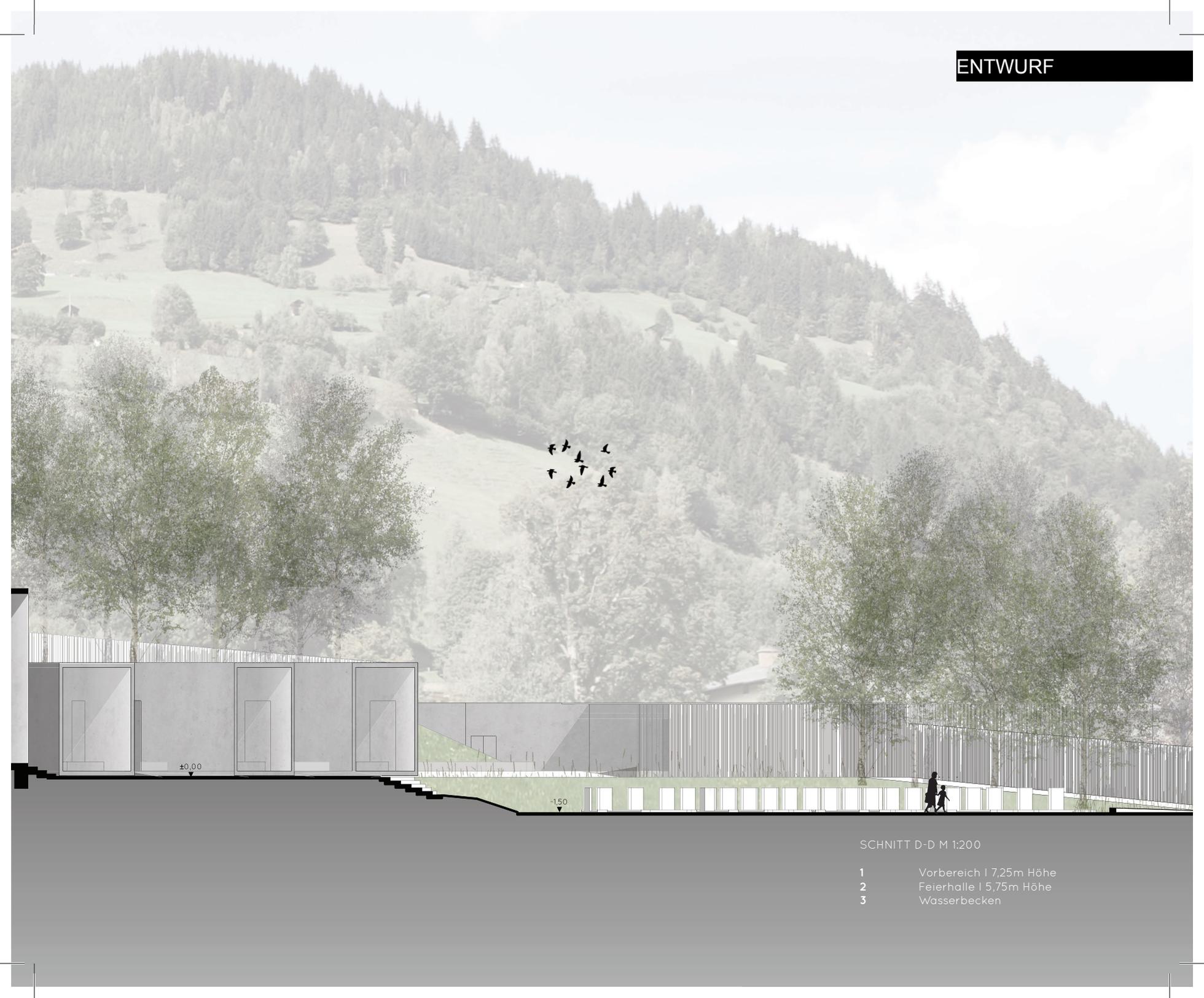
- 1 Gang | 2,60m Höhe
- 2 Abstellraum









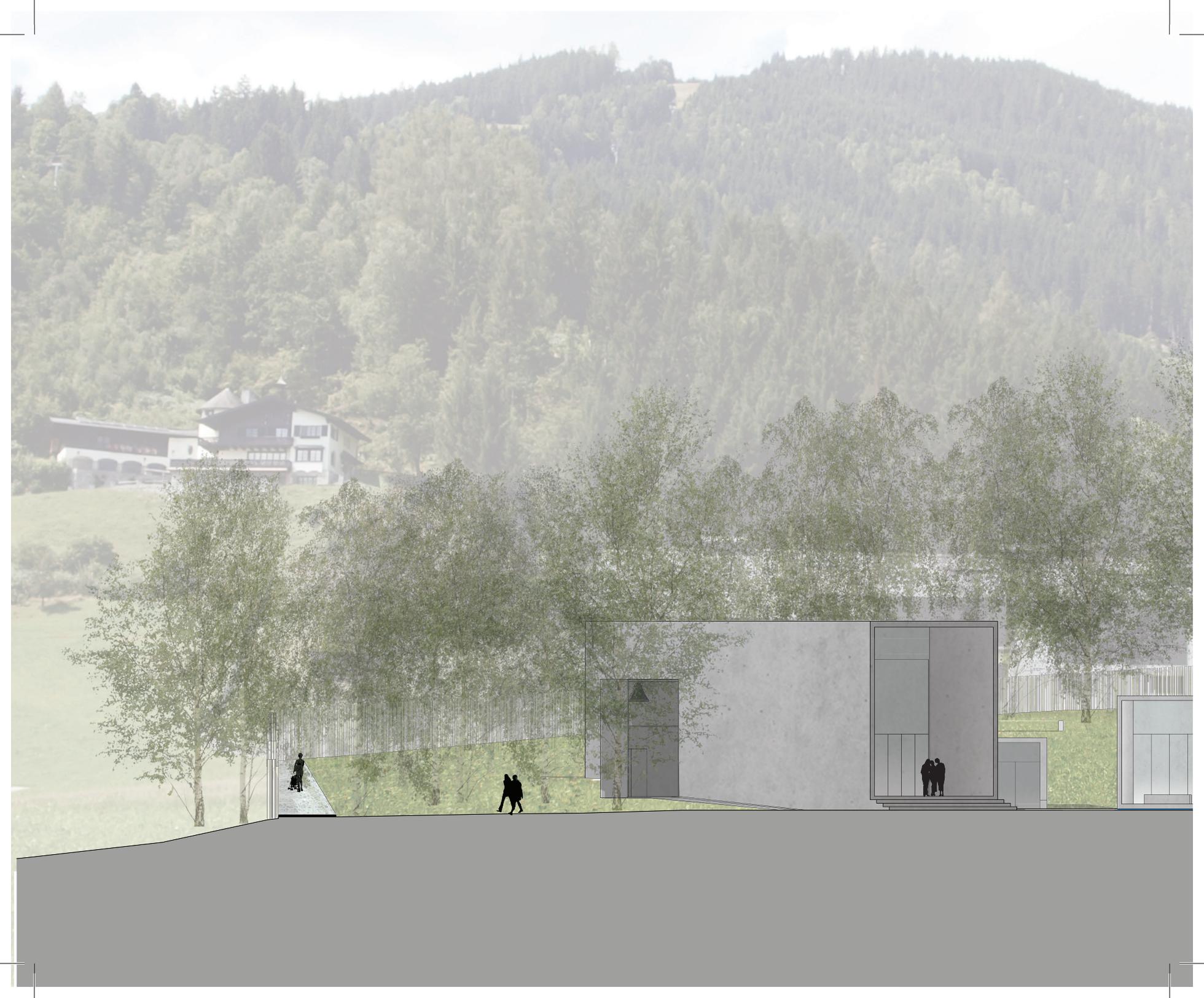


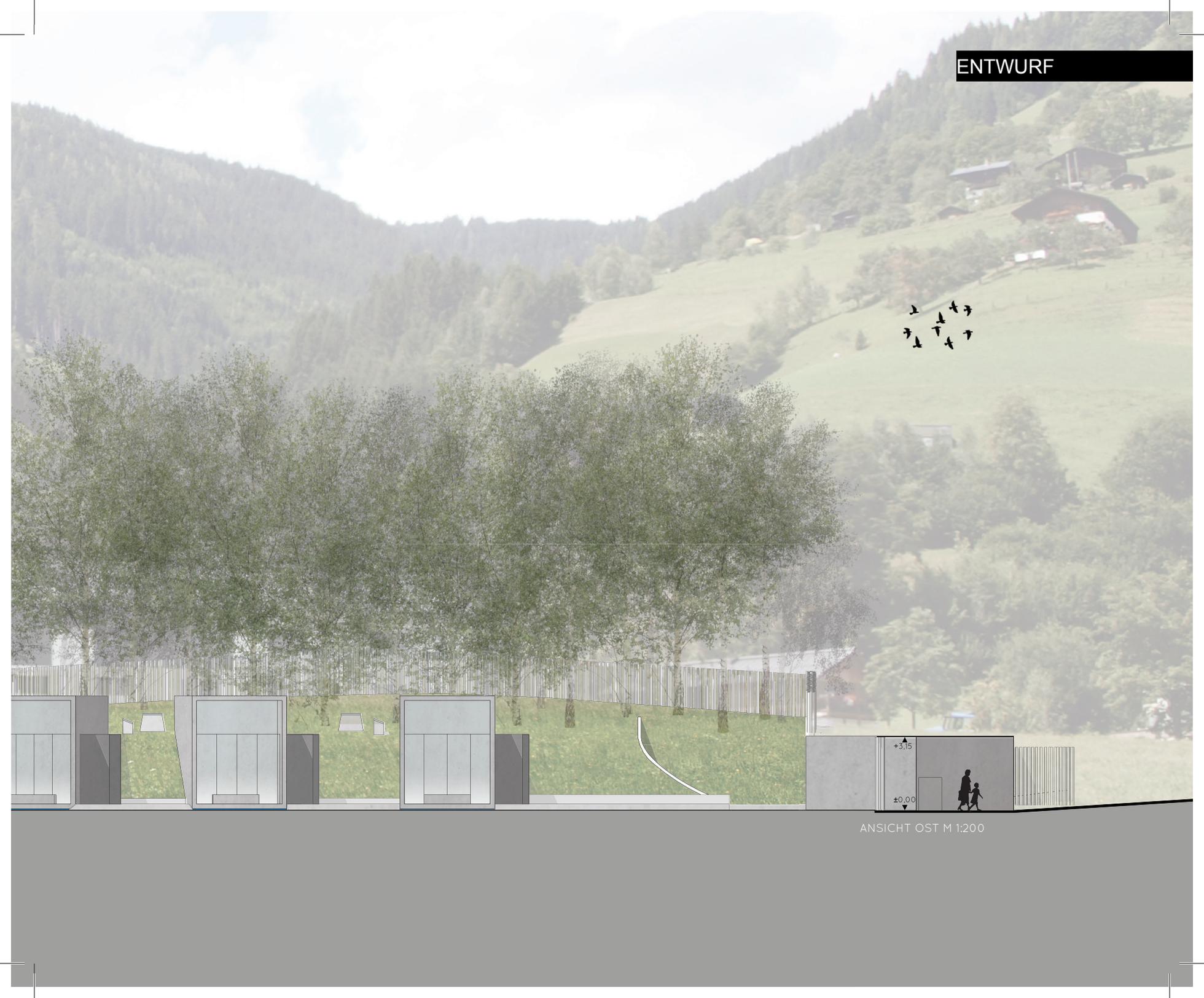
SCHNITT D-D M 1:200

- 1 Vorbereich | 7,25m Höhe
- 2 Feierhalle | 5,75m Höhe
- 3 Wasserbecken

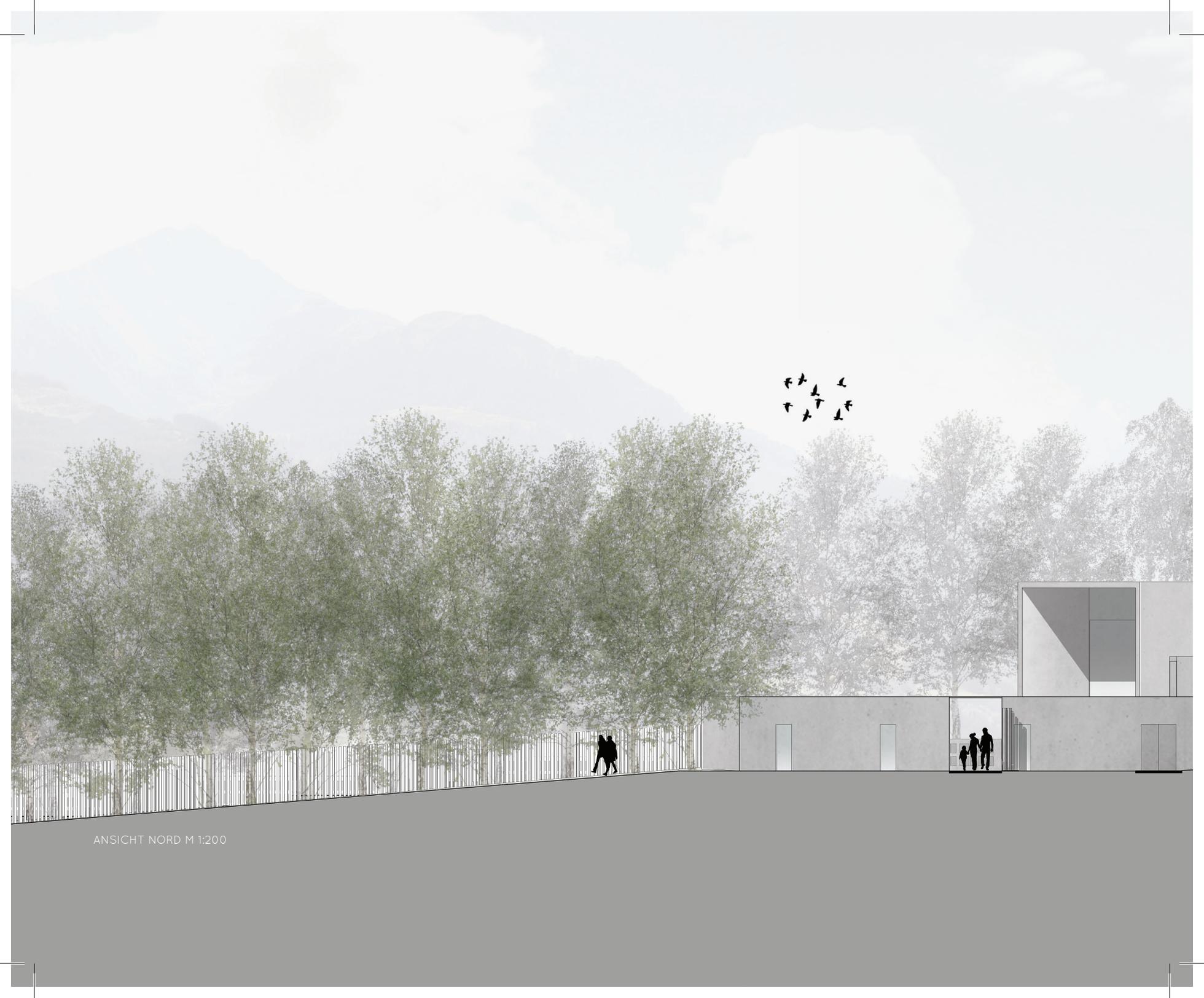


ANSICHTEN





ANSICHT OST M 1:200



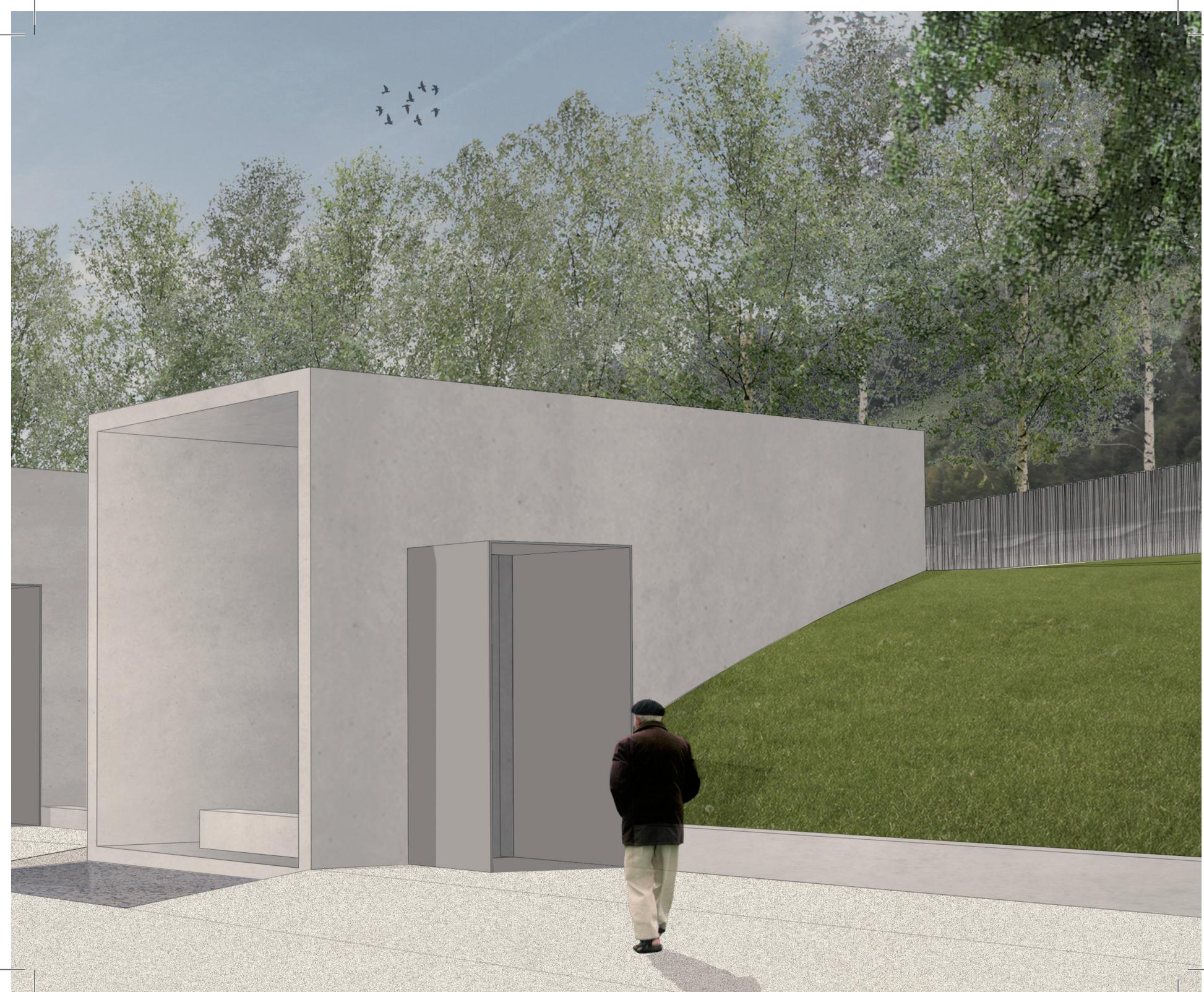
ANSICHT NORD M 1:200





**PERSPEKTIVEN**

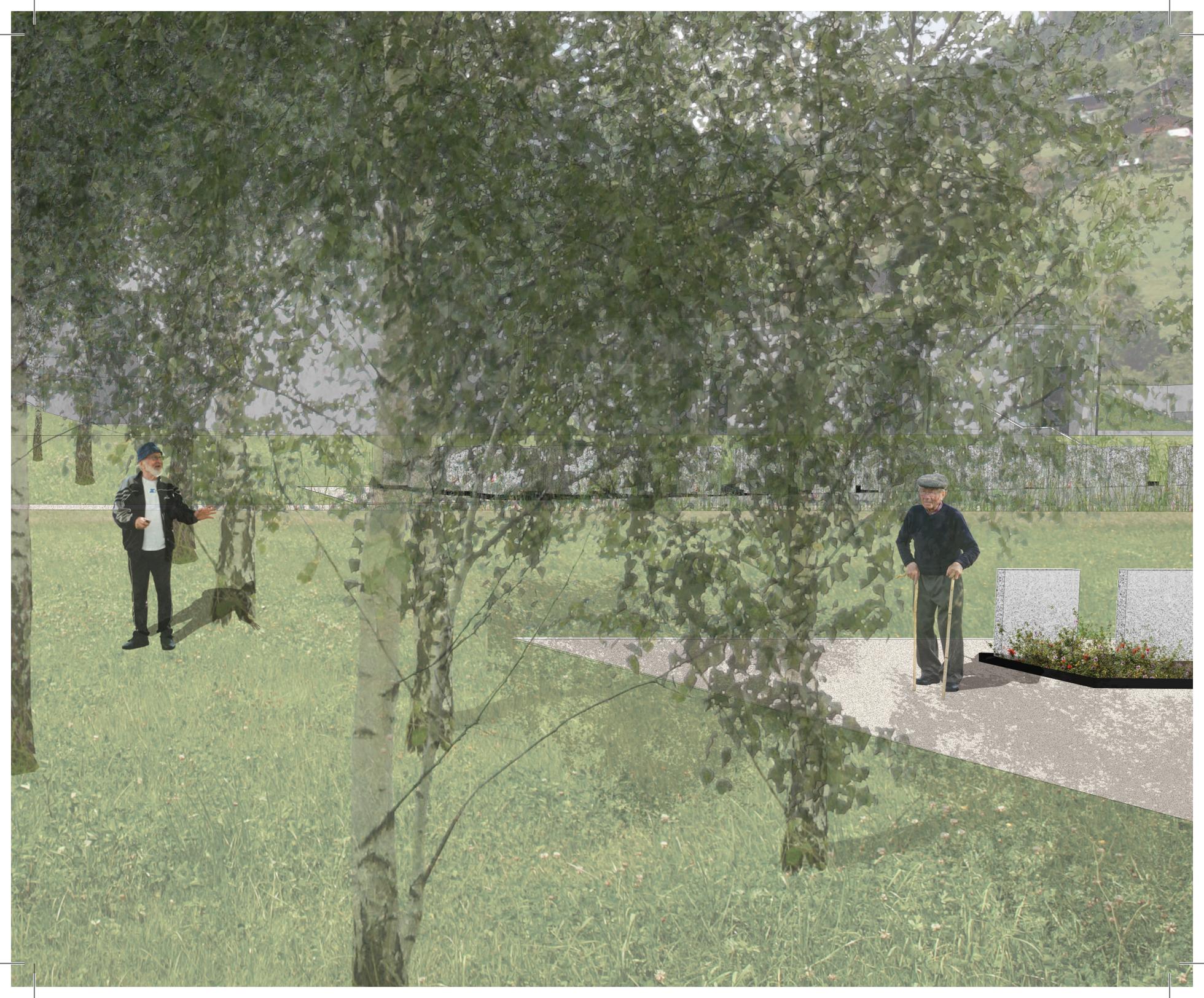


















**ANHANG**

## QUELLENVERZEICHNIS

### Literatur

Boehlke, Hans-Kurt: Friedhofsbauten. Kapellen, Aufbahrungsräume, Feierhallen, Krematorien, München 1974

Effenberger, Max: Brucker Heimatbuch. Aufzeichnungen zum Erinnern, Nachdenken und zum gegenseitigen Verstehen, Bruck an der Glocknersstraße 1983

Elias, Norbert: Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. Frankfurt am Main 1982

Fischer, Norbert: Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert, Hamburg 1996

Schwikart, Georg: Tod und Trauer in den Weltreligionen, Kevelaer 2010

Sörries, Reiner: Ruhe sanft. Kulturgeschichte des Friedhofs, Kevelaer 2009

Wittwer, Héctor (Hg.): Der Tod. Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart, Ditzingen 2014

### Zeitschriften

Grabherr, Eva: Islamischer Friedhof Altach. Geschichte des Projekts, Dornbirn 2013

Hainzl Siegfried: Erweiterung Angebot Urnennischen. Bergfriedhof Zell am See, in Zell am See der Hippolyt (2015), 57, 5

Höchst, Martin: Stein, Hof und Dach, in: Deutsche Bauzeitung 147 (2013), 4, 24-31

Isopp, Anne: Ueber den Arlberg nach Mekka. Bernardo Bader baut den ersten Friedhof in Vorarlberg, in: Baumeister 109 (2012), 11, 58-65

Kaindl, Anton: Der öffentliche Verkehr auf dem Land hat Verspätung, in: Salzburger Nachrichten, 02.06.2015, 7

Kaindl, Anton: Nach 141 Jahren hält der Zug, in: Salzburger Nachrichten,

02.06.2015, 6-7

Mollaret, Pierre/Goulon, Maurice: Le coma dépassé, in: Revue Neurologique 101 (1959), 3-15

Rosentreter, Michael/Groß, Dominik/Kaiser, Stephanie: Sterbeprozesse - Annäherung an den Tod. Eine thematische Einführung, in: Rosentreter, Michael/Groß, Dominik/Kaiser, Stephanie (Hg.): Sterbeprozesse-Annäherung an den Tod, Kassel 2010. 7-13

Rosentreter, Michael/Groß, Dominik/Kaiser, Stephanie: Zwischen biologischer Erkenntnis und kultureller Setzung. Der Prozess des Sterbens und das Bild des Sterbenden, in: Rosentreter, Michael/Groß, Dominik/Kaiser, Stephanie (Hg.): Sterbeprozesse-Annäherung an den Tod, Kassel 2010. 18-31

Simonovic, Vasilija/Laryionava, Katsiaryna: Das öffentliche Sterben in der Postmoderne, in: Rosentreter, Michael/Groß, Dominik/Kaiser, Stephanie (Hg.): Sterbeprozesse-Annäherung an den Tod, Kassel 2010. 203-213

### Internet

Fischer, Norbert, Geschichte des Todes, <[http://www.n-fischer.de/tod\\_geschichte.html](http://www.n-fischer.de/tod_geschichte.html)>, in <<http://www.n-fischer.de/pd.html>>, (11.12.2014)

Friedhof Batschuns, <<http://www.lehmtonerde.at/de/projekte/projekt.php?plD=25>>, in <<http://www.lehmtonerde.at/de/>>, (10.05.2014)

Islamischer Friedhof, <[http://www.bernardobader.com/islamischer\\_friedhof.html](http://www.bernardobader.com/islamischer_friedhof.html)>, in <<http://www.bernardobader.com>>, (10.05.2014)

New Thinking, <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/in-english/architecture/history/new-thinking/>>, in <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se>>, (12.05.2014)

The Woodland Crematorium, <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/in-english/architecture/buildings/woodland-crematorium/>>, in <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se>>, (12.05.2014)

Werfring, Johann, (2002): Die Feuerbestattung in Wien, <[http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/chronik/?em\\_cnt=175939&em\\_](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/chronik/?em_cnt=175939&em_)

cnt\_page=2», in < <http://www.wienerzeitung.at/> >, (11.12.2014)

Woodland Chapel, <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/english/architecture/buildings/woodland-chapel/>>, in <<http://www.skogskyrkogarden.stockholm.se/>>, (12.05.2014)

#### ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 01: Trauergesellschaft, Sebastian Palacios, (2011)

Abb. 02: Die Toteninsel - Arnold Böcklin, 1886, <[http://www.the-athe-naeum.org/art/display\\_image.php?id=412255](http://www.the-athe-naeum.org/art/display_image.php?id=412255)>, (02.10.2015)

Abb. 03: Tabelle Tod: Wittwer, Héctor (Hg.): Der Tod. Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart, Ditzingen 2014

Abb 04: Menschenmasse bei Liveübertragung des Begräbnisses Prinzessin Dianas im Hydepark, < <http://www.nydailynews.com/news/18-years-funeral-princess-diana-gallery-1.2350511?pmSlide=1.2350490> >, (17.10.2015)

Abb. 05: Friedhofseingang- Casper David Friedrich, 1825, <[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/74/Caspar\\_David\\_Friedrich\\_053.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/74/Caspar_David_Friedrich_053.jpg)>, (02.10.2015)

Abb. 06: Lageplan Melatenfriedhof Köln 1826, <[http://www.melatenfriedhof.de/images/grundriss\\_plan\\_l.jpg](http://www.melatenfriedhof.de/images/grundriss_plan_l.jpg)>, (02.10.2015)

Abb. 07: Lageplan Parkfriedhof Hamburg-Ohlsdorf, <[http://www.ohlsdorf-photos.de/Map\\_Deu.htm](http://www.ohlsdorf-photos.de/Map_Deu.htm)>, (02.10.2015)

Abb. 08: Parkfriedhof Hamburg-Ohlsdorf, Hans-Peter Hildebrandt, <<http://www.fotocommunity.de/pc/pc/cat/11068/display/22922402>>, (02.10.2015)

Abb. 09: Krematorium am Baumschulweg, Mattias Hamrén, <[http://images.adsttc.com/media/images/50fe/e3a5/b3fc/4b67/6900/0004/large\\_jpg/krematorium-berlin\\_04\\_photographer-mattias-hamren.jpg?1414592474](http://images.adsttc.com/media/images/50fe/e3a5/b3fc/4b67/6900/0004/large_jpg/krematorium-berlin_04_photographer-mattias-hamren.jpg?1414592474)>, (02.10.2015)

Abb. 10: GR UG Krematorium am Baumschulweg, < [http://images.adsttc.com/media/images/50fe/e492/b3fc/4b67/6900/001c/large\\_jpg/PUR\\_gr-1.ug\\_1.jpg?1414592523](http://images.adsttc.com/media/images/50fe/e492/b3fc/4b67/6900/001c/large_jpg/PUR_gr-1.ug_1.jpg?1414592523)>, (02.10.2015)

Abb. 11: GR EG Krematorium am Baumschulweg, <[http://images.adsttc.com/media/images/50fe/e493/b3fc/4b67/6900/001d/large\\_jpg/PUR\\_gr-eg\\_1.jpg?1414592519](http://images.adsttc.com/media/images/50fe/e493/b3fc/4b67/6900/001d/large_jpg/PUR_gr-eg_1.jpg?1414592519)>, (02.10.2015)

Abb. 12: Park der Ruhe und Kraft, <<http://www.wiensehen.at/zentralfriedhof/images/content/park.jpg>>, (02.10.2015)

Abb. 13: Diagramm Bestattungsarten, < [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/42/Bestattungs\\_und\\_beisetzungsarten.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/42/Bestattungs_und_beisetzungsarten.jpg)>, (02.10.2015)

Abb. 14: Diagramm Raumanordnung Friedhof, Sarah Kandlhofer

Abb. 15: Variante 1, Sarah Kandlhofer, (2014)

Abb. 16: Variante 2, Sarah Kandlhofer, (2014)

Abb. 17: Variante 3, Sarah Kandlhofer, (2014)

Abb. 18: Variante 4, Sarah Kandlhofer, (2014)

Abb. 19: Variante 5, Sarah Kandlhofer, (2014)

Abb. 20: Variante 6, Sarah Kandlhofer, (2014)

Abb. 21: Variante 7, Sarah Kandlhofer, (2014)

- Abb. 22: Variante 8, Sarah Kandlhofer, (2014)
- Abb. 23: Variante 9, Sarah Kandlhofer, (2014)
- Abb. 24: Krematorium Hofheide Zentralraum, <<http://kimverhoeven.nl/architectureofashes/?portfolio=crematorium-hofheide>>, (17.10.2015)
- Abb. 25: Krematorium Hofheide Zentralraum, <<http://kimverhoeven.nl/architectureofashes/?portfolio=crematorium-hofheide>>, (17.10.2015)
- Abb. 26: Friedhöfe Umgebung, <[http://www.salzburg.gv.at/output4/print\\_a5e2b64e995e47b6bdd6dc9d003d045a.pdf](http://www.salzburg.gv.at/output4/print_a5e2b64e995e47b6bdd6dc9d003d045a.pdf)>, (16.05.2014)
- Abb. 27: Überblick Friedhof, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 28: Winteransicht Friedhof, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 29: Ansicht Aufbahrungshalle, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 30: Luftbild Friedhof Zell am See M 1:2000, <[http://www.salzburg.gv.at/output4/print\\_c9cc7bfe131f4ab4aa91d756d9d68d9f.pdf](http://www.salzburg.gv.at/output4/print_c9cc7bfe131f4ab4aa91d756d9d68d9f.pdf)>, (26.02.2014)
- Abb. 31: Haupteingang, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 32: Ansicht Süd, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 33: Erdgräber und Urnenmauer, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 34: Luftbild Friedhof Bruck an der Großglocknerstraße M 1:2000, <[http://www.salzburg.gv.at/output4/print\\_c8430432c6f248a19c9c684f79db7543.pdf](http://www.salzburg.gv.at/output4/print_c8430432c6f248a19c9c684f79db7543.pdf)>, (26.02.2014)
- Abb. 35: Friedhof Kaprun, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 36: Gräber, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 37: Friedhof mit Kirche, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 38: Luftbild Friedhof Kaprun M 1:2000, <[http://www.salzburg.gv.at/output4/print\\_260a31561b1d46dbac6bc2fd38c02c2.pdf](http://www.salzburg.gv.at/output4/print_260a31561b1d46dbac6bc2fd38c02c2.pdf)>, (26.02.2014)
- Abb. 39: Ansicht Krematorium, Finale Version 1937 <<http://www.moma.org/collection/works/150?locale=en>>, (1.10.2015)
- Abb. 40: Ansicht Loggia <<http://www.moma.org/collection/works/149?locale=en>>, (1.10.2015)
- Abb. 41: Skizze Krematorium <<http://www.moma.org/collection/works/692?locale=en>>, (1.10.2015)
- Abb. 42: Lageplan, Finale Version 1937 <<http://www.moma.org/collection/works/148?locale=en>>, (1.10.2015)
- Abb. 43: Kreuz <[https://baochickawowwow.files.wordpress.com/2011/09/img\\_7153-1.jpg](https://baochickawowwow.files.wordpress.com/2011/09/img_7153-1.jpg)>(01.10.2015)
- Abb. 44: Krematorium, Holger Ellgaard, <[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/43/Skogskyrk\\_Monumenthallen\\_2006.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/43/Skogskyrk_Monumenthallen_2006.jpg)>, (08.05.2014)
- Abb. 45: Waldkapelle <<http://www.erikgunnarasplund.com/gallery5-skogs-kapellet.asp>>, 17.10.2015
- Abb. 46: Gräber, Holger Ellgaard, <[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/Skogskyrkog%C3%A5rden\\_Gravf%C3%A4lt.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/Skogskyrkog%C3%A5rden_Gravf%C3%A4lt.jpg)>, (08.05.2014)
- Abb. 47: Vogelperspektive, <[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e1/Skogskyrkog%C3%A5rden\\_1946.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e1/Skogskyrkog%C3%A5rden_1946.jpg)>, (08.05.2014)
- Abb. 48: Versammlungsraum, Adolf Bereuter, <[http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/09/50441d2728ba0d7ed4000115\\_islamic-cemetery-in-altach-bernardo-bader\\_052\\_isfa\\_f\\_aufbahrung\\_adolf\\_bereuter.jpg](http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/09/50441d2728ba0d7ed4000115_islamic-cemetery-in-altach-bernardo-bader_052_isfa_f_aufbahrung_adolf_bereuter.jpg)>, (08.05.2014)
- Abb. 49: Ansicht Friedhofsgebäude, Adolf Bereuter, <[http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/09/50441d6928ba0d7ed4000118\\_islamic-cemetery-in-altach-bernardo-bader\\_052\\_isfa\\_f\\_gesamt\\_adolf\\_bereuter.jpg](http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/09/50441d6928ba0d7ed4000118_islamic-cemetery-in-altach-bernardo-bader_052_isfa_f_gesamt_adolf_bereuter.jpg)>, (08.05.2014)
- Abb. 50: Gräberfeld <[http://3.bp.blogspot.com/-rsgSLEAztbw/UiwXNeE-J0yl/AAAAAAAAIXE/sgxd--B1\\_NM/s1600/P1000265.JPG](http://3.bp.blogspot.com/-rsgSLEAztbw/UiwXNeE-J0yl/AAAAAAAAIXE/sgxd--B1_NM/s1600/P1000265.JPG)>, (08.05.2014)
- Abb. 51: Grundriss Gesamtanlage <[http://images.adsttc.com/media/images/5044/1e86/28ba/0d7e/d100/0106/large\\_jpg/stringio.jpg?1347830999](http://images.adsttc.com/media/images/5044/1e86/28ba/0d7e/d100/0106/large_jpg/stringio.jpg?1347830999)>, (08.05.2014)
- Abb. 52: Grundriss, <[http://images.adsttc.com/media/images/5044/1e81/28ba/0d7e/d100/0105/large\\_jpg/stringio.jpg?1347830994](http://images.adsttc.com/media/images/5044/1e81/28ba/0d7e/d100/0105/large_jpg/stringio.jpg?1347830994)>, (08.05.2014)
- Abb. 53: Blick in Innenhof, Christian Köhler/Peter Strobel, <[http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723caa28ba0d48ed000150\\_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten\\_054\\_aussegnungshalle\\_ingelheim\\_dsc\\_9893.jpg](http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723caa28ba0d48ed000150_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten_054_aussegnungshalle_ingelheim_dsc_9893.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 54: Aussegnungshalle, Christian Köhler/Peter Strobel, <[http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723c6e28ba0d48ed000147\\_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten\\_054\\_aussegnungshalle\\_ingelheim\\_dsc\\_9786.jpg](http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723c6e28ba0d48ed000147_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten_054_aussegnungshalle_ingelheim_dsc_9786.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 55: Besucherhof, Christian Köhler/Peter Strobel, <[http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723ca328ba0d48ed00014f\\_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten\\_054\\_aussegnungshalle\\_ingelheim\\_dsc\\_9864.jpg](http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723ca328ba0d48ed00014f_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten_054_aussegnungshalle_ingelheim_dsc_9864.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 56: Hof, Peter Strobel, <[http://www.detail.de/uploads/pics/Ingelheim\\_CK02.jpg](http://www.detail.de/uploads/pics/Ingelheim_CK02.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 57: Ansicht Süd, Peter Strobel, <[http://www.detail.de/uploads/pics/Ingelheim\\_SP02.jpg](http://www.detail.de/uploads/pics/Ingelheim_SP02.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 58: Lageplan, Christian Köhler/Peter Strobel, <[http://www.bayerundstrobel.de/wp-content/uploads/2012/02/054\\_Lageplan01.jpg](http://www.bayerundstrobel.de/wp-content/uploads/2012/02/054_Lageplan01.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 59: Grundriss, Christian Köhler/Peter Strobel, <[http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723faf28ba0d48f0000195\\_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten\\_plan.png](http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/10/50723faf28ba0d48f0000195_ingelheim-funeral-chapel-bayer-strobel-architekten_plan.png)>, (10.05.2014)
- Abb. 60: Ansicht Totenkapelle, Veronika Klauser/Ignazio Martinez, <[http://www.detail.de/inspiration/sites/inspiration\\_detail\\_de/uploads/images/projects/953-10122-downloadansichten-Totenkapelle\\_und-Friedhof](http://www.detail.de/inspiration/sites/inspiration_detail_de/uploads/images/projects/953-10122-downloadansichten-Totenkapelle_und-Friedhof)>

- serweiterung\_04.jpg?560>, (10.05.2014)
- Abb. 61: Innenansicht Totenkapelle, Bruno Klomfar, <[http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-w850/PPoint\\_Batschuns\\_05.jpg](http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-w850/PPoint_Batschuns_05.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 62: Detail <<http://www.marte-marte.com/deu/projects/index/completed#>>, (10.05.2014)
- Abb. 63: Ansicht Süd, Bruno Klomfar, <[http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-w850/Ansicht\\_Sued\\_Batschuns\\_02.jpg](http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-w850/Ansicht_Sued_Batschuns_02.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 64: Dachdetail, Veronika Klauser/Ignazio Martinez <[http://www.detail.de/inspiration/sites/inspiration\\_detail\\_de/uploads/imagesResized/projects/780\\_953-10119-downloadansichten-Totenkapelle\\_und\\_Friedhofserweiterung\\_01.jpg](http://www.detail.de/inspiration/sites/inspiration_detail_de/uploads/imagesResized/projects/780_953-10119-downloadansichten-Totenkapelle_und_Friedhofserweiterung_01.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 65: Bodenschlitz, Veronika Klauser/Ignazio Martinez <[http://www.detail.de/inspiration/sites/inspiration\\_detail\\_de/uploads/imagesResized/projects/780\\_953-10120-downloadansichten-Totenkapelle\\_und\\_Friedhofserweiterung\\_02.jpg](http://www.detail.de/inspiration/sites/inspiration_detail_de/uploads/imagesResized/projects/780_953-10120-downloadansichten-Totenkapelle_und_Friedhofserweiterung_02.jpg)>
- Abb. 66: Bruno Klomfar, <[http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-w850/Batschuns\\_04.jpg](http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-w850/Batschuns_04.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 67: Totenkapelle, <[http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-h850/Batschuns\\_01.jpg](http://www.lehmtonerde.at/uploads/pictures-h850/Batschuns_01.jpg)>, (10.05.2014)
- Abb. 68: Luftbild Schüttdorf 1:5000, <[http://www.salzburg.gv.at/output4/print\\_bfb5c096f426489aa5702f2c5c4f9810.pdf](http://www.salzburg.gv.at/output4/print_bfb5c096f426489aa5702f2c5c4f9810.pdf)>, (25.02.2014)
- Abb. 69: Karte Österreich, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 70: Karte Zell am See/Schüttdorf, <<http://www.urlaubsziele.com/staedte/352/>>, (25.02.2014)
- Abb. 71: Umgebund mit Kirche, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 72: Foto Blickrichtung Nord auf Schüttdorf, <<http://flugplatz-zellamsee.at/de/Lageplan/lageplan.html>>, (25.02.2014)
- Abb. 73: Foto Blickrichtung Nordost auf Schüttdorf, <<http://www.panoramio.com/photo/46254934>>, (25.02.2014)
- Abb. 74: Schüttdorfer Kirche, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 75: Blickrichtung Ost auf Schüttdorf, Sarah Kadnlhofer, (2015)
- Abb. 76: Schwarzplan M 1:5000, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 77: Lageplan M 1:5000, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 78: Lageplan M 1:200, Sarah Kadnlhofer, (2015)
- Abb. 79: Blickrichtung Ost auf Bauplatz, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 80: Bauplatz mit Schüttgut, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 81: Bauplatz Blickrichtung Süden, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 82: Einfahrt, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 83: Bauplatz mit Schüttbach, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 84: Lichtstimmung Wald, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 85: Friedhof mit Umgebung, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 86: Entwurfsprozess, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 87: Entwurfsprozess, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 88: Entwurfsprozess, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 89: Entwurfsprozess, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 90: Entwurfsprozess, Sarah Kandlhofer, (2015)
- Abb. 91: Holz - Matti Sanaksenaho, <[http://img.archilovers.com/projects/b\\_730\\_AA3E90FF-36D0-41B3-B403-EF3AC0F7F002.jpg](http://img.archilovers.com/projects/b_730_AA3E90FF-36D0-41B3-B403-EF3AC0F7F002.jpg)>, (06.01.2016)
- Abb. 92: Beton - Smiljan Radic, Cristóbal Palma, <<http://ideasgn.com/wp-content/uploads/2013/07/Casa-Pite-by-Smiljan-Radic-034.jpg>>, (06.01.2016)
- Abb. 93: Wasserbecken - Mies Van der Rohe, Sarah Kandlhofer, (2014)
- Abb. 94: Stahlzaun, WA Design, <<http://www.houzz.de/photos/329087/saratoga-creek-house-modern-garten-san-francisco>>, (06.01.2016)
- Abb. 95: Stahl - Zumthor <<http://subtilitas.tumblr.com/image/6295674729>>, (06.01.2016)
- Abb. 96: Lichteinfall - RCR Arquitectes, Eugeni Pons, <[http://images.adsttc.com/media/images/53c9/dc43/c07a/80c6/4a00/0254/large\\_jpg/APV-LC.BgaP-i39\\_%281%29.jpg?1405738027](http://images.adsttc.com/media/images/53c9/dc43/c07a/80c6/4a00/0254/large_jpg/APV-LC.BgaP-i39_%281%29.jpg?1405738027)>, (06.01.2016)
- Abb. 97: Wasserbecken, Sarah Kandlhofer, (2014)
- Abb. 98: Kies, Sarah Kadnlhofer, (2015)
- Abb. 99: Stahlzaun, WA Design, <<http://www.houzz.de/photos/329087/saratoga-creek-house-modern-garten-san-francisco>>, (06.01.2016)
- Abb. 100: Beton - Rampe, Dan McShane, <[http://4.bp.blogspot.com/\\_qOmzrw324Q/TF3fesP6TJI/AAAAAAAAAhw/AFHc7fDUtd8/s1600/DSCF7873.JPG](http://4.bp.blogspot.com/_qOmzrw324Q/TF3fesP6TJI/AAAAAAAAAhw/AFHc7fDUtd8/s1600/DSCF7873.JPG)>, (06.01.2016)
- Abb. 101: Beton - Mauer, <[http://3.bp.blogspot.com/-Z3mEqsZiuK8/Uzpbs6SbCyl/AAAAAAAAAJU/hl-u9pZOCYw/s1600/crop\\_concrete-036.jpg](http://3.bp.blogspot.com/-Z3mEqsZiuK8/Uzpbs6SbCyl/AAAAAAAAAJU/hl-u9pZOCYw/s1600/crop_concrete-036.jpg)>, (06.01.2016)
- Abb. 102: Birken, <<http://www.scandi-voyage.com/images/suede9.jpg>>, (06.01.2016)
- Abb. 103: Wiese, Sarah Kandlhofer, (2014)
- Abb. 104: Chinaschilf, <<http://www.derkleinergarten.de/images/phocagallery/Blumen-und-Pflanzen/Gras/miscanthus/06-miscanthus-sinensis-gracillimus-poaceae-chinaschilf.jpg>>, (06.01.2016)
- Abb. 105: Chinaschilf, <[http://www.gartengruen-24.de/images/product\\_images/popup\\_images/623\\_0\\_chinaschilf\\_ferner\\_osten\\_miscanthus\\_sinensis\\_ferner\\_osten\\_im\\_topf.jpg](http://www.gartengruen-24.de/images/product_images/popup_images/623_0_chinaschilf_ferner_osten_miscanthus_sinensis_ferner_osten_im_topf.jpg)>, (06.01.2016)
- Alle Grafiken und Pläne im Kapitel Entwurf: Sarah Kandlhofer, (2015)

# DANKSAGUNG

Für die konstruktive Kritik danke ich

**Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth**

Für den stärkenden Rückhalt und die Unterstützung während des Studiums  
danke ich

**meinen Eltern**

Für die Hilfe bei meiner Diplomarbeit danke ich

**meiner Freundin Karina  
meiner Freundin Sabrina  
und meinem Freund Sebastián**

Für die Hilfe bei meiner Diplomarbeit, für die aufbauende Worte und besonders für die gemeinsamen Reisen während unserer Studienzeit danke ich

**meiner Freundin Kathrin**